

# elam

DAS WISSENDMAGAZIN

»Wir sind schwul-na und!« Seite 14  
Oh Bayern, deine Schulen Seite 16



Aktion für mehr Lehrstellen  
Treffpunkt: Marktplatz  
Samstag, 12. 11.

Für das Recht  
auf Arbeit  
und Bildung

# Mitmachen-Das bringt's

Dieses Plakat wird vom Arbeitsrat der Jugend in Zusammenarbeit mit dem Bundesrat der Studierenden, der Bundeskammer und Freizeitsportvereine erstellt. Es ist ein Aufruf zur Teilnahme an der Aktion 'Mitmachen' am Samstag, 12. November 1979, um 14 Uhr, im Marktplatz in Bonn. Die Aktion wird von der Bundeskammer der Studierenden, dem Bundesrat der Studierenden und dem Arbeitsrat der Jugend in Zusammenarbeit mit dem Bundesrat der Studierenden, der Bundeskammer und Freizeitsportvereine durchgeführt. Die Aktion ist ein Aufruf zur Teilnahme an der Aktion 'Mitmachen' am Samstag, 12. November 1979, um 14 Uhr, im Marktplatz in Bonn. Die Aktion wird von der Bundeskammer der Studierenden, dem Bundesrat der Studierenden und dem Arbeitsrat der Jugend in Zusammenarbeit mit dem Bundesrat der Studierenden, der Bundeskammer und Freizeitsportvereine durchgeführt.

# Pfunds- Sachen

## Aufklärungs- versuch mit Kneifzange

Junge Leute, die Liebeserlebnisse suchen bis hin zur sexuellen Betätigung, sind wie kleine Säuglinge, die mit einer Kneifzange an ihren halbausgewachsenen Zähnen herumziehen. Wer die Wonne des Kauens nicht erwarten kann und darum beim Zähneknaggen nachhilft, der kann eines Tages überhaupt nicht kauen. Er verliert genau das, was er besonders früh betätigen wollte, nämlich die Zähne. Genauso ist es mit unserer Fähigkeit zu der Liebe, die allein diesen Namen verdient.

Klaus Eickhoff, Teenager-Probleme, R. Brockhaus Verlag

## Wau! Wau!

Geburtstagswunsch. Boxer sucht für Frauchen, 36/1.68, netten Partner. Zuschr.: 12 Z 38988 Gesch. St. d. Ztg.

WAZ, 15. 9. 1979

## „Aufklären“ statt beseitigen

In einem Gesetzentwurf der Behörde ist die Gründung eines von der Industrie gespeisten Fonds über sechs Milliarden Dollar vorgesehen, die für die Räumung gefährlicher alter Deponien verwendet werden sollen. Die chemische Industrie hält nicht viel von diesen Vorschlägen, und sie wehrt sich gegen den pauschalen Vorwurf, daß sie die Augen vor den von ihr verursachten Gefahren verschleibe. Sie will in diesem Jahr 10 Millionen Dollar für eine Aufklärungskampagne ausgeben.

FAZ, 2. 10. 1979

## Märchen- erzähler

Eine Ausbildungsnot der Jugendlichen hat es nicht gegeben und wird es nicht geben.

Otto Wolff von Amerongen, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages in der „Welt“ vom 28. 9. 1979

## Psychologie für Polizisten

So werden die jungen Dienstanfänger über Studenten aufgeklärt: „Das Interesse für konkrete politische Vorgänge und Probleme ist bei Studierenden vergleichsweise gering, ...desto größer ist die Lust an radikalen Theorien und Utopien.“ Prominente sind „einsichtig“ und „normal“ im Umgang, sie lieben „die Ordnung in einer Gesellschaft“ und wissen es zu schätzen, wenn einer ausgeschlossen und sachkundig auftritt.

Krönender Abschluß des Buches: „Bei Idioten vollziehen sich alle Lebensüberungen nur noch als rohe Instinktbefriedigung.“

„Psychologische Fibel für die Polizei“, zitiert in der Welt der Arbeit, Nr. 40, 4. 10. 1979

## TV- Lebenshilfe

17.00	Heute
17.10	Berufsverbot Berufskundliche Reihe in sechs Folgen 2. Heilerziehung
17.40	Die Drehscheibe. Zu Gast: ...

Westfälische Rundschau, TV aktuell, 18. 9. 1979 (es müßte statt „Berufsverbot“ „Berufsreport“ heißen)

## Folter für Travolta

Mein Freund behauptete, daß ich Travolta mehr lieben würde als ihn. Ich habe gesagt, daß das nicht wahr wäre und ich sämtliche Bilder von Travolta vernichten würde, um meine Liebe zu beweisen. Er ging an meinen Schrank, holte die Bilder und befahl mir, sie zu vernichten. Als ich mich erst weigerte, drohte er, mich zu verlassen. Da ich ihn aber nicht verlieren wollte, zerriß ich die Bilder. Seitdem wird mir kotzübel, wenn ich Travolta sehe. Mit meinem Freund verstehe ich mich seitdem glänzend.

Leserbrief in „Bravo“, Nr. 37, 6. 9. 1979

## Ansteckende Küsse

Vor der „gesundheitsschädigenden Sitte des Küssens“ wurden die Chinesen gestern in einem Artikel der „Arbeiterzeitung“ gewarnt. Das Organ der chinesischen Gewerkschaften begründet seine Mahnung damit, daß sechs bis zehn Prozent aller gesunden Menschen Träger des Hepatitis-B-Virus sind, der vor allem im Speichel enthalten ist.

Welt, 20. 9. 1979

## Freie Wahl, für wen man schuffet?

Zum Wesen der sozialen Marktwirtschaft gehört neben Leistungsfähigkeit und Konkurrenz auch die freie Wahl des Arbeitsplatzes. Je mehr die Zahl der Selbständigen, also die Zahl der Arbeitgeber abnimmt, desto geringer wird die Entscheidungsfreiheit des Arbeitnehmers, wo, wie und wofür er arbeiten will.

F.J. Strauß im Bayernkurier, 29. 9. 1979

## Haariger Protest

Was soll Ihre Kampagne gegen die Firma Edeka und deren Filialleiter? Ich habe mehr Haare auf der Brust als Rudolf Augstein auf dem Schädel!

Protestbrief eines ostfriesischen Edeka-Filialleiters aus Leer auf eine Filmbesprechung von „Moonraker“, in der es u.a. hieß: „...Bond-Darsteller

Moore, der, verglichen mit seinem Vorgänger, dem viril brustbehaarten Sean Connery, den Sex-Appel eines Edeka-Filialleiters verströmt.“

Spiegel, Nr. 40, 1. 10. 1979

## Tolles Treiben

Bei uns im Dorf ist der Friedhof der Mittelpunkt des Gemeindelebens.

WDR II, Mittagsmagazin, 12.55 Uhr, 17. 9. 1979

## Und was war mit dem Ball?

Der Ball wurde fast nur per Zufall getroffen. ... Es wurde auf alles getreten, was sich bewegte.

WAZ, 1. 10. 1979

## Überirdisches aus Bayern

### Polizisten auf Ufo-Jagd

AP, Ingolstadt

Die bayerische Landespolizei hat in der Nacht zum Montag im Gebiet zwischen Ingolstadt, Eichstätt und Weißenburg (Mittelbayern) Jagd auf „Ufos“ gemacht, die von zahlreichen Personen gesichtet wurden. Unabhängig voneinander hätten mindestens zehn Polizisten an den jeweils etwa 50 Kilometer auseinanderliegenden Orten die Flugobjekte gesehen.

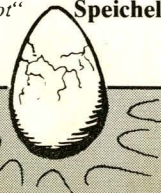
„Sie waren sehr groß und helleuchtend. Sie flogen sehr schnell ohne Motorgeräusch, dabei blinkten sie gelb und rot“, hieß es.

Luftwaffe und Flugsicherungsbehörden haben keine Erklärung für die mysteriösen Vorgänge. Auf den Radarschirmen habe sich jedoch kein Objekt gezeigt.

Welt, 19. 9. 1979



„Wann hast du den Goldfisch zuletzt gefüttert?“



# IN EIGENER SACHE

## Je höher, desto weniger...

...kommt dabei heraus. Was ist gemeint? Im Oktober veröffentlichten wir die Information, daß Bundeskanzler Helmut Schmidt beim US-State Department und der US-Air Force ausdrücklich um strengste Geheimhaltung des „A-10-Projekts“ gebeten hat. elan enthüllte, daß das US-Kampfflugzeug A-10 mit einer neuartigen gefährlichen Munition aus Uran 238 beladen ist und in Grafenwöhr/Bayern damit scharf geschossen wird. Verantwortliche Stellen der US-Air Force gaben uns die Bestätigung dafür. Auf eine entsprechende Anfrage beim Bundeskanzleramt erhielten wir die verblüffende Antwort: „...wird richtiggestellt, daß die in Europa stationierten US-amerikanischen Flugzeuge des Typs A-10 nicht mit Munition aus Uran 238 ausgestattet sind und solche auch nicht zu Übungsschießen verwendet wird... Der Herr Bundeskanzler hat eine Bitte des in Ihrem Fernschreiben erwähnten Inhalts nicht geäußert. Eine solche Bitte entbehrte auch jeder Grundlage.“

Dementi muß ja wohl sein! Doch da unser Bundeskanzler im allgemeinen als gut informiert gilt, scheint die Bitte doch nicht so ohne Grundlage zu sein. Die Erklärung dafür liegt wohl darin, daß es um ein Thema geht, das so brisant ist, daß man zunächst einmal gar nichts davon wissen möchte.

## Jahresabo '80 – jetzt bezahlen

Alles wird teuer – wer kennt ihn nicht, diesen Spruch, der einem spätestens beim Einkaufen in die Geldbörse springt.

Klarer Fall, bei elan soll uns das nicht passieren. Aber um den Preis von 1,- DM zu halten, müssen wir sparen, wo es geht. Und bei den Abrechnungen geht's. Dann nämlich, wenn ihr schon jetzt eure 13,- DM für das Abo 1980 per Zahlkarte auf das Postscheckkonto Frankfurt/Main, Nr. 203290-600, einzahlt (auf der Zahlkarte unbedingt die Kundennummer vermerken; sie steht auf dem Adressenaufkleber (links über dem Namen). Oder – noch besser und preisparender – uns eine Abbuchungsermächtigung zusenden. Einen entsprechenden Abschnitt findet ihr auf der Abo-Karte auf Seite 29. Also: Helft uns sparen mit elan.

Eure Redaktion

## Letzte Meldung

Erfolg: Berufsverbot fiel  
elan-Leser werden sich erinnern: In unserer Oktober-Ausgabe berichteten wir vom Berufsverbot der Dortmunder Lehrerin Brigitte Bubenberger. Ihr Engagement und die Solidarität, an der unser Jugendmagazin Anteil hatte, hatten nun Erfolg. Mitte Oktober wurde das Berufsverbot im Rahmen einer Neuregelung in NRW aufgehoben. Wir freuen uns mit ihr. Doch wir wissen: Die Praxis der Berufsverbote ist immer noch nicht vom Tisch. Darum ist dieser Erfolg für uns Ansporn, den Kampf verstärkt weiterzuführen.  
Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!

# INHALT



### Fotostory

Im Hamburger Krankenhaus Sankt Georg herrscht dicke Luft. Schwestern und Pfleger halten es nicht mehr aus. Sie halten es lieber mit dem Spruch „Wer sich nicht wehrt...“ und machen eine Aktion. Wie, das lest ihr auf den

Seiten 4-7



### Folklore

Wir sprachen mit der griechischen Sängerin Maria Farantouri.

Seite 19



### Rock gegen rechts

Ein Jahr nach dem Essener elan-Konzert „Rock gegen rechts“ trafen sich in Bremen 20000, um ebenfalls gegen rechts zu rocken. Und das war sicher nicht das letzte Konzert:

Seite 8-9

### Zeichen der Zeit

75 Jahre deutsche Arbeiterjugendbewegung.

Seite 10

### Tarifrunde '80

Hey Boss, ich brauch' mehr Geld – wie wird eine Tarifrunde vorbereitet?

Seite 13

### Oh Bayern, deine Schulen

Bayerischer Schulalltag à la F. J. Strauß. Man will's nicht glauben, was an Bayerns Schulen alles möglich ist.

Seite 14-15



### Partnerschaft

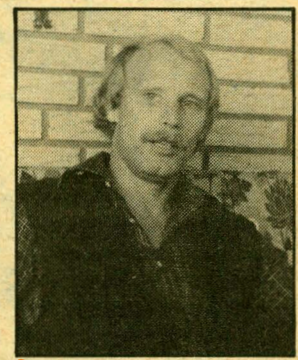
Gleichgeschlechtliche Liebe – welche Probleme haben Homosexuelle?

Seite 16-17

### Abrüstung

Kann man den Russen trauen?

Seite 18



### Sport

Die Berti-Vogts-Story

Seite 20-21

### Monatsmagazin

Seite 22-24

### Neonazis

In Hamburg stachen sie ein Mädchen nieder, weil es eine Antifaschistin war...

Seite 25

### Technik

Tips für Hi-Fi-Freunde

Seite 26-27

### elan international: Türkei

Kriegsrecht und blutiger Terror

Seite 31

### elan international: USA

Wo Paradies und Hölle beieinander liegen. 2. Teil eines Reisereports.

Seite 32-33

### Expresgut

Kein Geld mehr für Kittners TAB? Hannes Wader – wieder unterwegs; Kulturkooperative Ruhr; Bücherkiste, Platten; Filmkritiken; Touren

Seite 34-37

### Leserforum

Seite 38

### elan-shop

Seite 39

### Fotos und Illustrationen:

dpa, Meyborg, Scholz, Wozniak, ap, Rose, Weimke, Foto Film Frankfurt, Ulrich Meckler, Oda Sternberg, Werner Hewig, Bild Werk

Mit Gasmasken für mehr Pausenräume:

# DICKE LUFT IN ST. GEORG

Dicke Luft im Krankenhaus St. Georg. Kein Wunder, wenn anderthalb Pausenräume für rund 200 Lernschwestern und -pfleger reichen müssen. Da treibt manchem der Zigarettenqualm die Tränen in die Augen und die drangvolle Enge die Wut in den Bauch. Viele verbringen ihre Pausen lieber auf der Station. Nachteil: flammt das Licht über dem Krankenzimmer auf, fühlt man sich verpflichtet, hinzustürzen. Pause hin, Pause her. Einstündige Ruhepause für Jugendliche unter 18 wird da zur Illusion. Jugendarbeitsschutz ade. Kollegen überlegten: Wie ist das zu ändern? Ergebnis: eine deftige Aktion: „Giftgas im St. Georg“. Diese Aktion war eine von 30, die im Oktober überall in Hamburg stattfanden: vor Betrieben und Kaufhäusern, vor Behörden und Schulen, auf Straßen und Plätzen. Jugendliche forderten mehr Lehrstellen und eine bessere Berufsausbildung, Einhaltung von Jugendarbeitsgesetz, höhere Ausbildungsvergütungen und sichere Arbeitsplätze nach der Lehre. Stellvertretend für die vielen wollen wir die Aktion vor und im St.-Georg-Krankenhaus hier mal näher vorstellen:



Gisela, Krankenschwester



Bärbel, Krankenschwester



Stefan, Lernpfleger



Malte, arbeitslos



Emil, Kfz.-Mechaniker



„Röchel“

„Nicht auszuhalten!“

„Würg“

1



„Was ist besser? Ersticken oder erfrieren?“

„Ich fühl' mich wie'n Räucheraal, und die Cafeteria ist auch zu.“

„Cafeteria? Die ist doch zu öde! 'ne Bushaltestelle ist gemütlicher!“

2

„Motzen bringt nix. Wir müssen mal ein Faß aufmachen. Flugblätter verteilen oder so was.“

„Hä?“



„Wir?!? Bei uns? Die kichern doch nur!“

„Flugblätter? Bring doch nichts. Die landen im Papierkorb.“



„'n Wirbel müßten wir machen. Mal was Ausgefallenes. Na, stellt euch mal vor, wir kommen da mit Gasmasken rein?“

„Versuchen könnten wir's ja mal, obwohl... Ob wir so was schaffen? Die ganze Vorbereitung?“

„Ihr tut, als wären wir allein auf der Welt! Ich rufe mal Malte an, der weiß, wie man Flugblätter macht. Und Bärbel trifft gleich Emil...“

„Hallo, Malte! Kannst du uns helfen? Wir wollen bei uns 'ne Aktion machen. Für mehr Pausenräume. Das ist echt nicht mehr zum Aushalten. Wir hatten an sowas mit Gasmasken gedacht und...“

„Klingt gut. Bin dabei. Trifft sich außerdem gut, denn meine SDAJ-Gruppe bereitet ein Hindernissen vor, um zu zeigen, wie schwer es ist, 'ne Lehrstelle zu bekommen. Da können wir uns ja gegenseitig helfen.“



„Hallo, ist da die Lokalredaktion? Also, folgendes...“

„Wo ist denn das große ‚B‘ auf der Maschine?“

„Alles klar, ich gehe morgen zum Kostümverleih und hole die Gasmasken.“

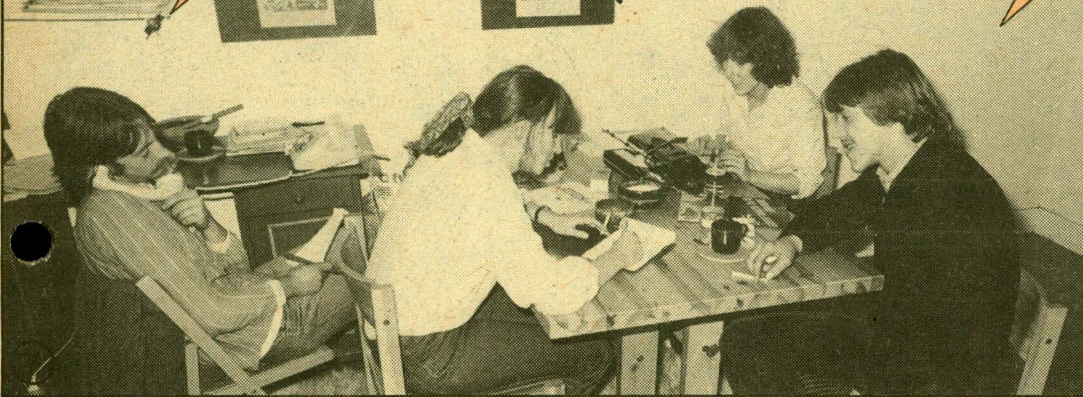
### Anmeldung von Aktionen

Der Anmeldepflicht unterliegen nur Versammlungen unter freiem Himmel, nicht aber in geschlossenen Räumen. Die Anmeldung muß spätestens 48 Stunden vor der öffentlichen Bekanntgabe der Versammlung erfolgen.

Die Anmeldung wird am besten an den Polizeipräsidenten und in Durchschrift an das Ordnungsamt der Stadt (in bestimmten Bereichen: Landratsamt) gerichtet.

Eine besondere Genehmigung für die Versammlung gibt es nicht. Ist sie angemeldet, so kann sie grundsätzlich stattfinden, es sei denn, die zuständige Behörde würde ein Verbot aussprechen.

Übrigens: Nicht alle Aktionen muß man anmelden. Genaueres könnt ihr in den „Jugendpolitischen Blättern“ der Serie: „Juristischer Ratgeber für die Jugendarbeit“ erfahren.



### Flugblätter

Möglichkeiten zum Abziehen von Flugblättern gibts bei der Gewerkschaft, bei Schülervertretungen, in Freizeitheimen, bei Jugendgruppen und -verbänden. Man muß mal vor Ort rumhören. Sich erkundigen, was das für ein Gerät ist. Braucht man Spirit-Carbon-Papier, Wachsmatrizen? Gibt es ein Brenngerät, dann kann man den Text mit Schreibmaschine auf weißes Papier tippen und die Überschriften und Losungen mit Letraset abreiben und alles zusammen auf dünnen Karton kleben. Bei dieser Methode kann man auch Karikaturen verwenden.

„500 Stück fertig. Das reicht.“



„Ging ja fix.“



Am nächsten Abend vor dem St.-Georg- Krankenhaus

„Also, wir teilen uns jetzt in drei Gruppen auf und gehen in die Schwestern- und Pflegerwohnheime.“  
„Auf geht's!“



„Huch! Was'n jetzt los? Neue Pausenräume? Nicht schlecht.“

11

„Alles Theorie. 'ne Stunde Pause. Wer macht das schon?“



„Na bitte, jede Menge Diskussion. Und morgen laufen wir mit Malte für mehr Lehrstellen.“

12

### § 14 Ruhepausen (Jugendarbeitsschutzgesetz)

(1) Den Jugendlichen müssen bei einer Arbeitszeit von mehr als viereinhalb Stunden eine oder mehrere im voraus feststehende Ruhepausen von angemessener Dauer gewährt werden. Die Ruhepausen müssen mindestens betragen

1. bei mehr als viereinhalb bis zu sechs Stunden Arbeitszeit 30 Minuten,
2. bei mehr als sechs Stunden Arbeitszeit 60 Minuten.

Länger als viereinhalb Stunden hintereinander dürfen die Jugendlichen nicht ohne Ruhepausen beschäftigt werden. Als Ruhepausen gelten nur Arbeitsunterbrechungen von mindestens 15 Minuten.

Am nächsten Tag

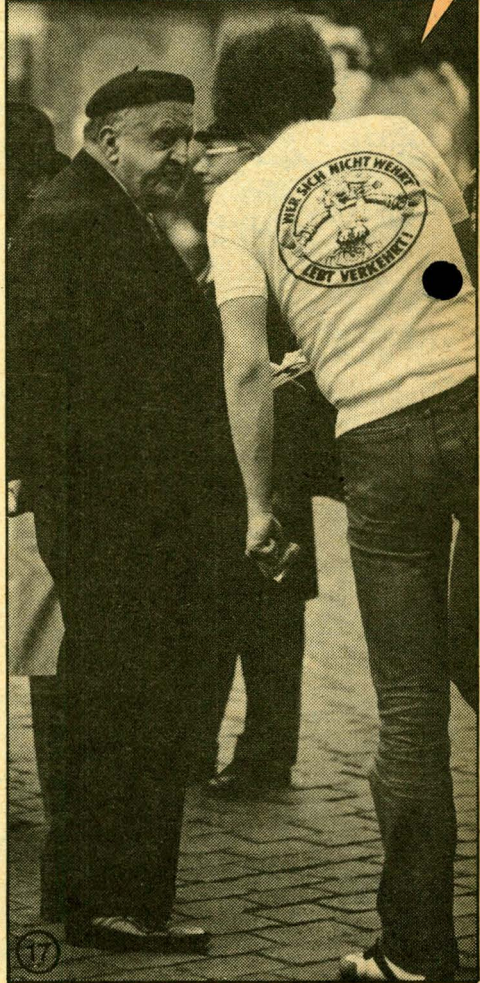
„Los Leute, auf zum Hauptmann-Platz! Gleich ertönt der Startschuß für das Lehrstellenrennen.“



13



„Klar, früher war's noch schlimmer. Aber besser wird es nur, wenn man sich wehrt!“



17

„Malte voor!!!“



16



„Alles toll gelaufen, hätt' ich nie gedacht.“

„Auf der Station haben alle gelacht und gesagt: ‚Tolle Sache, so was.‘“

„Soviel diskutiert haben wir schon lange nicht mehr. Das müssen wir nutzen. Laßt uns doch gleich an neuen Ideen knobeln, wie wir weitermachen. Ich seh' den neuen Pausenraum schon vor mir!“

„He, ihr Spezis, habt ihr nichts gegen Blutblasen?“

... und die Aktionen für das Recht auf Arbeit und Bildung werden in den nächsten Monaten weiterlaufen. Hier eine unvollständige Übersicht über geplante Demonstrationen und Großveranstaltungen:

- Hessen: 10. 11. – Großdemonstration der DGB-Jugend Hessen für das Recht auf Arbeit und Bildung
- Saarland: 10. 11. – Landesjugendtag der DGB-Jugend Saarland.
- Bayern: 30. 11. – Demonstration der Jugend der IG Metall in Nürnberg „Stop Jugendarbeitslosigkeit“.
- Nordrhein-Westfalen: 10. 11. – Kranzniederlegung der IG Metall in Hattingen am sowjetischen Ehrenfriedhof Ludwigtal: „Gewerkschaften gegen reaktionäre Entwick-

- lungen, für die Stärkung antifaschistischer Traditionen“.
- 1. 12. – ÖTV-Rummel der Jugend der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, voraussichtlich in Wuppertal.
- Die Landeschülervertretung von Nordrhein-Westfalen plant in diesem Schuljahr eine große Demonstration für bessere Bildung, gegen Jugendarbeitslosigkeit.
- Hamburg: Dezember-Fest der Gewerkschaftsjugend, kulturelle Großveranstaltung.
- Frühjahr 1980 – Der Landesjugendring plant eine Demonstration für die Zukunftschancen der Jugend.

Text: Ruth Sauerwein Fotos: Barbara Wozniak, Mario Meinke

Anzeige

Kupon ▽▽

Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von DM 52,20 zzgl. Portogebühren von DM 10,60 beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.

Name, Vorname .....

Straße, Hausnummer .....

PLZ, Ort .....

**Direktversand ab Berliner Verlag, daher immer aktuell!**

Senden Sie den Kupon als Bestellung an Brücken-Verlag, Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf oder Ihre nächste collectiv-Buchhandlung. Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden. Berliner Verlag, DDR-1056 Berlin, Karl-Liebknecht-Str. 29

räts+Porträts+Porträts+Porträts+Port  
 n+Ursachen+Ursachen+Ursachen+U  
 Interviews+Interviews+Interviews+  
 Meinungen+Meinungen+Meinungen  
 reportagen+Reportagen+Reportage  
 ergründe+Hintergründe+Hintergrü  
 tionen+Dokumentationen+Dokum  
 erichte+Exklusivberichte+Exklusiv  
 gramme+Diagramme+Diagramm  
 se+Prozesse+Prozesse+Prozesse+Pr  
 n+Grafiken+Grafiken+Gr  
 räts+Porträt+Porträts+Port  
 n+Ursachen+Ursachen+U  
 Interviews+Interviews+Interviews+  
 Meinungen+Meinungen+Meinungen  
 reportagen+Reportagen+Reportage  
 ergründe+Hintergründe+Hintergrü  
 tionen+Dokumentationen+Dokum  
 erichte+Exklusivberichte+Exklusiv



**horizont**

Sozialistische Wochenzeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft

Anspruchsvoll in der Themengestaltung, konzentriert in der Information —

**horizont**

sagt mehr zu internationalen Problemen.

Eine Informationsquelle, die Ihnen das Weltgeschehen aufbereitet und Ihren Wünschen, das Wichtigste über die Welt zu erfahren, entgegenkommt.

**horizont**

zeichnet Porträts internationaler Persönlichkeiten, analysiert Hintergründe aktueller Ereignisse und macht Entwicklungsprozesse in den verschiedenen Ländern deutlich.

20000 kamen zum Bremer Konzert

# ROCK GEGEN RECHTS



**20000 Jugendliche, viele mit Decken und Schlafsack bepackt, kamen zum Konzert „Rock gegen rechts“. Zwei Tage lang gehörte die Bremer Uniwiese, rund um den kleinen Baggersee, ihnen.**

„So viele Menschen auf einem Fleck habe ich hier ja noch nie gesehen.“ Erstaunt und etwas verwirrt blickt die Bedienung der Cafeteria über den Platz. Aus den beiden großen Zelten dringt fetzige Rockmusik. Einige fangen an, nach den Rhythmen zu tanzen. Andere suchen sich ein freies Plätzchen auf der Wiese. An den Ständen und Infotheken bilden sich Gruppen, wird lebhaft diskutiert.

Joachim Bleckwehl, Vorsitzender des Landesjugendrings, ist einer der acht Initiatoren des Bremer Konzerts „Rock gegen rechts“: „Ausgangspunkt, auch in Bremen ein Konzert ‚Rock gegen rechts‘ durchzuführen,

war für uns der geplante NPD-Parteitag. Während ‚Holocaust‘ und die anderen Greueln der Faschisten verharmlost werden, treten die alten und neuen Nazis immer frecher auf. Im Bückeburger Prozeß beispielsweise konnte sich der angeklagte Neonaziführer Michael Kühnen ungehindert hinstellen und ‚Heil Hitler, Herr Richter‘ rufen.

12 Jahre Hakenkreuzfahne über dem Bremer Rathaus sind endgültig genug. Wir dulden keine Nazis bei uns. Politische Erklärungen allein reichen aber nicht aus, sie zurückzudrängen. Dabei kam uns die Idee, ausgehend von den guten Erfahrungen in anderen Städten auch in

Bremen ein Konzert ‚Rock gegen rechts‘ durchzuführen. Kaum war der Aufruf dazu veröffentlicht, stand das Telefon bei mir nicht mehr still. Täglich riefen Rockgruppen an, wollten mitmachen.

Liedermacher und Folkloregruppen stellten sich hinter uns. Hunderte von Jugendlichen meldeten sich, um beim Flugblattverteilen und Plakatekleben mitzuhelfen. Der Landesjugendring, in dem unter anderem die DGB-Jugend, Falken, Naturfreunde, CVJM und SDAJ Mitglied sind, beschloß, das Konzert zu unterstützen. Jungsozialisten, Jungdemokraten und andere demokratische Organisationen solidarisierten sich mit uns. Über 3000 Bremer Bürger unterzeichneten den Aufruf.“

An Schulen und in Jugendzentren wurde „Rock gegen rechts“ vorbereitet. So auch im Freizeitheim Steintor, in dem Ömer, 15



**Ehemalige KZ-Häftlinge berichteten, wie es damals im Faschismus war. Heini Reichel, einer der Widerstandskämpfer: „Die Rockmusik ist nichts für mich. Aber ich bin hier, weil es um unsere gemeinsame Sache geht.“**

Jahre, aus der Türkei, mitarbeitete: „Als wir das erste Plakat für dieses Konzert bei uns im Zentrum sahen, wollten wir mehr darüber wissen. Wie war es überhaupt zum Faschismus gekommen? Wir haben darin antifaschistische Filme über die Nazizeit gezeigt und darüber diskutiert. Auch über unsere Situation als Ausländer, über die brutalen Gesetze gegen uns. Und weil Franz Josef Strauß das alles noch

verschärfen will, waren wir auch dabei, als gegen seinen Auftritt hier demonstriert wurde. Weil wir gegen rechts sind, machen wir auch hier mit.“

Mit dabei waren auch die Schüler des Schulzentrums Holter-Felt. „Wir wollten auch bei uns an der Schule ein kleines Konzert ‚Rock gegen rechts‘ machen. Deshalb gründeten wir eine Schülerinitiative. Doch ein Schulleiter verbot unser Konzert mit der





**PAMM**  
*„öserkerkt“*

WOCHE HAMBURGER  
 AMATEURKUNSTLER  
 VOM 4.-10.11.79

MIT  
 HARD-ROCK,  
 JAZZ-ROCK,  
 FRAUEN-  
 LIEDER,  
 FOLKLOR,  
 DIGITALE,  
 LESUNG,  
 KABARETT,  
 BLATTMUSIK,  
 JAZZ,  
 CLONN  
 GEGEN  
 RECHTS

NÄHERE  
 INFORMATIONEN:  
 040/88 035 82



Zwei Tage, vom 28. bis 29. September, war das Bild der Bremer Uniwiese geprägt vom Konzert „Rock gegen rechts“. Mit 17 Rock- und Jazzgruppen, fast alles Amateure aus Bremen – die vorher zum größten Teil schon bei kleineren Konzerten in Schulen und Freizeithäusern mitgemacht hatten –, Diskussionsrunden, Informationsständen, antifaschistischen Ausstellungen und Filmen.

Begründung, es könnte zu links werden. Zwei Schülern erteilte er sogar für einen Tag Hausverbot. Für viele von uns wurde zum ersten Mal faßbar, was Rechtsentwicklung heißt. Mit dem Verbot wollten wir uns nicht abfinden. Deshalb haben wir dann Unterschriften von Schülern und Lehrern dagegen gesammelt. Als wir kein anderes Mittel mehr sahen, unsere Forderung durchzusetzen,

führten wir einen einstündigen Sitzstreik durch. Mit dem Erfolg, daß unser Konzert genehmigt wurde.“ An „Rock gegen rechts“ konnte in Bremen selbst der Senat nicht mehr vorbei. Trotz massiven Widerstands der CDU sah er sich gezwungen, das Konzert finanziell zu unterstützen. Jugendverbände und Musikgruppen setzten sich in Bremen zusammen und

bereiteten gemeinsam das Konzert vor. Beide brachten Ideen ein, bekamen gleichzeitig aber auch Anregungen für sich und ihre Arbeit. In den Rock- und Jazzgruppen wurde viel über „Rock gegen rechts“ diskutiert. Wenn sie auch in politischen und musikalischen Fragen oft unterschiedliche Meinungen hatten, in einem waren sich alle einig: Es geht gegen rechts und gegen Strauß. Deshalb waren nicht nur viele Zuschauer, sondern auch Musiker sauer, als die Gruppe „Missus Beastly“ beim Konzert von der Bühne herab eine halbe Stunde lang auf die Leute einredete und behauptete, die Musiker hätten kaum Einfluß auf das Konzert gehabt, politische Gruppen hätten das für sie organisiert. Doch sie wollten sich nicht vor den Karren einer politischen Partei spannen lassen. André Szighethy von der

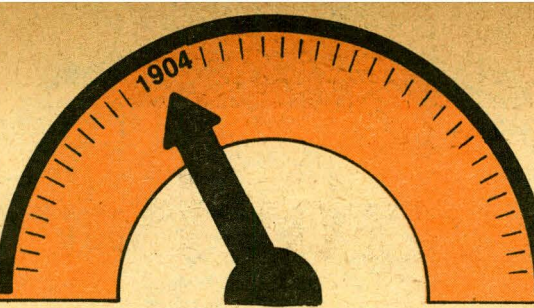
In diesen Städten finden die nächsten Konzerte „Rock gegen rechts“ statt:  
 Mit der Gruppe „Headband“ und ortsansässigen Gruppen durch Rheinland-Pfalz: 16. 11. in Worms; 20. 11. in Oppenheim; 23. 11. in Neustadt; 24. 11. in Ludwigshafen; 26. 11. in Kaiserslautern; 28. 11. in Idar-Oberstein. Mit „Blutgruppe“, „Passage“, „New York Ensemble“ am 2. 11. in Blaubeuren, 18.00 Uhr

Stadthalle. 17. 11. in Lahr, 19.00 Uhr Großmarkthalle, mit verschiedenen Folkgruppen. Mit „Radio Barmbeck“, „Schlauch“, „Mannheimer Lieder“ am 24. 11. in Mannheim, 17.00 Uhr Jugendzentrum 04,8. 1. 12. in Stuttgart, 16.00 Uhr Jugendzentrum Hallschlag. Vom 2. bis 4. 11. in Gelsenkirchen. Über 20 Rock- und Jazzgruppen werden dabei sein.

Rockformation „1980“ sprach aus, was die anderen dachten: „Wir lassen uns doch hier nicht von einigen für dumm verkaufen. Wir haben uns vor keinen Karren spannen lassen. Bei ‚Rock gegen rechts‘ können alle mitmachen, die gegen rechts etwas tun möchten. Aus diesem Grund lassen wir uns auf eine Diskussion, die uns nur spalten würde, nicht ein.“ Bremen – das schlug ein. Ebenso wie auch ein Jahr zuvor das erste Konzert in Essen, veranstaltet vom Jugendmagazin „elan“. Essen, das war für viele Anregung, selbst Aktionen „Rock gegen rechts“ am Ort zu machen.

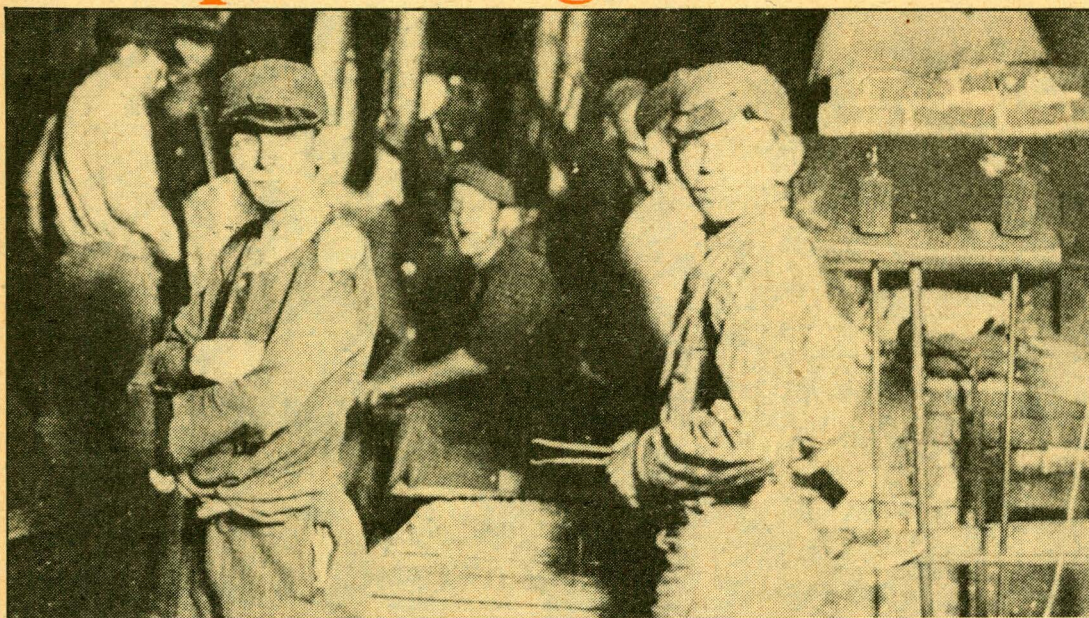
Seither wurden Hunderte kleiner und auch großer Konzerte durchgeführt. Bremen war dabei wieder ein Höhepunkt. Ein nächster Höhepunkt wird das Konzert „Rock gegen rechts – Stoppt Strauß“ Anfang nächsten Jahres in Bayern sein. Diese Idee begeistert schon jetzt überall. Im Bayerischen Wald, im Allgäu, in Unterfranken, in München, Nürnberg und anderswo. „Wir haben die Sache diskutiert und meinen, daß es sich dabei um unsere Sache handelt. Deshalb unterstützen wir die Initiative ‚Rock gegen rechts – Stoppt Strauß‘.“ (BLITZLICHT, Rockmusik aus Unterfranken.) Rosi Kraft

# Zeichen der Zeit



Die Arbeiterjugend beginnt, sich zu organisieren:

## Kämpfen wir gemeinsam...



Am Abend des 10. Oktober 1904 versammelten sich im Klubhaus Pachura in der Landsberger Straße in Berlin junge Arbeiter und Lehrlinge. Ein Komitee hatte die Einladungen verschickt. Nur zuverlässige Freunde hatten eine Mitteilung erhalten, denn die Polizei durfte nicht erfahren, was die Jugendlichen planten. An diesem Abend gründeten 24 Jugendliche den Verein der Lehrlinge und jungen Arbeiter Berlins, die erste deutsche Arbeiterjugendorganisation.

Im Juni 1904 wurde im Grunewald der Schlosserlehrling Paul Nähring gefunden. Er hatte Selbstmord begangen. Sein Körper war mit Schwielen und Beulen bedeckt. Sie stammten von Mißhandlungen durch den Lehrherrn. Dieser krasse Fall des Lehrlingselends rief überall große Entrüstung hervor. In den Zeitungen der Arbeiterbewegung, der Sozialdemokraten, meldeten sich Jugendliche zu Wort, berichteten über ihre völlig rechtlose Lage und forderten eine Organisation der arbeitenden Jugend. Eine Organisation, in der sie den Kampf für ihre Rechte, für ihre Forderungen führen konnten.

Nicht nur in Berlin, auch in Süddeutschland entstand damals der erste Arbeiterjugendverein. Anfang Oktober wurde in Mannheim der Verband der jungen

**Unmenschliche Arbeitsbedingungen und völlige Rechtlosigkeit. Das war die Lage der Arbeiterjugend. Jede Verbesserung bis heute ist hart erkämpft worden.**

Arbeiter Mannheims gegründet. Für die Arbeiterjugend gab es keinerlei Rechte. Der junge Arbeiter war erst mit 25 Jahren wahlberechtigt. Nur in einigen Ländern des deutschen Reiches durften sich Jugendliche in politischen Vereinen organisieren. Und 1908 wurde dieses Recht auch dort wieder abgeschafft. Ein Kampfmittel des Staates gegen die junge Arbeiterjugendbewegung, die sich rasch ausbreitete. Die Arbeitszeit betrug 11 bis 13 Stunden unter Einschluß der Pausen. Im Handwerk gab es keine Begrenzung der Arbeitszeit. Die Löhne waren äußerst niedrig. Die Lehrzeit betrug vier bis sechs Jahre. Von vier Millionen jugendlichen Arbeitern befanden sich nur etwa 20 Prozent in einem Lehrverhältnis. In der Armee herrschte ein unmenschlicher Drill. Soldatenmißhandlungen und brutale Strafen waren an der Tagesordnung. Für drei Hauptziele führte die organisierte Arbeiterjugendbewegung vom ersten Tage an ihren Kampf:

- für soziale Rechte und menschenwürdige Behandlung;
- für mehr Wissen und bessere Bildung;
- gegen Militarismus und Krieg.

In den 75 Jahren zwischen damals und heute hat sich die Arbeiterjugend viele Rechte und bessere Lebensbedingungen erkämpft. Aber: Lehrstellenman-

gel, Arbeitslosigkeit, unsichere Zukunftsaussichten bedrücken Schüler, Lehrlinge und junge Arbeiter auch heute. Die Unternehmer versuchen ständig, die Qualität der Berufsausbildung zu senken, durch Stufenausbildung und zweijährige Kurzausbildungen in Teilberufen. Aber die Lehrlinge brauchen eine umfassendere Berufsausbildung, wenn sie mit dem, was sie heute lernen, der technischen Entwicklung gewachsen sein wollen. Es gibt ein Jugendarbeitsschutzgesetz. Aber die Unternehmer behandeln es

wie einen Fetzen Papier. Junge Soldaten werden bestraft, weil sie in Uniform der Opfer des Faschismus gedenken, für Frieden und Abrüstung demonstrieren. In diesen Wochen gibt es zahllose Aktionen: mit ein paar Leuten vor der Lehrwerkstatt oder dem Arbeitsamt, mit tausenden auf großen Demonstrationen. Wie vor 75 Jahren heißt es für die Jugend: Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Und wenn was dabei herauskommen soll, muß man sich gemeinsam, organisiert wehren.

Ruth Sauerwein

### Aktionen von damals

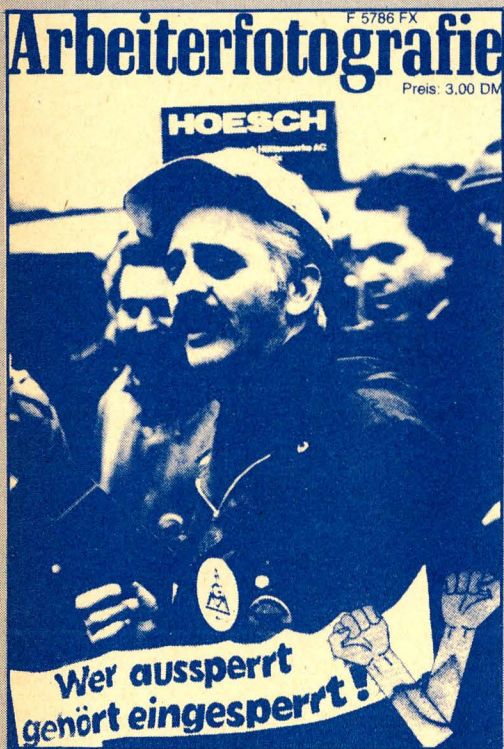
Obwohl die Arbeitszeit der Lehrlinge, die bei den Meistern in „Kost und Logis“ lebten, im allgemeinen kaum begrenzt war, untersagte ein Gesetzesparagraf die Beschäftigung Jugendlicher während des sonntäglichen Gottesdienstes. Diesen Umstand nutzten wir aus. Eine Kommission unseres Jenaer Jugendvereins ging sonntagsvormittags zu solchen Lehrherren, von denen bekannt war, daß sie ihre Lehrlinge besonders rigoros behandelten. Die Kommissionsmitglieder verlangten, den Lehrling zu sprechen, und ließen sich auch nicht mit Redensarten abspeisen. Erschien der Lehrling nun in seiner Arbeitskluft oder kam er aus der Werkstatt, stellte die Kommission eine Übertretung des Gesetzes fest, es erfolgte eine Anzeige bei der Polizei.

Aus: Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung 1904–1945, Weltkreis-Verlag.



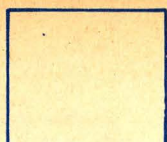
1979: Die Aktionen für das Recht auf Arbeit und Bildung gehen weiter.

# Arbeiterfotografie



- Aktuelle Information zum fortschrittlichen Fotogesehen
- Bildbeispiele von Profis und Amateuren, die in die aktuellen politischen Auseinandersetzungen eingreifen.
- Fakten zur Geschichte der sozialkritischen Fotografie.
- Diskussion über gestalterische Fragen.
- Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Fotografie.
- Über 20 Fotogruppen aus der ganzen BRD sind an der Erstellung des Heftes beteiligt.
- Viele Tips für alle, die nicht länger für die Schublade knipsen wollen.

**Arbeiterfotografie** ist Organ der Arbeiterfotogruppen der BRD, erscheint **1/4jährlich, 44 Seiten, 3,-DM plus Porto.**



Postkarte

**Plambeck & Co**  
**Druck und Verlag GmbH**  
Postfach 920  
**4040 Neuss 13**

Werber: Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
Beruf \_\_\_\_\_



Diese Bestellkarte bitte vom Interessenten für das Abonnement unterschreiben lassen und an den Verlag zurücksenden.



Nebenstehende Bestellkarte senden Sie bitte an: **Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Xantener Straße 7, 4040 Neuss**

**Eine Zeitung für Dich und Deinen Boss gibt es nicht!**

Die UZ schreibt nur für Dich



Postkarte

**Plambeck & Co**  
**Druck und Verlag GmbH**  
Postfach 920  
**4040 Neuss**



**unsere zeit**  
Die Zeitung der arbeitenden Menschen  
Zeitung der DKP



WO HAST DU DENN SCHON DIE NEUE  
**Arbeiterfotografie** HER?

ICH BIN DOCH  
**ABONNENT!**



### Alle Abonnenten und Leser:

Wir bitten Euch, den Kollegen, Freunden und Genossen von unserer Zeitschrift zu erzählen, oder besser sie gleich rumzuzeigen. Wir brauchen noch **viel mehr Abonnenten**, um „groß und stark“ zu werden... damit wir die vielen fotointeressierten arbeitenden Menschen bei der Ablichtung **ihrer Welt** unterstützen können... damit wir noch umfassender zeigen können, daß die Welt anders aussieht, als die „Heile Welt“- und „Kunst“-Fotomagazine glauben machen wollen. In unseren Händen muß die Fotografie **zu einer wirksamen Waffe** werden – für die Interessen der arbeitenden Menschen.

**Helft uns, Abonnenten zu werben! Hierzu haben wir in dieses Heft eine Abo-Karte gelegt, die ihr an den Verlag zurückschicken müßt.**

## Überall auf der Welt: unsere Korrespondenten

Wir haben keine kostspieligen Auslandsbüros. Aber auf der ganzen Welt Freunde. Von Havanna bis Tel Aviv, von Moskau bis Paris: Überall wohnen Freunde, Genossen, die der UZ berichten. Sie sind Sachkenner ihrer Länder. Sie beziehen im eigenen Land Standpunkt, sie sind nicht „überparteilich“. Gibt es noch Länder, in denen keine Kommunisten sind? Gut, in denen haben wir auch keine Korrespondenten.



### Arbeiterfotografie

Zeitschrift der Arbeiterfotografengruppen der BRD.  
Erscheint viermal im Jahr

### Bestellkarte

Ich bestelle die

### Arbeiterfotografie

für mindestens 1 Jahr  
(Jahresabonnement 12,- DM + Porto)  
(Kündigung 6 Wochen vor Quartalsende)

BITTE IN BLOCKSCHRIFT AUSFÜLLEN

Name	
Vorname	
Straße und Hausnummer	
PLZ	Ort
Beruf	
Datum	Unterschrift



## unbestechlich offensiv jeden Tag

Ich bestelle die UZ - UNSERE ZEIT - Zeitung der DKP als  
 **TAGESZEITUNG**  
für mindestens 3 Monate  
Abonnementspreis monatlich 8,- DM

KÜNDIGUNG  
6 WOCHEN  
VOR QUARTALSENDE

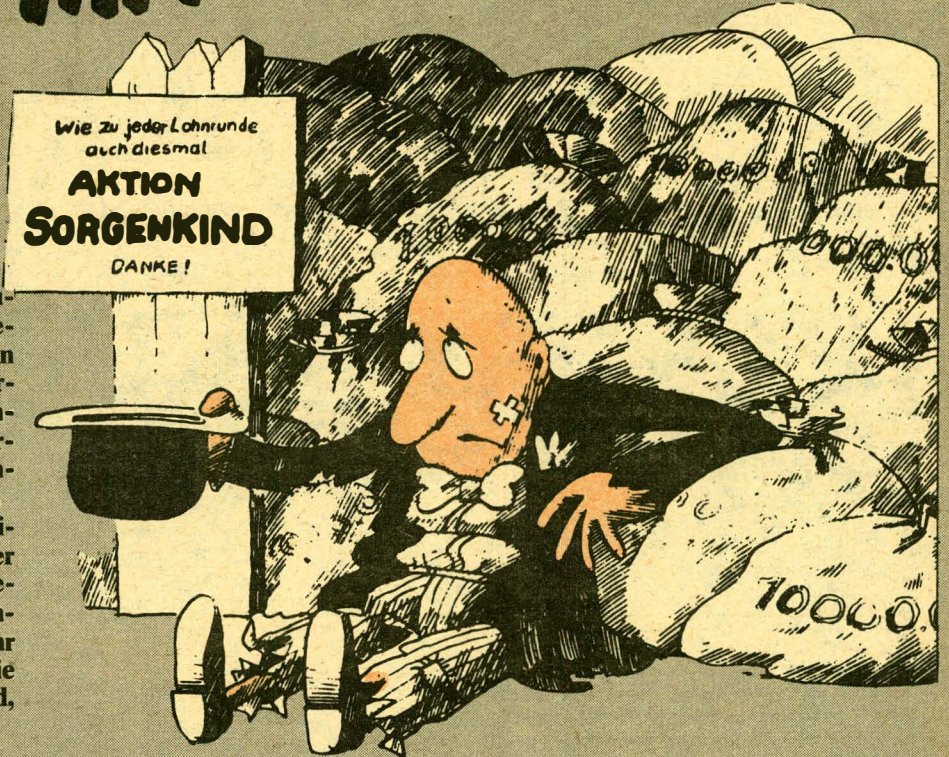
Ich bestelle die UZ - UNSERE ZEIT - Zeitung der DKP als  
 **WOCHENENDAUSGABE**  
für mindestens 1 Jahr  
Abonnementspreis viertelj. 7,50 DM

BITTE IN BLOCKBUCHSTABEN AUSFÜLLEN

NAME											VORNAME										
STRASSE											NR										
PLZ						ORT															
BERUF											ALTER										
DATUM											UNTERSCHRIFT										

# Argumente gegen die Wehklagen der Bosse DER BLUFF MIT DEN LEEREN TASCHEN

Wie es auf dem Höhepunkt einer Tarifrunde zugeht, hat schon jeder mal mitbekommen: Die Gewerkschaften haben ihre Forderungen auf den Tisch gelegt. Die Unternehmer stöhnen, diese Forderungen seien ihr endgültiger Ruin. Urabstimmung, Warnstreiks, Aussperrung durch die Unternehmer, Arbeitskampf. Das alles geht im Rampenlicht von Fernsehen und Presse über die Bühne. Doch wie beginnt eine Tarifrunde? Wir wollen zeigen, wie und wo Forderungen entstehen. Was jeder Kollege beitragen kann. Zur Zeit laufen die Vorbereitungen in der Stahlindustrie. Dort endet der Tarifvertrag über Löhne und Gehälter am 31. Januar 1980. Wir sprachen mit Margarete Schürholt. Sie arbeitet bei Hoesch-Westfalenhütte in Dortmund, ist dort Jugendvertreterin.



„In Dortmund haben wir drei Werke von Hoesch: Union, Phoenix und Westfalenhütte. In allen Werken gibt es Jugendvertretungen, die in der Diskussion mit den Lehrlingen klären, welche Vorschläge und Lohnforderungen sie haben. Auf den Gewerkschaftsjugendkonferenzen haben die Delegierten unser Ziel in der Tarifpolitik für Lehrlinge klar formuliert: Die Ausbildungsbeihilfe muß so hoch sein, daß Lehrlinge unabhängig von ihren Eltern leben können. Die Verwirklichung dieser Forderung wird immer wichtiger; denn immer mehr Jugendliche beginnen ihre Lehre erst mit 17, 18 Jahren. Und in dem Alter wollen eben viele während der Lehrzeit von zu Hause wegziehen. Das ist bei den derzeitigen Lehrlingslöhnen kaum drin.

Wir diskutieren, mit welchen Forderungen wir unserem Ziel näher kommen können. Eine einheitliche Forderung für alle? Oder die Forderung nach einer prozentualen Anhebung der Lehrlingslöhne? Oder sollen wir feste Beträge für jedes Lehrjahr verlangen, dabei mehr für das erste Lehrjahr, weil die im Augenblick finanziell am schlechtesten dastehen?

Heftige Diskussionen. Bis wir uns einigen. Dann treffen wir drei Jugendvertretungen uns, fassen die Ergebnisse zusammen, berichten, wie die Stimmung bei den Lehrlingen ist, beraten, wo wir noch mehr argumentieren müssen. Mit der Forderung, die wir gemeinsam erarbeiten und auf einer Jugendversammlung beschließen, gehen wir zum einen in die Vertrauensleuteversammlung bei Hoesch und zum anderen gleichzeitig in den Ortsjugendausschuß (OJA) der IG Metall in Dortmund. Hier kommen auch die Vertreter der Jugendlichen aus mittleren und kleinen Betrieben hin,

wo es häufig keine Jugendvertretungen gibt, und bringen ihre Überlegungen zur Lohnforderung ein.

Den Beschluß, den wir im OJA fassen, geben wir an den Bezirksjugendausschuß weiter. Dort kommen von allen Jugendvertretungen und OJAs des Tarifbezirks die Forderungen an und werden zu einer zusammengefaßt.

Ähnlich wie die Jugendvertretungen haben inzwischen auch die Vertrauensleute die Forderungen für die älteren Kollegen entwickelt. Und auf der Vertrauensleuteversammlung stellen wir nun unsere gemeinsame For-

derung für junge und ältere Kollegen auf.

Das ist sehr wichtig, daß wir für unsere Forderungen die Unterstützung der älteren Kollegen haben. Denn gemeinsam setzen wir sie besser durch. Viele denken zwar noch: ‚Was soll's. Die Lehrlinge wohnen doch noch zu Hause. Die brauchen nicht soviel Geld.‘ Aber werden nicht jung und alt gleich von den Preissteigerungen betroffen? Und wenn mehr Geld für Freizeit, Fahrkarte und Kleidung draufgeht, dann können die Jugendlichen nichts mehr zu Hause abgeben.

Der Beschluß der Vollversammlung läuft bei der großen Tarifkommission ein, ebenso wie die Forderung des Bezirksjugendausschusses. Bei Hoesch wollen wir unsere Forderungen bis Ende November aufgestellt haben. Und die Tarifkommission föhrt aus diesen vielen verschiedenen Anträgen unsere gemeinsame Forderung für die Tarifrunde. Ausführliche Diskussion ist die beste Vorbereitung auf die kommenden Auseinandersetzungen. Denn wenn die Forderung erst mal raus ist, setzt sofort das Trommelfeuer der Unternehmer ein.

Das alles ist eine sehr

komplizierte Angelegenheit. Das Entscheidende ist, daß sich jeder im Betrieb, ob Lehrling oder älterer Kollege, aktiv in die Tarifrunde einschaltet. Denn es geht um die eigenen Interessen.

Geht zur Jugendvertretung. Beginnt die Diskussion. In der Lehrwerkstatt. Unter Kollegen. Gibt es eine Möglichkeit, eine Gewerkschaftsjugendgruppe im Betrieb zu gründen? Mit so einer Gruppe könnt ihr mehr Leben in die gewerkschaftliche Arbeit bringen, mehr Jugendliche einbeziehen.

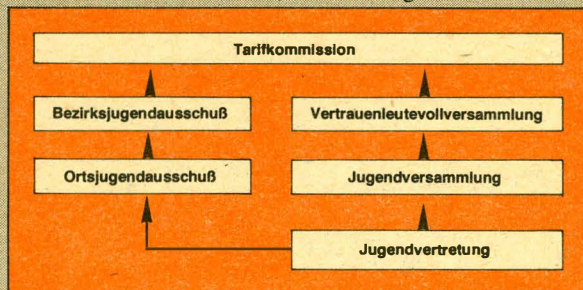
Gibt es bei euch im Betrieb keine Jugendvertretung? Wendet euch an die Gewerkschaft.

Erkundigt euch, ob es eine Gewerkschaftsjugendgruppe am Ort gibt. Da kann man sich treffen.

Fragt mal nach, wer im Ortsjugendausschuß drinsitzt, spricht mit den Leuten.

Ladet doch mal einen erfahrenen Gewerkschafter ein, einen, der schon in vielen Tariffbewegungen und Streiks seinen Mann gestanden hat.

Das Wichtigste: Damit unsere Interessen durchgesetzt werden, müssen wir uns selbst dafür stark machen.“



Die Tarifkommission gilt für einen bestimmten Tarifbezirk. Er fällt nicht unbedingt mit den Bundesländern oder den Landes- und Bezirksorganisationen der Gewerkschaft zusammen,

sondern richtet sich u. a. auch nach dem Standort der zu diesem Industriebereich gehörenden Großbetriebe, die von der Tarifrunde betroffen sind.

Zensur, Auslese, Elitedenken, Streß, Allgemeine Schulordnung mit Disziplinarstrafen und Sippenhaft. Schule im Straußschen Freistaat.

# Schulalltag in Bayern

„Für morgen muß ich Mathe, Englisch, Bio, Erdkunde machen und für Deutsch einen Erlebnis-aufsatz.“ Gerald stochert im Mittagessen. Seit drei Wochen besucht er das staatliche Gymnasium in Kaufbeuren, einer Kreisstadt im Ostallgäu. Und schon gehört Streß – ohne daß der Elfjährige das Wort kennt – zu seinem

Schulalltag. Dafür hat er eben die zweifelhafte Ehre, zur Elite zu gehören. Denn eine weiterführende Schule kann und soll in Straußens Freistaat noch lange nicht jeder besuchen. Chancengleichheit, Meinungsfreiheit, ein kritischer Bürger ist im CDU/CSU-Bildungskonzept unerwünscht.

„Gott, sei Dank“, heißt es im Jahresbericht der staatlichen Realschule Kaufbeuren für 1978/1979, „hängt heute die Erlaubnis zum Übertritt von der Haupt- zur Realschule nicht mehr ausschließlich von einer Prüfung ab...“ „Natürlich gibt es auch bei diesem, wie bei jedem Ausleseverfahren, Härtefälle. Mit einem Notendurchschnitt von 2,5 gilt der Schüler als für die Realschule geeignet, mit einem Notendurchschnitt von 2,55 als nur bedingt geeignet.“ Numerus clausus (Zulassungsbeschränkung) gilt in Bayern nicht nur für das Medizinstudium, sondern schon für die Realschule. Erst recht für das Gymnasium. Doch wer dann das Glück hat, in die Elite aufgenommen zu werden, hat zunächst noch ein halbes Jahr Probezeit. Da werden in allen Fächern Arbeiten und Tests am laufenden Band geschrieben. Und damit die Schüler entsprechend diszipliniert und fleißig sind, wird immer wieder betont, daß es nicht jeder schafft und daß noch immer Probezeit ist. Ein Damoklesschwert über den Häuption der elfjährigen Jungen und Mädchen, die mit 38 Schülern in einer Klasse sitzen. „Ich weiß nicht mehr genau, es war in der ersten oder zweiten Woche auf dem Gymnasium“, erzählt Gerald, „da hat der Lehrer gesagt, wenn ihr nicht ruhig seid, kriegt ihr einen Verweis, und wenn ihr nicht wißt, was ein



Staatliches Gymnasium Kaufbeuren – Erziehung im Sinne der Bildungskonzeption von F. J. Strauß

**„Zusammenschlüsse von Schülerververtretungen mehrerer Schulen sind nicht zulässig...“\***

Verweis ist, werdet ihr das schon merken.“ Freddy, Gerald's großer Bruder, geht in die zehnte Klasse. „Nach drei Verweisen vom Lehrer gibt es dann einen verschärften, den Direktorsverweis. Sollten in einem Schuljahr zwei Direktorsverweise vorkommen, entscheidet eine Lehrerkonferenz, was weiter passiert. Sicher, das hängt immer von der Situation ab, aber möglich ist, daß du dann von der Schule fliegst.“

Verweise können erteilt werden, wenn man mit dem Fahrrad über den Schulhof fährt, wenn man die Schultasche während der Pause ins Obergeschoß bringt oder wenn man die Hausaufgaben vergißt. In der Kollegstufe (12. und 13. Schuljahr) hat der Ver-

weis als Druckmittel für Gehorsam ausgedient. Die Jagd nach Punkten für ein gutes Abiturzeugnis läuft auf vollen Touren. Jürgen, der jetzt in die zwölfte geht, erzählt: „Bei uns ist was anderes aktuell. Die schon 18 sind, können sich ja selbst entschuldigen. Jetzt kommt fast jeden Tag die Bemerkung, man beabsichtige, die selbst unterschriebenen Entschuldigungen ins Abi-Zeugnis einzutragen. Ein echter Disziplinierungsversuch. Offiziell werden die Schulstrafen alle am Ende des Schuljahres getilgt. Aber in der Schülerakte bleiben sie drin.“

Und es wird davon geredet, daß sogar Firmen Einsicht in die Schülerakten bekommen, wenn sie jemanden einstellen wollen. Eine Schülervertretung gibt es nicht am staatlichen Gymnasium in Kaufbeuren. Was die ASchO in Bayern erlaubt, ist eine Schülermitverantwortung. Die hat das Recht aufzupassen, daß die Hausordnung eingehalten wird, und die Möglichkeit, Veranstaltungen zu organisieren. Aber noch lange nicht jede Veranstaltung. Die Entscheidung hat der Schulleiter. Und dabei gilt das Prinzip: Politik gibt's nicht in der

**„Ob die Voraussetzungen der Wählbarkeit eines Schülers in eine Einrichtung der Schülervertretung ...gegeben sind, stellt – falls erforderlich – der Schulleiter fest.“\***

Schule. „Es ist sogar verboten, politische Aufkleber auf der Tasche zu haben“, erzählt Freddy. „Bei Zuwiderhandlungen drohen Schulstrafen.“ In der Bildungspolitik der CDU/CSU ist jede offene, gesellschaftliche Diskussion, jede Kritik in der Schule untersagt, der Lehrplan darauf ab-

gestimmt. In der fünften und sechsten Klasse, wenn Elf-, Zwölfjährige anfangen, Fragen zu stellen, gibt es sicherheitshalber gar keinen gesellschaftskundlichen Unterricht, nicht einmal Geschichte. Und damit nicht vielleicht privates Interesse auftaucht, verbot ein Lehrer in Kaufbeuren in der Unterstufe



**Oft fahren Schüler mehr als eine Stunde zur Schule – das bedeutet mehr Streß, weniger Freizeit. Bei Nachmittagsunterricht gibt's in der Schule keine ruhigen Aufenthaltsräume, kein warmes Mittagessen.**

kurzerhand seinen Schülern die Fernsehserie „Holocaust“ zu sehen.

„Es wäre ein schwerer Fehler, das Kind zu verunsichern... es wäre schlimm, ihm die Freude und Zuversicht zu nehmen und ihn zu einem mürrischen, unzufriedenen und kritisierenden Schulbürger zu machen.“ Ein kritisierender Schulbürger – der womöglich am absoluten Gehorsam, vorgeschrieben durch die ASchO, zweifelt, der womöglich das Elite-Prinzip in Frage stellt, der womöglich „Stoppt Strauß“ schlußfolgert – so einen Schüler will die bayerische Regierung nicht. Und deshalb weist sie die Schulleiter an, ein Heft namens „die Schulfamilie“, aus dem das obige Zitat stammt, zu verteilen.

Gerald brachte es mit. Die Eltern müssen schriftlich bestätigen, daß sie es erhalten haben und abonnieren können. Gerald's Eltern vergaßen es, der Elfjährige auch. „Wenn ich morgen die Unterschrift nicht mitbringe, kriege ich einen Verweis“, meldet er beim Mittagessen. Und da es über alle Diskussionen über diese Dro-

hung wieder vergessen wurde, kam Gerald am nächsten Tag mit einem Zettel nach Hause. Glück gehabt – es war „nur“ ein Hinweis, noch keine Schulstrafe.

Die Erfahrungen am staatlichen Gymnasium in Kaufbeuren – das ist bayrischer Schulalltag. Auch hier hängt es oft vom Lehrer ab, wie intensiv Leistungsdruck und ASchO zur Disziplinierung der Schüler verwandt werden. Und häufig bleibt einem Lehrer gar nichts anderes übrig, als der Klasse den vorgeschriebenen Stoff stur einzubleuen. Der Lehrplan und die Richtlinien des Kultusministeriums erlauben zeitlich keine Diskussion. Fachkenntnisse sollen gepaukt werden, nicht gesellschaftliche Zustände durchleuchtet.

In der Jugendzeitschrift „Kontra“ traf man mit einer Satire des Pudels Kern. Unter der Überschrift „Rede von F. J. Strauß zur ASchO“ hieß es: „Wir vom Vorstand der CDU/CSU begrüßen die neue bayrische Schulordnung als einen weiteren Schritt zu einer allgemeinen Ordnung der Bundesrepublik im Sinne einer konsequenten Unterordnung unter die Wirtschaftsordnung, von der ich und meine Person eine Abordnung bin, die dann die letzten Anordnungen treffen werden.“

In einer Schülerzeitung veröffentlicht und in der Schule verteilt werden kann so ein Artikel nicht. Da schlägt vorher die perfekte Zensur zu. In Bayerns Schülerzeitungsredaktionen ist nämlich der Schulleiter der Chef.

Dorothee Peyko



**Gerald zeigt seiner Schwester Marion den schulischen „Hinweis“. Glück gehabt, gerade noch mal an einer Disziplinarstrafe vorbeigekommen.**

\* Original aus den Ergänzungsbestimmungen zur Allgemeinen Schulordnung in Bayern.



## Herr Franz und seine Spezis

Franz Xaver Triumphator ist ein massbierischer Gewaltpolitiker, dessen Aufstieg zum Bundeskanzler unaufhaltsam zu sein scheint. Herr Franz hat überall seine Spezis: in Untermassbieren den Pressezaren Lucas Apostel Hechtinger, bei dem großen amerikanischen Rüstungskonzern den Mr. Haig und bei allen gerichtlichen Auseinandersetzungen seinen alten Freund, den Meineidspezi und Winkeladvokaten Fred Zimmerer. Doch Herr Franz, der redegewandte, aber zu Wutausbrüchen neigende Altphilologe, hat auch Gegner. Das Magazin „Blinker“ deckt mehrmals die Affären des Herrn Franz auf, seine Verwicklung in den Skandal um die Haus- und Kirch-Bau-KG, seine zweifelhafte Beschaffung des amerikanischen 4-Jahreszeiten-Bombers, seine Gier nach Macht. Dr. h. c. Triumphator hat keine Freunde, nur Spezis. Ein Spezi hilft dem anderen. Doch zum Schluß lassen auch die Spezis ihn im Stich.

**August Kühn: Die Affären des Herrn Franz, Roman, 189 Seiten, 9,80 DM.**

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, mit Bestellkarte in diesem Heft.

„Es ist schwer, dir selbst und deiner Umwelt zu sagen: So bin ich, und so will ich sein.“

**Egoismus des anderen, Unverständnis der Eltern, Liebeskummer, Eifersucht – Probleme, die in den letzten Monaten von „elan“ zum Thema Partnerschaft angesprochen wurden. Die gleichen Sorgen und noch viele Schwierigkeiten mehr haben Jungen und Mädchen, die sich nach einem gleichgeschlechtlichen Partner sehnen, die spüren oder sicher wissen, daß sie homosexuell sind. Josef und Dieter, Matthias und Paul erzählen aus ihren eigenen Erfahrungen.**

„Im Betrieb war es nach dem Wochenende immer am schlimmsten. Da prahlten die anderen mit ihren Liebeserlebnissen, machten auf Superheld, fragten mich auch mal, was denn so bei mir los war. Bis mir dann der Kragen platzte und ich gesagt hab, ‚Mensch, ich bin schwul‘. Aber langsam besser wurde die Atmosphäre erst, nachdem ich dann mal an einem Montagmorgen, als alle wieder ihre Bums geschichten auspackten, erzählt habe, daß ich einen tollen Freund gehabt und das ganze Wochenende im Bett verbracht hätte. Und wie schön das war. Zuerst waren alle fürchterlich schockiert, aber seitdem habe ich im Betrieb kaum noch Schwierigkeiten.“

Ähnliche Erfahrung wie Josef hat auch Paul gemacht:

„Als es sich rumgesprochen hatte, daß ich schwul bin, haben die

Kollegen zuerst versucht, mich zu provozieren. 50 bis 60 Schwulenzitate am Tag von der miesesten, gemeinsten Sorte waren keine Seltenheit. Lange habe ich überlegt, was ich machen kann. Dann habe ich selbst Schwulenzitate erzählt, lustige, die nicht verletzen oder diskriminieren. Und seitdem bei uns über Fragen der Partnerschaft und Sexualität offen geredet wird, hat auch die Kraftprotzerei und das erniedrigende Erzählen über Frauen aufgehört.

Wenn du ein guter Kumpel bist für die Kollegen, wenn du aktiv für die gemeinsamen Rechte und Interessen eintrittst, dann fragen die auch nicht mehr lange danach, ob du schwul bist oder nicht. Dann wirst du zumindest akzeptiert!“

Dieter, der seit Februar mit Josef zusammenlebt, belastet das Problem mehr. Als Betriebselektriker hat er nicht einen festumrissenen Kollegenkreis, mit dem er intensiver reden könnte, sondern ist fast jeden Tag in einer anderen Abteilung. „Es ist schlimm, wie da geredet wird. Aber ich sage nichts, dann würde das Arbeiten dort für mich unerträglich. Aber nichts zu sagen ist auch unheimlich schwer. Du kommst dir ehrlich gegen dich selbst vor.“

Matthias, der nach einer kaufmännischen Ausbildung und vielen verschiedenen Jobs jetzt das Abitur auf dem Kolleg macht, meint: „Aber es ist auch nicht einfach, wenn sie es wissen. Dann erzählen sie zwar keine Schwulenzitate mehr, aber behandeln dich doch anders. Man hat das



# Wir lieben u

Gefühl, nicht für voll genommen zu werden. Trotzdem, wenn du es sagst, kannst du wenigstens manchmal auch von deinen Problemen erzählen.

Meine Eltern haben es bis heute nicht akzeptiert, daß ich schwul bin. Sie besuchen mich auch fast nie. Während der Zeit, wo ich mit meinem Freund zusammenlebte, haben sie nicht mal seinen Namen ausgesprochen.“

Die meisten Eltern sind zunächst schockiert, wenn sie von Sohn oder Tochter hören, daß sie sich zu gleichgeschlechtlichen Partnern hingezogen fühlen. „Meine Adoptivmutter hat das als ansteckende Krankheit betrachtet. Ich bekam meine eigene Kaffeetasse, mein eigenes Besteck, mit dem dann nur ich aß. Und sie hat es so weit gebracht, daß ich ein Mädchen geheiratet habe, das sie mir mit Hilfe der Mutter des Mädchens organisiert hat.

Ich fühlte mich zu ihr hingezogen, und sie hatte gerade eine Enttäuschung hinter sich. Sie wußte, was mir los ist, dachte aber wohl, das gibt sich schon. Doch auf die Dauer war dieses Bruder-Schwester-Verhältnis so unbefriedigend, daß wir nach zwei Jahren wieder geschieden waren.“

Dieter denkt nicht mit Haß oder Ekel an seine Ehe zurück, aber man merkt ihm an, daß er jetzt mit Josef sehr glücklich ist. „Das ist oft der Kern“, meint Matthias.

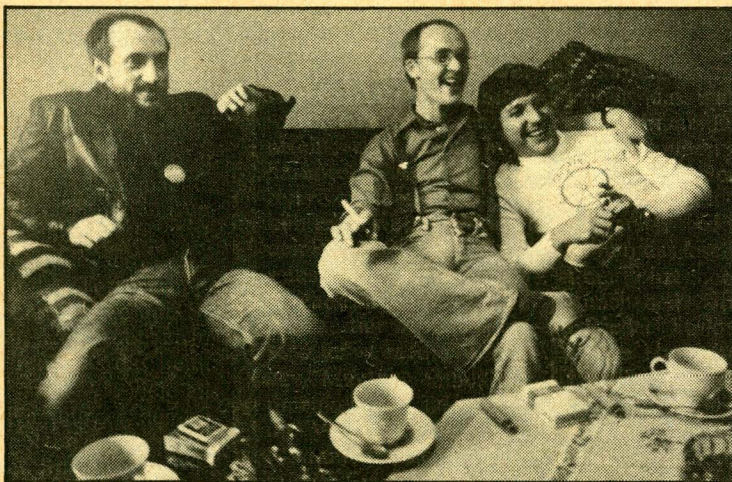
„Zu sich selbst zu finden, ist für Homosexuelle schwieriger als für Heterosexuelle.“ Josef: „Das ist aber doch eine Sache der Konfrontation mit dem Thema. Solange jeder, der schwul ist, auch als kriminell betrachtet wird oder als abartig, krank oder sonstwas, ist es kein Wunder, daß man versucht, sich anzupassen.“

„Ja, es ist schwer, dir selbst und deiner Umwelt zu sagen: So bin ich, und so will ich sein. Besonders wenn man noch sehr jung ist und gerade seine Gefühle entdeckt.“

Paul erinnert sich mit Grauen daran: „Das Schlimmste war das schlechte Gewissen. Ich hatte panische Angst, entdeckt zu werden, und habe mich auch eine Zeitlang gefragt, ob ich jetzt ein Verbrecher werde. Aber das ist die Erziehung, sind die Vorurteile, denen wir hier begegnen, das Bewußtsein, was gemacht wird.“

Dem versuchen immer mehr Homosexuelle entgegenzutreten. Sie treffen sich in Initiativen und Gruppen, diskutieren über ihre speziellen Probleme, engagieren sich in politischen und sozialen Fragen.

*Unter Homosexualität versteht man Beziehungen zwischen dem gleichen Geschlecht. Unter Heterosexualität versteht man die Beziehung zum Gegengeschlecht, also dem jeweils anderen Geschlecht.*



Seit 10 Monaten leben Josef und Dieter zusammen. Matthias ist in einer Wohngemeinschaft zu Hause, wo auch heterosexuelle Leute wohnen.





„Die ‚geheilt‘ werden wollen, leiden nicht an ihren sexuellen Bedürfnissen, sondern an der Umwelt.“

**Dem soeben erschienenen „Sexbuch“ von Günther Amendt entnehmen wir aus dem umfangreichen Abschnitt zur Homosexualität folgende Passagen:**

Es gibt viele Versuche, die Entstehung von Homosexualität zu erklären. Sie gehen zurück bis ins Altertum, wobei man heute nicht sehr viel weiter ist als damals: bei Erklärungsversuchen. Einige Wissenschaftler sehen ausschließlich biologische Ursachen. Sie konzentrieren sich besonders auf die Hormonforschung und hoffen, in den Hormonen das Geheimnis zu entdecken. Einige Wissenschaftler vermuten eine Fehlschaltung im Sexualzentrum des Hirns. Diese Theorie ist besonders abenteuerlich, weil es bisher nicht einmal gelungen ist, ein Sexualzentrum im Hirn überhaupt auszumachen. Einige Wissenschaftler glauben, daß komplizierte psychische Beziehungen zwischen Vater und Mutter und Kind in den ersten sechs Lebensjahren die Entstehung von Homosexualität beeinflussen oder verursachen. Und einige Leute glauben, daß es weder eine biologische „Vererbung“ noch eine psychische Beeinflussung während der ersten sechs Lebensjahre, sondern nur Verführung ist, die für das „Übel“ der Homosexualität verantwortlich ist. Ihr seht, es gibt keine klare Antwort, folglich führt die Frage nach

den Ursachen des jeweiligen Sexualverhaltens zu nichts. Es interessiert ja auch in Wirklichkeit niemanden ernsthaft, der sich über seine gefühlsmäßige Einstellung zur Homosexualität und zu Homosexuellen klarwerden will. Wer so nachdrücklich nach den Ursachen fragt, möchte ja eigentlich wissen, ob es denn keine Heilungschancen gibt... Wer den barmherzigen Samariter spielen will und sich den Kopf zerbricht, wie man Homosexuelle heilen könnte, sollte folgendes zur Kenntnis nehmen. Die allermeisten Homosexuellen wollen nicht geheilt werden. Sie wollen so sein, wie sie sind. Die wenigen, die „geheilt“ werden wollen, leiden nicht an ihren sexuellen Bedürfnissen, sondern an der Umwelt, die es ihnen schwer macht, homosexuell zu sein, einer Umwelt, die sie verfolgt, erpreßt und lächerlich macht... Für Homosexuelle gibt es nur zwei Möglichkeiten. Sie passen sich an, oder sie kämpfen. Wer kämpft, will kein Mitleid und braucht kein Mitleid. Aber er braucht Bündnispartner. Das ist eine ebenso persönliche wie politische Frage. Wer für Gleichberechtigung eintritt, kann Homosexuelle von dieser Forderung jedoch nicht ausschließen. Man kann beispielsweise nicht zulassen, daß einem sechzehnjährigen homosexuellen Jungen nicht die gleichen Rechte zugestanden werden wie einem heterosexuellen Jugendlichen im selben Alter...

Noch einmal: Es gibt keine Verführung zur Homosexualität, folglich muß auch niemand vor Verführung geschützt werden. Wohl aber gibt es Gewalt in sexuellen Beziehungen, Ausbeutung und Erniedrigung. Davor müssen Jungen und Mädchen, Homos und Heteros, Alte und Junge geschützt werden. Ansonsten, wer sich mit sechzehn auf eine homosexuelle Beziehung einläßt, tut es, weil er weiß, daß er homosexuell ist, oder weil er wissen will, ob er homosexuell ist, oder weil er erfahren möchte, wie es ist, homosexuell zu sein. Ansonsten brauchen Homosexuelle keine Sonderbehandlung, auch wenn die unter dem Namen Jugendschutz läuft.

„Das Sexbuch“ bekommt man in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag für 9,80 DM. Siehe Bestellschein, Seite 29.

# ins - na und!

„Das soll kein Kaffeekränzchen für Schwule sein, sondern eine Gruppe, weil wir zusammen stärker sind und den Problemen besser begegnen können als alleine“, erzählt Matthias. „Letztlich nicht anders als eine Frauengruppe, die sich für Gleichberechtigung einsetzt.“

Und die Alltagsprobleme sind nicht zu knapp, wie schon gesagt, im Betrieb, aber auch bei der Wohnungssuche. „Für zwei Männer ist es unheimlich schwer, eine Wohnung zu kriegen. Die Leute glauben, man könnte sie nicht sauberhalten oder man würde ein Bordell draus machen. Oder wenn sie glauben, daß du schwul bist, heißt es dann eben, ‚in unserem Haus wohnen nur seriöse Leute.“ Dieter hat aus diesen Gründen jahrelang auf einer miesen Hücke gelebt für 350 DM im Monat – kalt. Viele tauchen in Appartementshäusern unter, weil es dort anonym ist, die Leute weniger danach fragen, ob man alleine oder mit einem Partner zusammenlebt.

Am schwierigsten ist wohl, daß man nicht als Paar akzeptiert wird, mit allem, was dazugehört. „Es ist doch immer die Rede davon, daß Jungen und Männer von Schwulen verführt werden, obwohl das Quatsch ist. Wenn der andere keine Gefühle entgegenbringt, kann man ihn auch nicht verführen!“ – „Und alle Homo-

sexuellen sind Arschficker, wird gesagt, immer wird nur von Sex gesprochen“, ergänzt Dieter etwas verbittert, „dabei geht es doch nicht in erster Linie darum. Man mag sich eben, gefühlsmäßig, zärtlich, liebevoll, wenn du willst, seelisch. Partnerschaft ist doch mehr als Sex.“

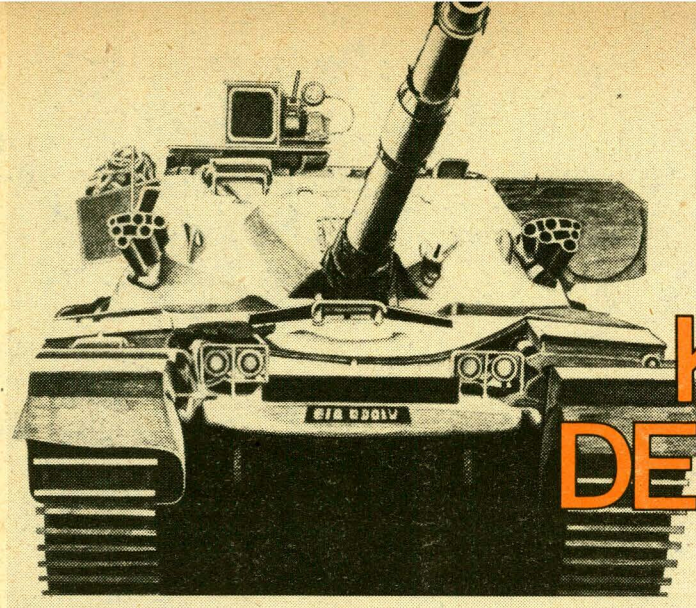
Eben – und das gilt nicht nur für Homosexuelle, aber es gilt eben auch für sie.

Dorothee Peyko



Illustration im „Sexbuch“-Abschnitt Homosexualität.

## Neue Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion



# KANN MAN DEN RUSSEN TRAUEN?

US-Präsident Carter winkt ab, und sein Chefberater Brzezinski betrachtet sie als „politischen Erpressungsversuch“ – die jüngsten Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion.

Einseitig will sie noch in den nächsten zwölf Monaten 20 000 Militärangehörige und 1000 Panzer vom Boden der DDR abziehen. Und wenn die NATO bereit ist, auf die Anschaffung und Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen in Europa zu verzichten, ist die Sowjetunion auch zur Reduzierung ihrer Raketen bereit. Das kündigte Leonid Breschnew am 6. Oktober für sein Land an. Ein derartig weitgehendes Abrüstungsangebot ist für die Beziehungen NATO-Warschauer-Vertrags-Staaten bisher einmalig.

Einen ähnlichen Vorschlag der USA hat es noch nie gegeben. Aber kann man den Russen wirklich trauen? Eine Frage, die mehr denn je die Menschen in unserem Lande beschäftigt. Eine Blitzumfrage des Jugendmagazins elan unter Jugendlichen ergab: Trotz Vorbehalten wird die Notwendigkeit der Abrüstung bejaht. Doch die Skepsis, ob sie tatsächlich durchgeführt wird, ist groß.

Kann man den Russen denn nun trauen? Ob Atom- oder Wasserstoffbomben, ob radiologische Waffen oder die Neutronenbombe, immer waren es die USA, die mit der Erforschung bzw. Produktion dieser Waffen zuerst begannen. Die Sowjetunion zog jeweils nach, um militärisch nicht erpreßbar zu werden.

Doch wozu die Sowjetunion schon damals bereit war, bewies sie zum Beispiel 1954. Damals beantragte sie die Aufnahme in die NATO, um die Aufspaltung Europas in zwei feindliche Militärblocke zu verhindern. Die NATO lehnte ab, und erst dann wurde 1955 der Warschauer Vertrag gegründet. Wiederholt schlugen die UdSSR und die Warschauer-Vertrags-Staaten der NATO vor, eine beiderseitige Senkung des Rüstungshaushalts vorzu-



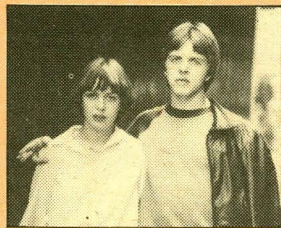
Von unserer Seite her weiß man eigentlich zu wenig über die Russen. Man sollte sich trotzdem weiterhin für die Abrüstung einsetzen. Allerdings müßte da ein Kontrollsystem entwickelt werden.

Diese Rede wurde ja nicht von Breschnew, sondern von anderen Leuten ausgearbeitet. Und die haben eventuell noch ein Hintertürchen offengehalten. Und ich glaube,

Klaus Rössing Rüdiger Wagner Martin und Michael König Dortmund

Noch keine zwei Tage waren die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion alt, als wir in der Dortmunder Innenstadt eine

„Blitzumfrage“ durchführten: „Kann man den Russen trauen?“ Hier ein Querschnitt der Antworten.



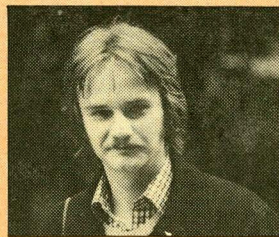
Ich glaube, daß Breschnew es ernst meint. Das sieht man doch auch an den anderen Bemühungen der UdSSR in dieser Richtung. Deswegen meine ich, daß man das ernst nehmen muß und gerade auch hier im Westen ernst nehmen sollte.

Thorsten Gerber Selm



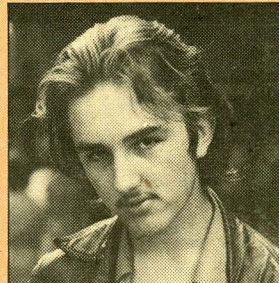
Meine Meinung ist, daß man ihnen eigentlich trauen sollte. Natürlich ist es nicht besonders viel, was die da abziehen wollen. Aber ich würde sagen: Es ist ein erster Schritt, dem eigentlich eine Gegenreaktion von unserer Seite folgen muß.

Ralf John Castrop-Rauxel



20 000 Mann abziehen, das ist meiner Meinung nach nur ein Showeffekt, damit die Öffentlichkeit mehr auf seiten der Russen steht. Strategisch gesehen ist das vollkommener Unsinn. Wenn man die Abrüstungsvorschläge von denen mit den Ausgaben vergleicht, die sie für Rüstung aufwenden, dann steht das in keiner Relation zueinander. Die erzählen von Abrüstung, aber geben Unsummen für Rüstung aus.

Karl-Heinz Kreuzkamp Dortmund



Ich traue den Russen sowieso nicht. Denn was die alles unter der Erde versteckt haben – oben rüsten sie auf und unter der Erde haben sie ihre Atomraketen und Neutronenbomben. Da ist ein faules Ei dabei. So doof bin ich ja nun auch nicht. Ich befasse mich mit Waffen. Und daher glaube ich nicht, daß die abrüsten.

Heinz Bork Dortmund

nehmen. Auch hier ließ die NATO-Führung nicht mit sich reden. Niemand in der Sowjetunion hat ein Interesse an der Rüstungsproduktion. Es gibt dort keine „Breschnew-Gromyko-Kossygin-Aktien-gesellschaft“, in der sich Großaktionäre eine goldene Nase

an immer neuen Rüstungsprojekten verdienen können. Was dort an Geld für Panzer, Raketen und Kampfflugzeuge ausgegeben werden muß, fehlt an anderer Stelle. So zum Beispiel bei der Erschließung der riesigen sibirischen Rohstoffreichtümer. Kein Wunder also, daß Be-

völkerung und Führung der Sowjetunion schon seit der Oktoberrevolution 1917 für friedliche Beziehungen zu ihren Nachbarstaaten eintreten. Das erste Dekret der jungen Sowjetunion hieß: „Dekret über den Frieden“. Während in der Sowjetunion seit Anfang der siebziger

Jahre der Rüstungsanteil an den staatlichen Gesamtausgaben ständig sank, stieg er in dieser Zeit in der Bundesrepublik auf fast das Doppelte an (1979: 56 Milliarden Mark nach NATO-Kriterien). Berechtigten Grund zum Mißtrauen hätte daher eher die Sowjetunion gegenüber der Politik der Bundesrepublik und der anderen NATO-Staaten. Wenn sie dennoch bereit ist, nun sogar einseitig ihre Truppen in Mitteleuropa zu reduzieren, dann sollte das um so höher einzuschätzen sein.

Die Sowjetunion hat den SALT-II-Vertrag über die Begrenzung strategischer Waffen nicht nur mit den USA ausgehandelt, sie hat ihn bereits unterschrieben. Wenn es nach ihr ginge, könnte er sofort in Kraft treten und umgesetzt werden. Doch die USA sind es, die das bislang unmöglich machten, ihre Unterschrift unter das Dokument verweigern, das der Abrüstung einen großen Schritt nach vorne helfen würde.

Und da spricht ein Mann wie Brzezinski von „Erpressung“. Eine eigenartige Definition. Ist jetzt derjenige der Erpresser, der Vorleistungen erbringt, ohne Gegenleistungen zu erwarten?

Der Presserummel um die Abrüstungsvorschläge Breschnews erscheint verständlich. Einflußreiche Kreise in den NATO-Staaten, nicht zuletzt die Bosse der Rüstungskonzerne insbesondere in den USA und der Bundesrepublik, fürchten, daß ihre profitablen Raketenpläne doch noch platzen könnten. Noch im Dezember 1979 soll die NATO-Ratstagung in Brüssel die Einführung und Stationierung von 600 neuen Mittelstreckenraketen (Pershing II und Cruise Missile) beschließen. In der Bundesrepublik stellten schon kurz nach Bekanntwerden der sowjetischen Abrüstungsvorschläge Politiker aller Parteien klar, daß sie die Aufrechterhaltung der NATO-Raketenpläne befürworten.

Spätestens am 1. September dieses Jahres, als weit über hunderttausend Menschen in allen Teilen der Bundesrepublik für die Forderung nach Abrüstung demonstrierten, weiß man in Bonn Bescheid.

Deshalb beeilt man sich nun, vollendete Tatsachen zu schaffen. Mit den neuen Raketen bestünde für die NATO erstmals die Möglichkeit, nun auch von Westeuropa aus weite Teile der Sowjetunion atomar zu verwüsten. Da die Sowjetunion eine solch einschneidende Veränderung des Kräfteverhältnisses nicht hinnehmen könnte, wäre eine neue und noch gefährlichere Runde des Wettrüstens fällig. Genau das kann und muß verhindert werden. Denn Abrüstung – das ist unser Nutzen.

Hans Jürgen Kawalun

Maria  
Farantouri:

# "Singen - das ist meine einzige Waffe"

**Maria Farantouri – für Millionen Menschen in allen Erdteilen Inbegriff der demokratischen Volkskunst Griechenlands. Ihre Lieder sind Anklage gegen Unterdrückung und Unrecht. Die Musik ist ihre Waffe im Kampf für Frieden und Freiheit.**

**In ihrer Stimme liegt all ihr Einsatz für die ausgebeuteten Völker. Um Maria zu verstehen, muß man nicht griechisch können.**

Von Rosi Kraft

„Am meisten fürchte ich mich davor, eines Tages nicht mehr arbeiten, nicht mehr auftreten zu können. Vor der Einsamkeit, die dann kommt, habe ich Angst.“ Maria Farantouri braucht die Nähe des Publikums, des Volkes, wie die Luft zum Atmen. Singen, das ist ihre Waffe im Kampf um Gerechtigkeit. Doch als politische Sängerin verstand sie sich nicht immer.

In einem Athener Vorort wurde sie 1947 als Tochter eines Hafentararbeiters geboren. Schon in der Schule begeisterte sie mit ihrer Stimme.

„Singen gehörte für mich, wie für viele Griechen, einfach zum Leben. Mit 16 Jahren bekam ich Kontakt zu fortschrittlichen Musikern, trat dann auch dem ‚Verein der Freunde der griechischen Musik‘ bei. Ich lernte Mikis Theodorakis kennen. Und in ihm einen Menschen, der für mich Vater, Freund und Lehrer zugleich war. Ich sang seine Lieder, doch die Inhalte hatte ich anfangs nicht ganz verstanden.

Mit der Ermordung Gregoris Lambrakis', (Führer der griechischen Friedensbewegung und Abgeordneter der ‚Vereinigung Demokratischer Linker', die Red.) änderte sich die gesamte Lage in unserem Land. Auch für

mich änderte sich viel. Ich begann, mich intensiver mit der politischen Linken bei uns zu beschäftigen, bin auch in die von Mikis gegründete Lambrakisjugend eingetreten.

Nach dem faschistischen Militärputsch 1967 in Griechenland bin ich ins Ausland gegangen. Mit meinen Liedern wollte ich den Menschen in aller Welt zeigen, was in meinem Land vorgeht, und so meinen Kampf fortführen. In Griechenland durften meine Platten nicht mehr gespielt werden. Doch das Volk ließ sich nicht einschüchtern. In den sieben Jahren der Diktatur wurde auch um mich eine Art Mythos aufgebaut. Einerseits fühlte ich mich geehrt. Andererseits aber beschämt. Doch die Stärke meines Volkes, sein Vertrauen in mich, waren Verpflichtung genug, noch mehr zu tun. Diese Jahre haben meinen politischen und persönlichen Weg entscheidend geprägt und bestimmt.“

1974 war die Macht der Junta gebrochen, eine bürgerliche Regierung wurde konstituiert. Maria Farantouri kehrte in ihre Heimat zurück. Ihre Popularität war den rechten Kräften ein Dorn im Auge. Sie wollten Maria ihren guten Namen kaufen. Energisch lehnte sie diesen Kuhhandel ab. Sie ließ sich auch nicht von noch bestehenden faschistischen Banden einschüchtern, die sie als „Kommunistenhure“ beschimpften, ihr mit Bombenanschlägen drohten und auch einen Anschlag verübten.

„Ich werde meine Lieder weiterhin singen. Nicht nur in Griechenland. Mein Programm will ich ausbauen und erweitern.“ Maria singt nicht mehr allein griechische Folklore, sondern auch chilenische, italienische und deutsche Lieder.

„Ich freue mich auf meine Tournee durch die BRD. Denn die Jugend hier hat etwas von dem Enthusiasmus der griechischen Jugend. Sie und viele Jugendliche hier und dort wollen bestehende Mißstände ändern.“

Das Gespräch mit Maria Farantouri führten wir nach der Antikriegstagveranstaltung der DGB-Jugend Nordrhein-Westfalens in Dortmund.



In diesen Städten tritt Maria Farantouri auf:

16. 11. Hamburg; 20. 11. 4. 12. Erlangen; 5. 12. München; 7. 12. Karlsruhe; 8. 12. Tübingen; 9. 12. Böblingen; 12. 12. Villingen; 14. 12. Aachen; 15. 12. Köln; 16. 12. Düsseldorf; 1. 12. Bielefeld; 12. Duisburg.



**Profi  
seit 14 Jahren**

# DIE BERTI VOGTS STORY

**14 Jahre lang hat er den bundesdeutschen Fußball aktiv mitgestaltet. Als Spieler und Kapitän bei Borussia Mönchengladbach und in der Nationalmannschaft. Viel Widersprüchliches rankt sich um ihn – Berti Vogts.**

**Von Joachim Krischka**

In einem kleinen Städtchen vor Mönchengladbach, in Kleinenbroich, wohnt er – Berti Vogts. Fast alle dort kennen ihn, seine Villa und seinen weißen Mercedes. Der muß aber eine Menge Geld in seinem Leben verdient haben, denke ich mir, als ich an der Türschelle. Sie geht auf, und da steht er vor mir – klein und schmal. Im Garten, bei einer Tasse Kaffee beginnt er zu erzählen, wie alles bei ihm begonnen hat: „Anfangen Fußball zu spielen habe ich im VfR Büttgen. Das ist ein kleiner Verein auf dem Dorf,

wo ich gewohnt habe. Erst in der Mannschaft für die ‚ganz Kleinen‘ und dann immer eine Klasse höher, bis ich mit 15 Jahren zu einem Lehrgang nach Duisburg gefahren und so in die Niederrhein-Auswahl gekommen bin. Über einige andere Auswahlmannschaften bin ich mit 17 Jahren für die DFB-Jugendauswahl aufgestellt

**Mit 18 Jahren  
Profifußballer**

worden. Bei einem Spiel gegen die ČSSR in Hagen hat mich dann der Hennes

Weissweiler (damals Trainer bei B. Mönchengladbach, d. Red.) beobachtet und mir einen Vertrag angeboten. So wurde ich mit 18 Jahren Profifußballer. Damals war ich aber noch in der Lehre als Werkzeugmacher. Ich wollte sie zuerst gar nicht zu Ende machen. Mein Bruder hatte aber so viel Einfluß auf mich, daß ich es doch getan habe. Heute bin ich froh darüber.“

Wenn sich Berti Vogts an diese Zeit erinnert, dann stellt er fest: „Ich hatte wenig Talent zum Fußballspielen. Ich mußte immer hart arbeiten. Wenn ich z. B. aus dem Urlaub kam, mußte ich einige Wochen trainieren, um meine alte Form wiederzubekommen. Andere Spieler wie der Netzer trainierten zwei bis drei Trainingseinheiten, und sie waren in Top-Form. Sie hatten Talent. Ich mußte aber schon immer viel mehr tun. Der

Hennes Weissweiler hat mich deshalb auch öfters nach dem Training zur Seite genommen, und dann haben wir beide noch gearbeitet. Oder ich habe zu Hause alleine trai-

**Nur sonntags  
ins Kino**

niert.“ Sein einziges Freizeitvergnügen, das er sich während dieser Zeit gönnte, war, am Sonntag einmal ins Kino zu gehen. 14 Jahre Profi, das ist auch für einen Fußballer wie Berti Vogts eine lange Zeit. Und über all die Jahre hin hat er den Kontakt zu seinen ehemaligen Arbeitskollegen im Betrieb gehalten. Ab und zu trifft er sich mit ihnen auf dem Fußballplatz und redet mit ihnen, wie früher im Betrieb, über Gott und die Welt, über ihre und seine Probleme. Auch das hat ihn mit ge-

prägt. Berti Vogts hat seine Lehrzeit und den Betriebsalltag nicht völlig vergessen. Er fühlt sich mit seinen alten Kollegen in gewisser Form immer noch verbunden, „Vor einigen Jahren hat die Gewerkschaft mehr Urlaub durchgesetzt. Und das mit Recht. Wurde auch Zeit, daß da etwas passierte.“ Daß er in anderen Fragen auch andere Ansichten vertritt und „in einigen Punkten durchaus nicht mit der Meinung der Gewerkschaften übereinstimmt“, kann nicht verwundern; denn er muß sich nicht aktiv für seine Interessen im Betrieb einsetzen, um z. B. auch nur kleinste Verbesserungen der Arbeitssituation durchzusetzen. Doch wer wie Berti Vogts der Meinung ist, daß Lohnforderungen und Lohnerhöhungen „maßvoll sein müssen, damit nicht alles noch mehr verschlimmert



Berti Vogts ist ein Mensch, der sich aus Dingen heraushalten möchte, die nichts unmittelbar mit seinem Beruf zu tun haben, ihn darum anscheinend nichts angehen. „Schuster, bleib bei deinen Leisten“ – das ist das Motto, das er sich zu eigen gemacht haben könnte. Und doch ist er mit vielen Äußerungen immer wieder ins Fettnäpfchen getreten. So wollte er sich nicht wie andere Nationalspieler zum Thema Argentinien äußern, einem Land, in dem die Menschenrechte mit Füßen getreten werden, in dem Folter auf der Tagesordnung steht und in dem die Fußballweltmeisterschaft stattfand. Berti meinte dazu nur: „Wir fahren nach Argentinien, wir sind nicht schuld, daß die FIFA die Weltmeisterschaft nach Argentinien vergeben hat. Wir müssen da spielen, wo die Weltmeisterschaft ausgetragen wird. Und wir haben den WM-Titel zu verteidigen.“ Und er sagt weiter „daß der Fußball und der Sport allgemein keine politischen Aufgaben lösen können, an denen die Politiker scheitern, daß die

Nationalmannschaften gegen andere Nationalmannschaften und nicht für oder gegen politische Systeme spielen und daß es überdies sicherlich nicht richtig sei, Diskussionen über die Verwirklichung der Menschenrechte nur in Richtung ganz bestimmter Länder zu führen und andere zu übersehen“.

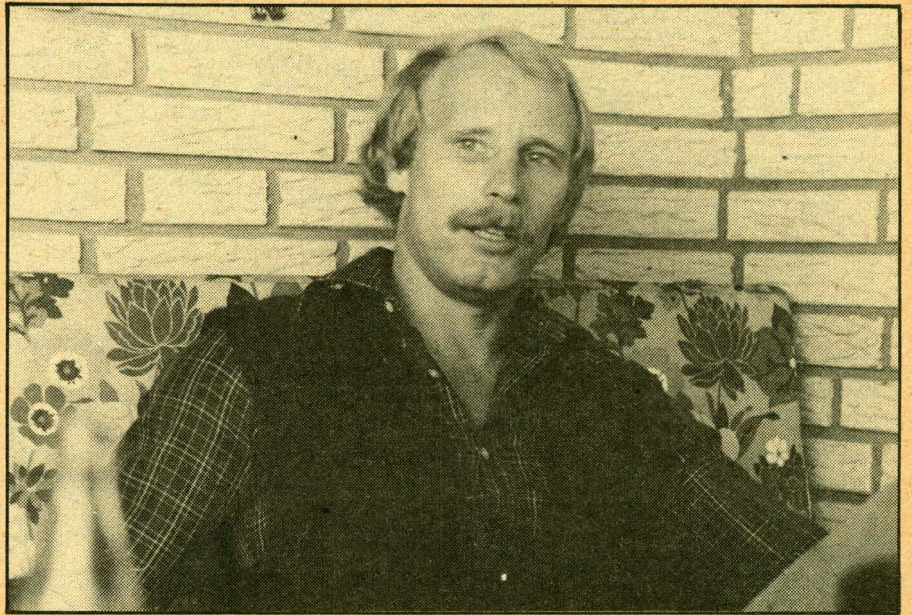
Zum Thema Folter in Argentinien hat er jedoch trotz alledem geschwiegen. Mehr noch. Er hat den Eindruck erweckt, als ginge ihn dieses Thema nichts an.

Und auch die Ungeheuerlichkeit, daß der Alt-Nazi Oberst Rudel im argentinischen Trainingslager erschienen ist und der DFB dagegen keinerlei Proteste eingelegt hat, der Pressesprecher des DFB den Rudel-Besuch sogar noch öf-

### „Ich habe den Rudel nie gesehen.“

fentlich verteidigte, sieht er aus einem anderen Blickwinkel. „Ich habe den Herrn Rudel nie im Trainingslager gesehen. Und wenn er da war, war er ein geladener Gast vom Oberst Stagnaro, dem Leiter des Golfhotels in Asco-

## Berti Vogts hat alle Höhen und Tiefen des bundesdeutschen Fußballs mitgemacht. Und auch er selber hat viele Aups und Abs erlebt: vom „Dorfkicker“ zum „Fußballidol“, vom „Prügelknaben der Nation“ zum DFB-Jugendtrainer.



chinga. Und nicht Gast der Mannschaft.“ Berti Vogts will nichts damit zu tun haben, es sind nicht seine Probleme. Vielleicht spielt ein bißchen Naivität oder Unwissenheit über den wohlkalkulierten Schachzug des Naziobers mit. Und doch ist gerade beim Thema Argentinien Berti Vogts viel in den Mund gelegt worden, was er so nicht sagte oder dachte.

Vor der Weltmeisterschaft gab er „Monitor“ ein Interview zum Thema Menschenrechte in Argentinien. Es machte Furore. Auf eine Frage des Moderators antwortete er mit der Gegenfrage: „Würden Sie mir die gleiche Frage stellen, wenn die Fußballweltmeisterschaft in der UdSSR, der DDR oder Kuba stattfindet?“ „Die anderen Antworten“, so Berti, „die ich noch gesagt habe, haben sie alle gestri-

### Die „Welt“ und die Olympiade in Moskau

chen. Und vorige Tage ruft mich einer von der ‚Welt‘ an, der ungefähr so anfängt: ‚Sie lesen doch die Welt?!‘ Ich habe ihm darauf geantwortet, daß ich die ‚Welt‘ seit einigen Monaten nicht mehr lese. Dann sagte er: ‚Sie haben damals einmal gesagt, die Olympischen Spiele in Moskau sollen nicht stattfinden.‘ Das stimmt nicht, habe ich ihm da gesagt. Ich freue mich, und ich hoffe, daß ich die Gelegenheit

habe, nach Moskau hinzukommen, daß sich unsere Olympia-Amateure qualifizieren. Ich finde es schön, wenn sich die Jugend dort trifft und wenn sich die Jugendlichen aus aller Welt da frei bewegen und unterhalten können. Ob das möglich ist, weiß ich nicht, ich war noch nicht in Moskau. Ich hatte nur einmal gesagt, es könne ein hölzernes Pferd für die Sowjetunion sein. Aber ich finde es schön, daß sich wirklich mal ein Ostblockland bereit erklärt, daß sich die Jugend der Welt da trifft. Das gilt übrigens nach meiner Auffassung ganz allgemein und für alle Länder, die nach den gleichen Regeln Sport treiben.“

Bleibt noch hinzuzufügen: eine höchst merkwürdige Art der ‚Welt‘, die Olympischen Spiele in Moskau vorzubereiten.

Im letzten Landtagswahlkampf in NRW hat sich Berti Vogts auf andere Weise hervorgetan. Er hat sich (als CDU-Mitglied) als Zugpferd für einen CDU-Wahlkampf einsetzen lassen. Allerdings nicht ganz freiwillig und nicht, ohne es anschließend mit Skepsis zu betrachten: „Als ich mit meiner Meniskusverletzung im Krankenhaus lag, kam der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU im Landtag zu mir und fragte mich, ob ich eine Autogrammstunde im Wahlkampf geben wolle. Ich habe ihm gesagt, daß ich damit nichts zu tun

haben will. Ihm zu Gefallen habe ich es dann aber doch getan.“ Auf Freundschaft allein sollte man sich gerade in solchen Fragen eben nicht verlassen. Und Leute, die dabei ihr politisches Süppchen kochen wollen, sind immer mit Vorsicht zu genießen. Heute ist Berti Vogts DFB-Jugendtrainer. Mit seiner Arbeit bestimmt er in entscheidendem Maße mit, wie die Fußballgeneration in den nächsten Jahren aussehen wird. Seine Maßstäbe und sein Verständnis vom Fußball werden viele zukünftige Bundesliga- und Nationalspieler prägen. „Ich will den jungen Leuten helfen“, sagte er, „noch bessere Fußballspieler zu werden. Man muß sie auch kritisieren, wenn sie Fehler gemacht haben. Ich sage ihnen immer, sie müßten mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Einmal im Beruf und auch im Sport. Wenn einer mit 16 Jahren zu mir kommt und sagt, daß sein Beruf Fußballer ist, dann setze ich ihn hin und spreche mit ihm darüber. Ihm kann ja morgen schon etwas passieren, und dann steht er da. Ohne Ausbildung.“

Wir haben jetzt im Training eine Form gefunden, daß wir die Jungs ‚kommenlassen‘, d. h., sie sollen sich selber einschätzen, z. B. wie sie sich beim Spiel selber gesehen haben, um so ihre Fehler besser zu lösen. Es hat mich sehr überrascht, wie realistisch sie das tun, ohne dabei überheblich zu sein.“

wird“, stößt damit sicherlich bei allen Kollegen auf Unverständnis, die sich nicht ihre letzte Mark aus der Tasche ziehen lassen wollen. Und die auch bereit sind, dafür in den Streik zu treten. Hier geht er einen anderen Weg.

14 Jahre harte Trainingsarbeit haben bei Berti Vogts ihre Spuren hinterlassen. Wenn er heute ein bißchen Tennis spielt, hat er Schmerzen im Rücken und in den Gelenken. Aber er muß Tennis spielen; denn sein Herz hat immer auf Hochtouren gearbeitet, und jetzt muß er, wie die Sportler sagen, „abspecken“.

„Als ich anfang, Fußball zu spielen, hatte ich keinen Pfennig auf dem Konto. Heute sieht das anders aus. Alles, was ich habe, habe ich selber erarbeitet. Und darauf bin ich stolz. Dafür habe ich aber vielleicht einen sehr hohen Preis bezahlt.“

# 120000 in Bonn

## Gegen das Atomprogramm der Konzerne

Bonn war am 14. Oktober „voll“ bis zum Rand. 120 000 waren in die Bundeshauptstadt gekommen, um gegen das Bonner Atomprogramm zu demonstrieren. Es war die größte Anti-AKW-Demonstration, die unser Land bisher gesehen hat.



Die Forderungen, um die es in Bonn ging, erläuterte vor der Demonstration Josef Leinen, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des BBU, gegenüber elan: „Stopp des Atompro-

gramms und Stilllegung aller atomarer Anlagen. Dies in dem Bewußtsein, daß es viele Möglichkeiten gibt, umweltfreundliche Energien zu erschaffen und auch anzuwenden.

Wir betrachten die Demonstration in Bonn auch als Solidaritätskundgebung für diejenigen, die aufgrund ihres Protestes gegen die Atomenergie unter Repressionsmaßnahmen zu leiden haben. Wir haben in den Forderungskatalog auch die Vernichtung aller Atomwaffen aufgenommen, weil der BBU der Meinung ist, daß die Bedrohung des Lebens durch Atomwaffen die größte und direkteste Bedrohung ist, die man sich vorstellen kann.“

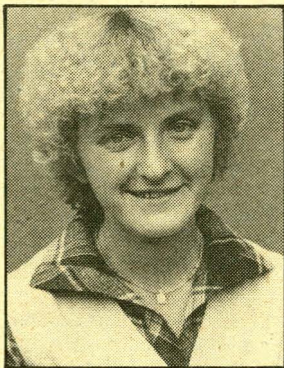
Bonn war ein Höhepunkt dieser Bewegung. Aber sicher kein Schlußpunkt.

# Monats Magazin

Unser Land ist bedroht. Es ist Ziel der neuesten atomaren Vernichtungswaffen.

Bedroht werden wir aus dem Westen. Nicht, daß die amerikanischen Rüstungshaie

und die der Bundesrepublik die Waffen so direkt auf uns abschießen. Die ständige Bedrohung soll hier stationiert werden. Stoltzenberg stationierte seine chemischen Kampfstoffe, erprobt für den praktischen Einsatz, in Hamburger Erde. Die gebunkerten Waffenarsenale der NATO in unserem Land sind besser gegen spielende Kinder gesichert. Aber sie bedrohen ganz Europa. Das sind nicht nur Zyniker, die Sicherheit durch



## Abrüstung durchsetzen

Aufrüstung versprechen. Ob Neutronenbombe oder neue atomare Mittelstreckenraketen – sie sichern gigantische Rüstungsprofite. Militaristen und Entspannungseinde wollen sich damit nicht in erster Linie vor einer militärischen, sondern vor allem vor der politischen Niederlage sichern.

„Bevor man über Abrüstung verhandelt, muß man erst mal die Raketen bauen“ – Originalton aus den USA (Präsident Carter). „Wir denken nicht daran, auf den NATO-Beschluß zur Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenraketen zu verzichten.“ Trotz Außenminister Genscher.

„Da soll nur die einheitliche Willensbildung in der NATO verhindert werden.“ – Friedensoffensive als Störmanöver – so sieht es Aufrüstungsexperte Strauß.

Das ist passiert: Der Frieden kam wieder einmal aus dem Osten. Die Vorschläge der Sowjetunion, die Leonid I. Breschnew auf dem Boden der DDR an deren 30. Jahrestag verkündet hat, haben Hetze und Ärger, Verwirrung und Verleumdung bei denen ausgelöst, die von und mit Rüstung und Aggression leben. Das ist eine kleine radikale Minderheit, gegen die wir uns wehren müssen. Bei den arbeitenden Menschen, bei der Jugend besonders, und bei den Politikern, die Entspannung ernsthaft vertreten, bei allen, die Verantwortung spüren für die Zukunft dieses Landes, müssen diese Vorschläge als große Chance begriffen werden. Wir sind im Frieden aufgewachsen, Friedenskämpfer vor uns sind gegen die Hitler-Barbarei angetreten und gegen die Remilitarisierung. Wir sind für die Verträge mit den sozialistischen Ländern auf die Straße gegangen und für die Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrages. Wir haben unsere historische Chance, für den Frieden zu sorgen. Zu sorgen, daß dieser mühsame Weg der Entspannung nicht zugeschüttet wird. Wir wollen nicht wieder Trümmer wegräumen, wo wir schon Neues aufbauen könnten. Die Lüge von der Bedrohung aus dem Osten hat im Hitler-Faschismus Millionen Menschen zu gefügigem Kanonenfutter gemacht. Abrüstung durchsetzen, die Stationierung der neuen Waffen verhindern ist eine Sache, für die wir mobilisieren, in die Aktion gehen müssen. Wie am 1. September. Handeln für den Frieden – alle Jugendorganisationen tragen Verantwortung dafür.

*Vera Achenbach*

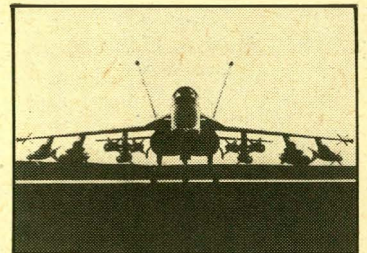
Vera Achenbach  
stellvertretende Bundesvorsitzende  
der SDAJ

## Mekka für Waffen - händler

### M. E. D. E. in Wiesbaden

Aufbruch vor der Rhein-Main-Halle. 60 Jugendliche stehen am Eingang, zum Teil noch mit ihren Fahrrädern, die sie von der Fahrraddemonstration mitgebracht haben. Flugblätter wechseln ihren Besitzer.

Grund dieser Aktionen ist die M. E. D. E. (Military Electronic Defence Expo) Ausstellung in Wiesbaden. Alles, was im Westen auf militärischem Gebiet Rang und Namen hat, traf sich bei dieser Waffenschau der Superlative. Generäle, Konzernmanager – alle waren sie gekommen, um dem Waffenhandel und den Vernichtungswaffen zu huldigen. Man konnte schließlich auch alles erstehen, was das Rüstungsherz begehrte: vom Panzer über Kriegsschiffe bis zum modernsten Transportflugzeug. Aber auch Waffen zur Auflösung von Demonstrationen. Mit dem Spruch „Bitte haben sie Verständnis, daß wir im Rahmen dieser Übersicht keine Details veröffentlichen können“ pries die Fa. Pötschke & Co. ihr reichhaltiges Angebot an Abhör- und Spitzeltechnik zum freien Verkauf.



### M. E. D. E. – Vernichtungswaffen en Gros und zum freien Verkauf.

Gegen diese friedensgefährdende Schau startete die „Initiative Wiesbadener Friedenswochen“ ihre Aktionen: „Laßt Wiesbaden nicht zum Mekka der Waffenhändler werden!“

## Beschlagnahmt

Wer fühlt sich beleidigt?

Dieses Plakat stellt eine Beleidigung eines deutschen Politikers dar. Der Bonner Polizeiobererrat sprach's und schritt zur Beschlagnahmung des vom Antiimperialistischen Solidaritätskomitees (ASK) herausgegebenen Posters. Der Vorfall ereignete sich am 17. September, als Tausende gegen den Besuch des Außenministers der faschistischen chilenischen Junta, Cubillos, in Bonn protestierten. Bis heute konnte nicht geklärt werden, wer mit dem deutschen Politiker, der beleidigt worden sein soll, gemeint war. F. J. Strauß, der Intimfreund Pinochets und anderer Faschisten? Oder Adolf Hitler, faschistischer Kriegsverbrecher und Massenmörder? Der Polizeiobererrat zog vor, zu schweigen.

Übrigens: Das Plakat kann auch weiterhin für 1,- DM, plus Porto, verkauft und bestellt werden: beim ASK, Mainzer Landstraße 15, 6000 Frankfurt/Main 1.



**Franz-Josef Strauß:**  
„Wenn das Militär zugreift, geht es eben anders zu als beim Franziskanerorden, der Suppe an die Armen verteilt.“

**CHILE:** 4 Jahre Faschismus, 30000 Ermordete, 2500 verschleppte Demokraten

## Freundschaftswoche der SDAJ

CDU-Jugenddezernat verbot Diskussionsveranstaltung

Neuwied wie auch in vielen anderen Städten fanden im September die Tage der Freundschaft zwischen der Jugend der BRD und der DDR statt.

Die SDAJ-Gruppe in Neuwied hatte geplant, eine Diskussionsrunde mit Referenten aus der DDR durchzuführen, und beantragte für ihre Veranstaltung einen Raum im Haus der Jugend. Wo auch sonst, wenn nicht da, wo die Jugendlichen aus Neuwied sich treffen. Aber der CDU-Jugenddezernat Rolleplatz sah rot. Entsprechend seinem Verständnis von Meinungs- und Informationsfreiheit verbot er kurzerhand die Diskussionsrunde. Nun gut, sagten sich die SDAJler, dann machen wir eine lockere Ge-

sprächsrunde in der Teestube. Wie gesagt, so getan! 30 interessierte Jugendliche fanden sich am Abend in der Teestube ein. Doch es dauerte nur ganze 15 Minuten, bis der Hausleiter im Auftrag von Rolleplatz die Runde mit der Begründung auflöste: „... Selbst die Unterhaltung mit Bürgern aus der DDR wäre im Jugendhaus untersagt.“ Den Jugendlichen blieb nichts anderes übrig, als sie kurzerhand an einen anderen Ort zu verlegen. Auch Rolleplatz konnte nicht verhindern, daß in Neuwied eine Veranstaltung stattfand, auf der Kollegen aus der DDR über die DDR berichtet haben. Und ihre Argumente waren schlagkräftiger als die des CDU-Jugenddezernats.

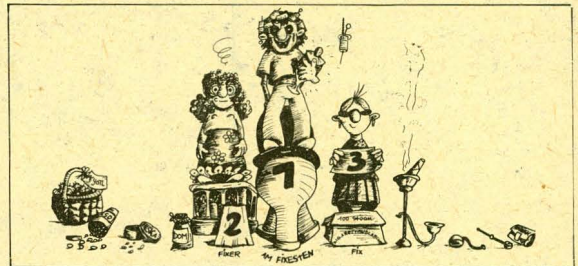
## ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN...

### Alkohol:

- In der Bundesrepublik Deutschland gibt es 1,2 bis 1,8 Millionen Alkoholranke.
- 150000 Kinder und Jugendliche sind alkoholabhängig.
- Mindestens 335 000 Jugendliche zwischen 14 und 29 Jahren sind akut alkoholismusgefährdet.

### Drogen:

- In der Bundesrepublik Deutschland gibt es ca. 45 000 Drogenranke.
- 29 Menschen starben 1970 an Drogen, 430 waren es 1978 (eine Steigerung um 1500 Prozent).
- Mindestens 60 000 Menschen sind Drogenfrührentner.
- 60 bis 80 Prozent der Drogenkranken werden nach einer Behandlung rückfällig.
- Von 31 493 Rauschgiftdelikten 1976 wurden 0,1 Prozent von Kindern, 10,89 Prozent von Jugendlichen und 33,9 Prozent von Heranwachsenden begangen.



Die Zeichnung stammt aus einer Broschüre zum Thema Drogen, die Klienten und das Team der „drobs“ Köln, Ritterstraße, selbst machten

## ...PACKEN WIR'S AN!

## Probleme muß man anpacken

Bundeskongreß des MSB Spartakus

Am 13./14. Oktober fand in Marburg der Bundeskongreß des MSB Spartakus statt. Aus diesem Anlaß führten wir mit dem neugewählten Bundesvorsitzenden, Uwe Knickrehm, folgendes Gespräch:



**elan:** Was bewegt heute die Studenten?

**Uwe Knickrehm:** Nun, natürlich die Strauß-Kandidatur, die Rechtsentwicklung, der Kampf um Frieden und Abrüstung. An den Universitäten selbst drücken die Studienbelastungen, die angesichts der Akademiker-Arbeitslosigkeit immer weniger lohnend erscheinen. Was sie überhaupt für eine Berufsperspektive haben, fragen sich viele Studenten. Als Ingenieur will man ja nicht lernen, wie man Arbeiter am besten rausrationalisiert. Als Lehrer will man ja keine Duckmäuser erziehen. Aber die Hochschulformierer und das große Kapital wollen, daß Studenten so ausgebildet werden. Daß das Geld vorne und hinten nicht langt und be-



Studenten in Aktion für ihre Rechte

sonders die Wohnungsmisere katastrophale Ausmaße angenommen hat, gehört nach wie vor zu den drängenden Problemen von uns Studenten. Wir diskutieren über Wissenschaft und Technik, über den Kampf gegen das Bonner Atomprogramm und wie wir uns für die Gleichberechtigung der Frauen besser einsetzen können.

**elan:** Was will der MSB Spartakus angesichts dieser Probleme tun?

**Uwe Knickrehm:** Sie anpacken. In Aktionen gegen Strauß, für Abrüstung und für die Verteidigung der demokratischen Rechte kann man auf uns zählen. An den Hochschulen wehren wir uns gegen unwissenschaftliche Kurzstudiengänge und Regelstudienzeit. Studenten, die Lehrer werden wollen, diskutieren bundesweit koordinierte Aktionen ebenso wie die Fachhochschüler. In diesen Aktionen werden wir zeigen, daß wir Studenten gemeinsam mit Arbeiterjugendlichen und Schülern vorgehen wollen. Inzwischen ist die Zwangsexmatrikulation gefallen. Ein erster Erfolg unserer Aktionen. Weitere Erfolge müssen sich erkämpft werden. Die kontinuierlich verbesserte Zusammenarbeit der demokratischen Studentenorganisationen MSB, SHB, Juso-Hochschulgruppen und LHV im Dachverband der Studenten, im VDS, ist dazu eine gute Voraussetzung... Und daß wir jetzt genauso viele Studenten als Mitglieder aufgenommen haben wie in der Zeit des Aufbaus des MSB Spartakus, das ist auch ein gutes Zeichen.

## Erfolg für DKP

Kommunalwahlen an Rhein und Ruhr

War's der Sonnenschein? In ihren Stellungnahmen zur niedrigen Beteiligung bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen sprachen die Spitzenpolitiker der großen Parteien mehr vom Wetter als von Politik. Recht hatten sie: Das Wetter war auch sehr viel besser.

Bei der Politik hätten sie eingestehen müssen, daß die Leute nicht zur Wahl gegangen sind, weil sie unzufrieden sind. Müde der vielen schönen Worte und Versprechungen. Bürgernähe? Vielleicht beim Freibier kurz vor der Wahl. Men-



Aktion für Spielplätze in Bottrop.

schonfreundliche Städte? Lösung der Verkehrsprobleme? Sichere Arbeitsplätze? Genug Freizeitheime? Umweltschutz? Die drei altgedienten Rathausparteien haben von Wahl zu Wahl dafür nur Lösungen

in ihren Hochglanz-Wahlbrotschüren zu bieten. Viele Wähler hatten es einfach satt und blieben zu Hause.

Viele wollten, daß sich was ändert und suchten nach neuen Möglichkeiten. Parteien und Listen, bei denen sie ihre Sorgen und Nöte ernstgenommen fühlten. Die nicht nur Kugelschreiber verteilen und mit platten Sprüchen auf Stim-

menfang gingen. Viele suchten den Ausweg bei den Listen der „Grünen“ und „Bunten“. Aber gibt Umweltschutz eine Antwort auf alle drängenden Fragen am Ort? In Bottrop stürmten kleine „Rothäute“

das Rathaus. Ihr Kriegsgeschrei ertönte für mehr Spielplätze. In Gelvesberg lachten die Bürger über das DKP-Stadtsanierungsmonster. In Hattingen schauten sie zum ersten Mal in ein „gläsernes Rathaus“ – im Modell vor dem richtigen. Jetzt sitzen drei DKP-Abgeordnete im Hattinger Stadtparlament. Können und müssen jetzt wirklich dafür sorgen, daß die Entscheidungen durchsichtiger werden (wie sie es übrigens schon überall dort, wo sie in Parlamenten saßen und sitzen, tun). Insgesamt zogen 20 Abgeordnete der DKP in fünf Städten in die Rathäuser ein. Sauerlich kommentierte Oberbürgermeister Röken aus Gladbeck: „Die DKP produzierte Protestwähler.“

Das ist nun wirklich falsche Bescheidenheit! Wie sagte doch vor 454 Jahren Thomas Müntzer, einer der Führer im Bauernkrieg: „Das machen die Herren alleine, daß ihnen der arme Mann feind ist!“

## Pro Familla In Mainz soll geschlossen werden

Zuschüsse gestrichen – Mitarbeiter entlassen

4685 Ratsuchende wurden allein 1978 von der Mainzer „Pro Familia“ – einer freien Familien- und Sexualberatungsstelle – betreut. 1975 war diese Einrichtung zu einem Modellversuch der Bundesregierung erklärt worden. Jetzt, nach fünf Jahren erfolg-

gibt und die Frauen in die überlasteten Kliniken anderer Bundesländer ausweichen müssen. Die Landesregierung nimmt ihnen auch noch eine Möglichkeit, die gesetzlich vorgeschriebene Beratung bei Schwangerschaftsabbrüchen in Anspruch zu nehmen.



Mehr als 3000 Unterschriften fordern bisher: „Erhaltet Pro Familia“.

reicher Arbeit, sollen die Bundes- und Landesmittel für das Projekt in Mainz gestrichen werden. Das würde das Ende bedeuten. Die CDU-Landesregierung will weder die 100 000 DM Bundesmittel übernehmen, noch ihren bisherigen Zuschuß von 45 000 DM weiterzahlen. Es genügt also noch nicht, daß es in Rheinland-Pfalz kein Behandlungszentrum für Schwangerschaftsabbrüche

Schon im Sommer bildete sich in Mainz eine Bürgerinitiative „Erhaltet Pro Familia“. Über 3000 Unterschriften konnten bei Informationsständen und anderen Aktivitäten gesammelt werden. Mit Sonntagsreden über die „Familie als Keimzelle der Gesellschaft“ ist keinem geholfen. „Pro Familia“ als gemeinnützige Einrichtung – so die Initiative – muß bleiben!

## Sonne, Schnee, Erholung

elan-Tips für den Wintersport

Wintersport ist eine tolle Sache. Leider aber meistens sehr teuer. Hier einige Tips, wie man sich auch ohne Aufenthalt in Davos schöne und vor allem wesentlich billigere Tage machen kann.

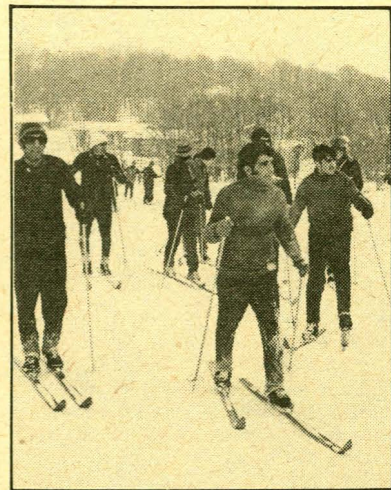
**Übernachtungen:** Wendet euch an die Fremdenverkehrsämter der Wintersportgebiete. Laßt euch günstige Privatunterkünfte nennen. Erkundigt euch in Reisebüros nach Sonderangeboten. Geht zum örtlichen Jugendherbergswerk, fragt nach Jugendherbergen in Wintersportorten. Hört euch auch mal in eurem Be-

kanntenkreis um. Einige Jugendverbände bieten Winterfreizeiten in ihrem Programm an. So u. a. die Naturfreundejugend (Postfach 380, 7000 Stuttgart 60). Informiert euch auch bei Jugendorganisationen, an eurem Ort nach solchen Maßnahmen.

**Wintersportgebiete:** Für Freunde des Abfahrtslaufes – am günstigsten sind die Dolomiten. Schon wenige Kilometer neben den bekannten Wintergebieten hat man die gleichen Schneeverhältnisse, jedoch um die Hälfte und mehr billiger. Wer lieber rodeln oder Skilanglauf betreibt, braucht selbstverständlich nicht so weit zu fahren. Gute Möglichkeiten hat man dazu beispielsweise in unseren Mittelgebirgen, im Harz und im Sauerland. Beim ADAC kann man sich über Schnee- und Straßenverhältnisse erkundigen.

**Ski-Ausrüstungen:** Verleihe gibt es an einigen Unis. Erkundigt euch bei den ASten. Auch Sportvereine mit eigenen Skiabteilungen verleihen komplette Skiausrüstungen. Oder versucht, euch bei Freunden und Verwandten das Notwendige auszuleihen. Wer sich eine eigene Ausrüstung anschaffen will, sollte das nach der Saison tun. Die Preise sind dann oft um die Hälfte reduziert.

**Ski-Paß:** Rechnet euch vorher genau aus, ob ihr nicht mit Einzel- bzw. Tageskarten günstiger wegkommt.



## jugendpolitische blätter

In der November-Ausgabe der jugendpolitischen blätter werden u. a. folgende Themen kommentiert und dokumentiert: Anti-Kernkraftwerk-Demonstration in Bonn; Tage der Freundschaft

zwischen der Jugend der DDR und BRD; SDAJ-Stellungnahme zum Jugendhilfegesetz, Interview mit dem Jungdemokraten-Vorsitzenden Christoph Strässer; 75 Jahre deutsche Arbeiterjugendbewe-

gung; Frauen zur Bundeswehr?; Bundeskongreß der MSB; Weißbuch '79. Und – wie jedesmal – aktuelle Nachrichten. Abonnementkarten für die jugendpolitischen blätter siehe Seite 29.

## Wo fehlt eine?

Riesenauswahl

Schreibmaschinen und Elektronikrechner (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis. Fordern Sie Gratiskatalog 286 D

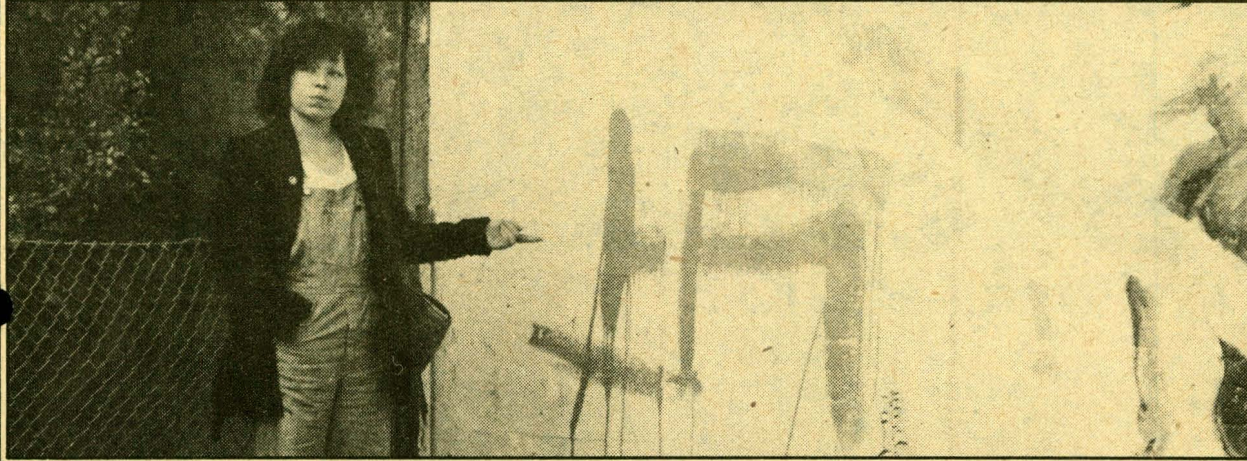


**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus  
A. G. - M. Z. H.  
34 GÖTTINGEN, Postfach 601





**Nazi-Aufmarsch mit Kühnen an der Spitze.** „Ach, das war doch nur ein Häuflein, als die vom Dammtor zum Berliner Tor zogen“, meint der Pressesprecher im Polizeipräsidium. Harmloses Häuflein? In Billstedt überfielen Neonazis ein Mädchen und verletzten sie durch Messerstiche.



**Hakenkreuzschmierereien in Billstedt.** Das Opfer: Heike Riedel.

**„Das ist die letzte Warnung. Dann machen wir ernst!“**

# Naziüberfall in Billstedt

**Die „Kate“, der Billstedter Jugendtreff, ist geschlossen. Heike will umkehren, da kommen zwei dunkle Schatten auf sie zu. Zwei Männer halten sie fest, bedrohen sie mit Messern, verletzen sie an den Armen. Als Passanten sich dem dunklen Winkel nähern, rennen die zwei weg.**

Das war am 1. Oktober. Aber der Schrecken begann für Heike schon im August. Von da an kamen die Drohbriefe. „Laß dich nicht mehr in der Öffentlichkeit sehen, sonst bist du erledigt.“ (20. 8.) „Es dauert nicht mehr lange, dann kannst du dein Testament machen.“ (17. 9.) „Wenn du nicht innerhalb von drei Tagen ein Blatt herausbringst, wo draufsteht: Ich sage mich von den Kommunisten los, weil sie Vaterlandsverräter sind, bist du innerhalb zwei Wochen dran. Das ist

die letzte Warnung, dann machen wir ernst.“ (24. 9.) Unbekannte schmierten ein Hakenkreuz an Heikes Wohnungstür.

Neonazis im Hamburger Stadtteil Billstedt? Mit Hakenkreuzschmierereien, Drohbriefen, Messerstichen lehnen sie die Bewohner das Fürchten.

Heike ist 21 Jahre alt. Bei den Opti-Werken fertigt sie Reißverschlüsse. Von den Nazis und Hitler wußte sie nicht viel. Bis sich Michael Kühnen in Hamburg breitmachte, dort neonazistische Gruppen aufbaute. Die Aufmärsche der schwarzgekleideten Terrorgruppe schreckten Heike auf. Sie begann, sich darüber zu informieren, was das heißt: Faschismus. Wie viele andere Hamburger demonstrierte Heike gegen den braunen Spuk.

Michael Kühnen und einige seiner Kumpanen standen im August und

September in Bückeburg vor Gericht. Entschlossenes Vorgehen des Staates gegen die Neonazis? Wurden im Prozeß die verbrecherischen Ziele und kriminellen Taten von Kühnens Terrorgruppen entlarvt und verurteilt? Weit gefehlt! Im Saal bejubelten organisierte Nazis die Sprüche Kühnens, während das Gericht alles tat, um die Angeklagten als individuelle, unorganisierte Spinner und Einzelgänger hinzustellen. Kühnen wurde zu vier Jahren verurteilt, der Staatsanwalt hatte sechs gefordert. Bereits vor dem Urteil verkündete Kühnen, durch den Prozeßverlauf seien er selbst und seine neonazistischen Ideen voll gerechtfertigt worden. „Unser Ziel ist es, die öffentliche Meinung allmählich umzukehren. Dazu sind die Voraussetzungen gut. Man findet sich allmählich mit der Existenz des neuen Nationalsozialismus ab. Ein solches Klima wollen wir weiterschaffen!“ In

Billstedt setzen seine Anhänger seine Worte in die Tat um. Wollen ein Klima schaffen, in dem der Terror zum Alltag wird.

Und die Polizei? Als Heike die ersten Drohbriefe vorzeigt und Anzeige erstattet, bekommt sie Bemerkungen zu hören wie: „Wohl Liebesbriefe aus Moskau?“ Die Beamten hören sich etwas um, werden auch nicht einsatzfreudiger, als sich die Hakenkreuzschmierereien über das ganze Viertel ausdehnen. „Die Polizisten dort draußen sind mit solchen Vorfällen nicht vertraut“, spielt der Pressesprecher im Polizeipräsidium das lasche Vorgehen der Polizei herunter. „Und nach dem Überfall: Frau Riedel konnte ja nicht viele Hinweise geben, da sie im Dunkeln überfallen wurde. Es gibt wenig Anhaltspunkte.“

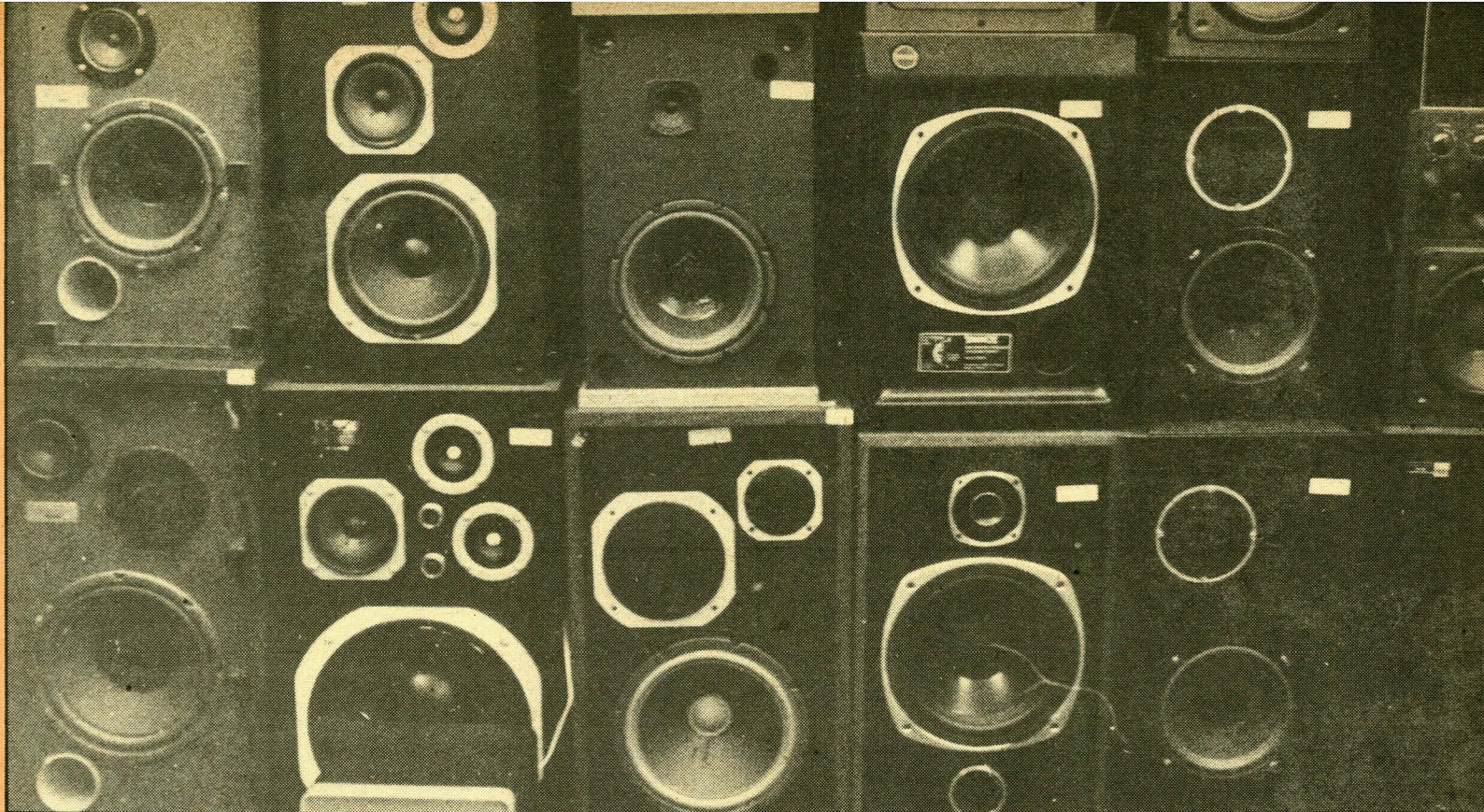
Das Aufsehen, das der Fall überall erregt, bringt die Polizei mehr in Druck als das Verbrechen, das sie aufklären soll. Die

Nachfragen von Anwohnern und von der Presse. „Wer hat denn die Presseerklärung unterzeichnet?“ fragen sie mißtrauisch. „Eine Bürgerinitiative gegen rechts?“

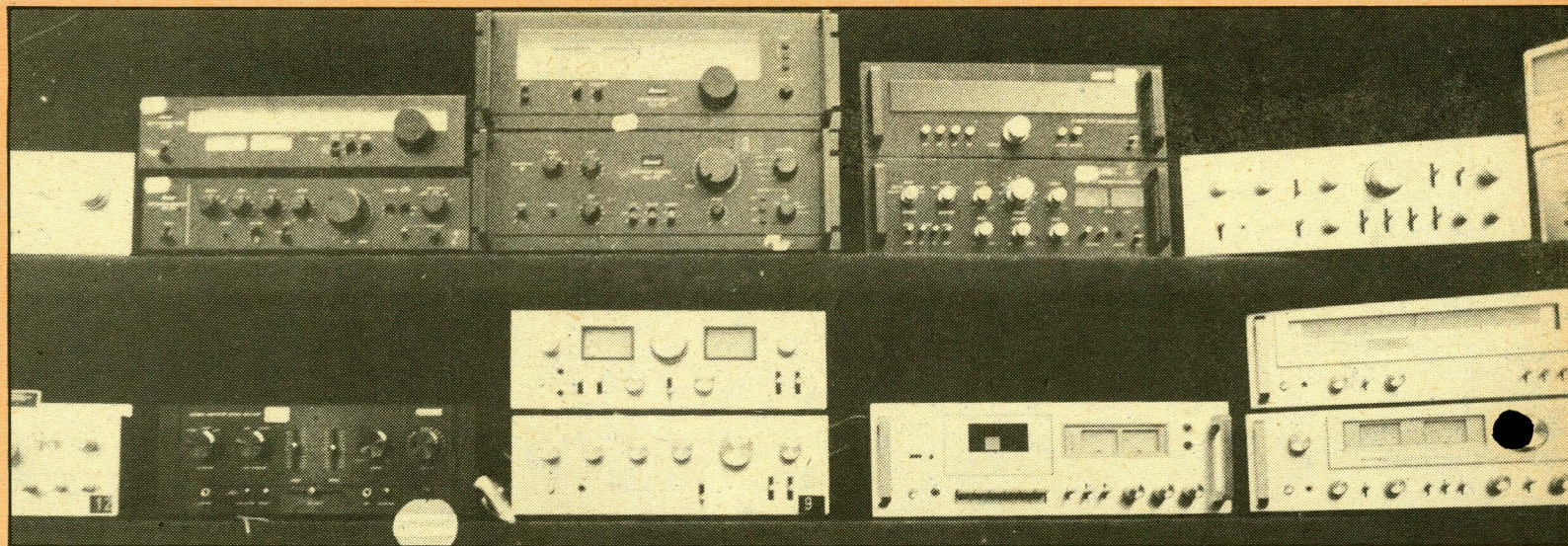
Mit mangelnder Erfahrung hat das nichts zu tun. Das ist das Ergebnis davon, daß Justiz und Polizei auf dem rechten Auge blind sind. Der Verfassungsschutz sammelt die Daten von Betriebsräten und Atomkraftgegnern, von allen, die im Verdacht stehen, links zu sein. Das ist das Klima, das Kühnen vor Gericht meinte, das er braucht.

Heike, ihre Freunde und Nachbarn finden sich nicht mit diesem Klima ab. Sie wollen eine Dokumentation über die Vorfälle in Billstedt herausgeben, um den ganzen Umfang der Neonaziaktivitäten nachzuweisen. Sie wollen keine Ruhe geben, fordern, daß die Behörden ernst machen gegen die Neonazis.

**Ruth Sauerwein**



## Beratung, Preisvergleich, Kauf *Tips für Hi-Fi-Freunde*



**Das Angebot der Hi-Fi-Industrie ist riesig und für den Laien nicht mehr überschaubar. Andreas Hilburg, Service-Techniker in einem Fachgeschäft, ist selbst begeisterter Hi-Fi-Hörer. Er gab uns Tips für Musikfans, die Wert auf hohe Genauigkeit in Ton und Klang, also High-Fidelity, legen und sich ihre erste gute Anlage kaufen wollen.**  
**Von Rosi Kraft**

„Zur Grundausstattung einer Hi-Fi-Anlage gehören: ein Plattenspieler, ein Verstärker und zwei Boxen. Für 1500 DM bekommt man schon etwas Gutes. Ohne Firlefanz und technische Raffinessen, aber das ist auch nicht notwendig. Kalkulieren wir 500 DM für einen Plattenspieler ein. Für diesen Preis erhält man schon einen mit Direktantrieb.

Das heißt, der Motor sitzt, im Gegensatz zum Riemenantrieb, direkt unter dem Mittelpunkt des Plattentellers.

Vollautomatische Plattenspieler sind technisch aufwendiger und dementsprechend teurer als manuelle. Ein guter Vollautomat kostet deshalb auch wesentlich mehr als 500 DM. Das gleiche Geld in einen manuellen, also ei-

nen mit Riemenantrieb, investiert, und man hat einen soliden Plattenspieler. Wer sich nun eine Hi-Fi-Grundausrüstung kaufen, gleichzeitig auch Ukw und andere Stereo-Programme empfangen will, nimmt statt einem Verstärker besser einen Receiver. Das ist ein kombinierter Verstärker mit Empfangsteil. Die 600 bis 700 DM, die man für einen guten Receiver auf den Tisch blättert, legt man auch für einen guten Verstärker an. Beim Kauf soll man darauf achten, daß die einzelnen Teile auch das gleiche Qualitätsniveau haben. Immer noch sind, von der technischen Entwicklung her, die Boxen das schwächste Glied der Kette.“

Bevor man sich eine Hi-Fi-Anlage zulegt, muß man sich darüber klar sein, wie groß der Raum ist, den man beschallen will, und darauf die Leistung des Verstärkers und der Boxen abstimmen. „Die Boxen sollten mindestens die gleiche Wattzahl (sinus-Leistung, d. h. maximale Dauerbelastbarkeit) haben wie der Verstärker. Am besten ist ein Verhältnis von 1:1,5. Angenommen, der Verstärker hat 40 Watt, dann sollten die Boxen 60 Watt haben. Um ein Zimmer von 20 bis 25 Quadratmeter gut beschallen zu können, reichen Boxen von je 60 Watt aus.“

Das Leistungsniveau, das Andreas hier angibt, ist speziell für

diejenigen interessant, die Wert auf eine Hi-Fi-Anlage (sie muß im Gegensatz zu einer normalen Stereo-Anlage, DIN 45500 entsprechen) legen und dafür auch gespart haben.

Wer sich lediglich ab und zu einmal zu Hause seine Platten anhören möchte, wem es dabei nicht auf absolute Hi-Fi-Qualität ankommt, der kriegt schon für einige hundert Mark eine komplette Anlage. Ob nun aber hochwertige Qualitäts- oder einfache Stereoanlage, für beide gilt:

„Den Verstärker nie bis zur vollen Leistungsgrenze aufdrehen. Denn es kann sehr leicht zu Verzerrungen kommen. Oft werden dann auch Boxen, selbst wenn sie eine höhere Leistung aufbringen, in Mitleidenschaft gezogen.

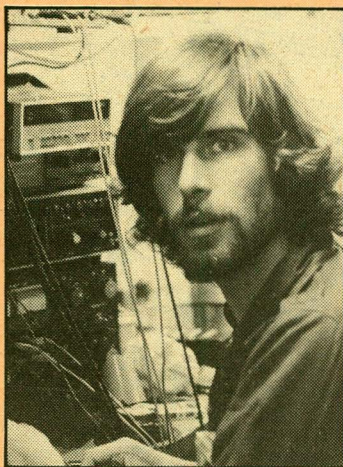
Wenn Verzerrungen im Klang nicht auf beschädigte Platten, oder kaputte Saphire zurückzuführen sind, sollte man einen Fachmann aufsuchen.

In 80 bis 90 Prozent der Fälle sind es Kleinigkeiten. Die sind schnell behoben und vor allem nicht sehr teuer. Wer aber wartet, muß damit rechnen, daß der Schaden immer größer wird, die Reparatur immer mehr kostet.

Was den Service nun insgesamt betrifft, würde ich beim Kauf einer Anlage immer darauf achten, ob der Händler diese Dienstleistung mit anbietet. Lieber dafür ein paar Mark mehr ausgegeben.

Wenn kein Service angeboten ist, dauern Reparaturen nicht selten bis zu sieben Wochen. In einem Geschäft mit eigenem Service in der Regel nur einige Tage. Stellt sich jetzt die Frage, von welcher Firma soll man sich nun die gewünschte Hi-Fi-Anlage kaufen?

„Die Konkurrenz unter den Markenherstellern ist groß. Sie tun



**Andreas Hilburg, Service-Techniker in einem Dortmunder Hi-Fi-Fachgeschäft: „Für modernste, technisch ausgefeilteste Hi-Fi-Anlagen mit allen möglichen Spielereien zahlt man heute 60000 DM und mehr. Grundausstattungen mit guter Qualität aber bekommt man auch schon für 1500 DM.“**

sich gegenseitig aber auch nicht weh. Man kann davon ausgehen, daß die Geräte der Firma X und Y, bei gleicher Qualität auch den gleichen Preis kosten. Und wenn bundesdeutsche Firmen ihre Produkte als „deutsche Wertarbeit“ teurer verkaufen, ist das oft nur ein Trick. Zum größten Teil wird nur das Gehäuse hier gefertigt, das gesamte „Innenleben“ importiert. Vorwiegend aus Japan.

### Kompaktanlage oder Einzelteile?

Für den gleichen Preis einer Hi-Fi-Anlage aus einzelnen Geräten bekommt man doch auch Kompaktanlagen.

Sie bestehen aus Plattenspieler, Verstärker mit Empfangsteil, Kassettenrekorder und zwei Boxen.

Sicher, einzelne Elemente haben unter anderem den Vorteil, daß man sich je nach Bedürfnis und Geldbeutel nach und nach Zusatzgeräte anschaffen kann.

„Ich würde jedem, der sich das Geld für eine gute Anlage zusammengekratzt hat, abraten, sich eine Kompaktanlage zu kaufen. Die Qualität einer Kompaktanlage für 1400 DM ist meistens geringer als die der Geräte einer Hi-Fi-Grundausrüstung. Und wenn nun irgendein Teil der Kompaktanlage kaputt ist, muß

man die ganze Anlage zum Richter bringen. Service-Techniker haben damit auch größere Schwierigkeiten als bei Einzelteilen. Bei diesen kommt man nämlich einfacher und besser an die defekten Stellen ran.“

Auf die Frage nach den neuen Minianlagen meint Andreas: „Von der Qualität her sind Minianlagen genauso gut wie die großen. Praktisch vor allem für kleine Zimmer, in denen man nicht viel Platz hat. Zur Zeit aber sind sie noch erheblich teurer als vergleichbare große Anlagen. Ich würde mit der Anschaffung dieser Geräte noch warten, bis genügend praktische Erfahrungen gesammelt und Kinderkrankheiten behoben sind.“

Einen Tip noch für alle Hi-Fi-Fans, die sich eine Anlage zulegen wollen. Geht in ein Fachgeschäft, laßt euch umfassend beraten, was bei Geräten notwendig, was Firlefanz ist. Fragt, welche Leistung für euer Zimmer, eure Wohnung ausreicht. Schreibt euch das auf. Geht damit dann in

### Preisvergleich

mehrere Geschäfte und Kaufhäuser. Vergleicht die Preise. Da fast jedes Jahr die Hersteller neue Geräte auf den Markt bringen, werden auslaufende Serien – mit voller Garantie – oft zu Sonderpreisen verkauft.

# Erfahrungsschatz eines Kämpferlebens

## Ernst Thälmann Eine Biographie

804 Seiten,  
138 Abbildungen,  
Leinen,  
18,50 DM  
ISBN 3-88012-394-2

Ernst Thälmann – 1886 in Hamburg geboren, Transportarbeiter, ab 1925 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), 1944 von den Nazis im KZ Buchenwald ermordet – widmete sein Leben dem Höchsten der Menschheit: dem Kampf um die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung, dem Frieden zwischen den Völkern, dem Kommunismus.

Die vorliegende Biographie will dazu beitragen, den reichen Er-

fahrungsschatz dieses Kämpferlebens zu vermitteln. Sie veranschaulicht den Entwicklungsweg Ernst Thälmanns vom klassenbewußten Arbeiter zum Vorsitzenden der KPD und führenden Funktionär der Kommunistischen Internationale. Dabei wird zugleich ein Bild vom Reifen der KPD zur marxistisch-leninistischen Kampfpartei gezeichnet. Das Buch, das in jahrelanger Forschungsarbeit eines Kollektivs unter Leitung von Günter Hortschansky und Walter Wimmer entstand, besitzt einen beachtlichen inhaltlichen Neuwert. So werden in ihm erstmalig Dinge veröffentlicht, die bislang nicht oder nur wenig bekannt waren. Das betrifft vor allem den persönlichen Beitrag Ernst Thälmanns zum Kampf gegen den Faschismus – auch und gerade nach seiner Inhaftierung 1933.

Es wird nachgewiesen, daß er trotz seiner Isolierung an der Beratung der KPD-Führung über die wichtigsten Zeitprobleme teilgenommen hat, ja daß seine unter großer Gefahr illegal aus dem Gefängnis geschmuggelten Hinweise für das Bemühen um eine antifaschistische Einheitsfront und für die Präzisierung des Weges zum Sozialismus nach der Zerschlagung des Faschismus von entscheidender Bedeutung waren.

Abgerundet wird das Werk durch einen umfangreichen Bildteil, der auch visuell die Lebens- und Kampfstationen des großen Arbeiterführers Ernst Thälmann dokumentiert.



Heddernheimer Landstraße 78 a, 6000 Frankfurt/Main 50, Telefon (06 11) 57 10 51

## Verlag Marxistische Blätter

# Bücher machen

# Freude



Jorge Amado

## Leute aus Bahia

Verlag Volk und Welt, Berlin, 270 S., Leinen, DM 8,30  
Best.-Nr.: 59/6476231

Zwei Kurzromane aus dem Frühschaffen J. Amados enthält dieses Buch. Mit seltener Eindringlichkeit, Frische und poetischer Kraft zeichnet er die einfachen und armen Leute Brasiliens, stellt er ihr hartes Leben und ihren Kampf um ein menschenwürdiges Dasein dar. Die Hafenstadt Bahia ist der Schauplatz großer menschlicher Dramen.



Sergej Snegow  
**Der Ring der Gegenwart**

Sergej Snegow

## Der Ring der Gegenwart Utopischer Roman

Verlag das Neue Berlin, 293 Seiten, Leinen, 8,10 DM  
Best.-Nr. 54/6223744

Bericht vom Flug ins Galaxiszentrum. Eli und seine Gefährten unternehmen ihn mit Vertretern anderer Zivilisationen. Sie suchen die Ramiren, ein legendäres Sternenvolk. Je tiefer sie in die Galaxis vordringen, desto mehr Widerstand wird ihnen von einer unbekanntenen, übermächtigen Kraft entgegengesetzt.



Viktor Kolupajew  
**Die Schaukel des Eremiten**

Viktor Kolupajew

## Die Schaukel des Eremiten

Phantastische Erzählungen

Verlag Das Neue Berlin, Berlin, 245 Seiten, gebunden, DM 7,70  
Best.-Nr. 054/6222952

Die Handlung dieser sieben phantastischen Geschichten spielt in Gegenwart und Zukunft, auf der Erde und im Weltraum.

## Der Planet mit den sieben Masken Utopische Erzählungen aus Frankreich

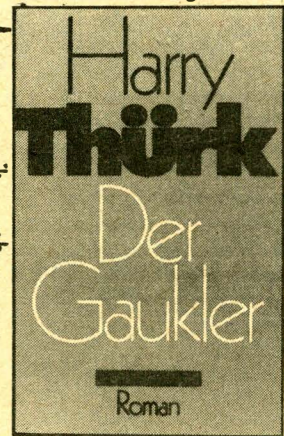
Verlag Neues Leben, Berlin, 368 S., Paperback, DM 5,70  
Best.-Nr.: 058/6427886

Diese Ausgabe macht mit französischen wissenschaftlich phantastischen Erzählungen bekannt, die seit dem zweiten Weltkrieg erschienen sind und charakteristische Besonderheiten dieses Literaturbereiches in Frankreich vermitteln.

## Harry Thürk Der Gaukler Roman

Verlag Das Neue Berlin, 663 S., Leinen, DM 15,70  
Best.-Nr.: 54/6224288

Dieser Roman durchleuchtet die Hintergründe spektakulärer zeitgenössischer Prozesse, wie sie durch Intrige, Manipulation und frechen Bluff von westlichen Geheimdiensten in Szene gesetzt werden. Er beschreibt, wie westliche Geheimdienste Dissidenten in den sozialistischen Ländern aufbauen, um dort Unruhe zu stiften, aber auch um Vorzeigefiguren für ihre antikommunistische Propaganda in den westlichen Ländern zu haben. Der Roman spielt hauptsächlich in der Sowjetunion und zeigt am Beispiel des I. I. Wetrow, eines Außenseiters der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der UdSSR, wie politische Zwittertracht für viel Geld gesät wird.



Lothar Hitziger

## Der Erde Brot Müssen Menschen hungern? Verlag Neues Leben, Berlin, 214 S., kart., DM 14,50 Best.-Nr.: 58/6428432

Jahrtausende hindurch hat der Hunger die Menschen fast ebenso untrennbar verfolgt wie ihr eigener Schatten. Der Hunger ist nicht von der Natur bewirkt, sondern ausnahmslos von Menschen, d. h. von den gesellschaftlichen Bedingungen. Erst in der sozialistischen Gesellschaft kann dieses Problem ausreichend gelöst werden.

Ion Nicolae Bucur

## Der König der Sklaven Verlag Neues Leben, Berlin, 528 S., Pappband, DM 10,40 Best.-Nr.: 58/6423770

Boris Polewoi

## Doktor Vera Roman

Verlag Volk und Welt, Berlin, 367 S., Leinen, DM 7,70  
Best.-Nr.: 59/6476135

Der Kampf gegen die faschistische Hitlerarmee verlangt viel von der sowjetischen Ärztin Vera. Beim Überfall der deutschen Truppen 1941 kann ihr Krankenhaus nicht evakuiert werden. Es gelingt ihr, Kommissare und Juden zu retten. Die Deutschen zwingen sie „Ehregast“ einer öffentlichen Erschießung zu sein und nach der Befreiung mißtrauen ihr die eigenen Genossen.

collectiv  
literatur

- Adam-Kuckhoff-Buchhandlung**  
Löhergraben 4  
Telefon (0241) 3 61 91  
5100 Aachen
- Buchhandlung Ludwig Feuerbach**  
Karolinenstr. 22  
Telefon (09 31) 5 61 16  
8600 Bamberg
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Bensberger Str. 128  
Telefon (022 02) 3 52 25  
5060 Bergisch-Gladbach 2
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Feilenstr. 10  
Telefon (0521) 6 35 18  
4800 Bielefeld
- Progreß-Buchhandlung**  
Oxfordstr. 17  
Telefon (02221) 6 58 4 33  
5300 Bonn
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Adolfstr. 1  
Telefon (0531) 7 91 9 88  
3300 Braunschweig
- Volksbuchhandlung**  
Richtweg 4  
Telefon (04 21) 3 23 3 34  
2800 Bremen 1
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Lauteschlägerstr. 3  
Telefon (0 61 51) 7 52 30  
6100 Darmstadt
- Buch International**  
Königswall 122  
Telefon (02 31) 14 08 80  
4600 Dortmund
- Heinrich-Heine-Buchhandlung**  
Ackerstr. 3  
Telefon (02 11) 35 06 91  
4000 Düsseldorf
- Karl-Liebknecht-Buchhandlung**  
Viehofen Platz 15  
Telefon (0201) 23 20 14  
4300 Essen 1
- Buchzentrum in der Goethestraße**  
Goethestr. 31-33  
Telefon (0611) 28 10 90  
6000 Frankfurt/Main
- Buchhandlung Johanna Kirchner**  
Schumannstr. 56  
Telefon (0611) 75 10 46  
6000 Frankfurt/Main
- Friedrich-Hecker-Buchhandlung**  
An der Melhlwaage 2  
Telefon (07 61) 2 51 36  
7800 Freiburg
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Schiffenberger Weg 1  
Telefon (06 41) 7 89 48  
6300 Gießen
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Burgstr. 24  
Telefon (0551) 4 39 18  
3400 Göttingen
- Internationale Buchhandlung**  
Johnsallee 67  
Telefon (040) 4 10 45 72  
2000 Hamburg 13
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Hamburger Allee 37  
Telefon (05 11) 31 39 55  
3000 Hannover
- Buchhandlung collectiv**  
Plöck 64a  
Telefon (06 221) 1 26 33  
6900 Heidelberg
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Werner-Hilpert-Str. 5  
Telefon (05 61) 1 56 42  
3500 Kassel
- collectiv-Buchhandlung**  
Falckstr. 16  
Telefon (04 31) 9 24 50  
2300 Kiel 1
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Fleischmengenrgasse 31  
Telefon (0221) 21 57 70  
5000 Köln
- Rosa-Luxemburg-Buchhandlung**  
St.-Anton-Str. 86  
Telefon (02151) 7 22 49  
4150 Krefeld
- Anna-Seghers-Buchhandlung**  
Bilhidistr. 15  
Telefon (06131) 2 49 16  
6500 Mainz
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
U 2, 3  
Telefon (06 21) 15 66 64  
6800 Mannheim
- Buchhandlung Wissen und Fortschritt**  
Am Grün 56  
Telefon (06 421) ?  
3550 Marburg
- Libresso-Buchhandlung**  
Türkenstr. 66  
Telefon (089) 2 81 7 67  
8000 München 40
- Karl-Liebknecht-Buchhandlung**  
Bergstr. 71/72  
Telefon (02 51) 4 55 21  
4400 Münster
- Libresso-Buchzentrum**  
Weinmarkt 12a  
Telefon (0911) 22 15 07  
8500 Nürnberg
- collectiv-Buchhandlung**  
Donnerschwer Str. 12  
Telefon (0441) 8 74 49  
2900 Oldenburg
- Libresso-Buchhandlung**  
Glockengasse 7  
Telefon (0941) 5 61 5 38  
8400 Regensburg
- Buchhandlung lenchen demuth**  
Nauwieser Str. 13  
Telefon (0681) 3 65 59  
6600 Saarbrücken
- Progreß-Buchhandlung**  
Auf den Hütten 20  
Telefon (02 71) 7 30 60  
5900 Siegen-Weidenau
- Buchhandlung Hornung und Steinbach**  
Wilhelmsplatz 1  
Telefon (07 11) 2 46 5 80  
7000 Stuttgart
- Friedrich-Engels-Buchhandlung**  
Gathe 55-57  
Telefon (02 02) 45 28 53/45 65 04  
5600 Wuppertal 1



Sie sollten diese Wochenzeitung kennenlernen. Mitteilung Ihrer Anschrift auf dieser Karte genügt!

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos einige Ausgaben der **DEUTSCHEN VOLKSZEITUNG**:

Vor- und Zuname

Beruf

Straße / Nr.

Postleitzahl / Wohnort

E

Bitte mit Postkartenporto freimachen

Werbeantwort

An die

**DEUTSCHE VOLKSZEITUNG**

Oststraße 154 - Postfach 2726

**4000 Düsseldorf**



# Deutsche Volkszeitung

ein  
demokratisches  
Wochenblatt –  
unentbehrlich  
für  
den  
kritischen  
Zeitgenossen

Vorname, Name																			
Straße										Nr.									
Postleitzahl, Ort																			

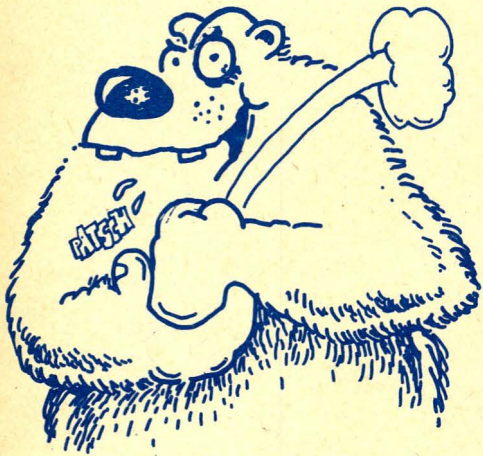
Bitte mit Postkartenporto freimachen

**Bestellkarte**

**Weltkreis-Verlags-GmbH**

**Postfach 789**

**4600 Dortmund**



Wolfgang Thiem, Lagerarbeiter in einer Kleiderfabrik, ist auf der Flucht vor seiner Firma, seiner Freundin, seinen Kollegen – und vor sich selbst. – Wir schreiben das Jahr 1954. Thiem sitzt im Zug nach Oberhausen, wo er als Bergarbeiter ein neues Leben beginnen will. Ohne den Kleinbürgernief im Stofflager der Kleiderfabrik, ohne seine Freundin Jutta Wagner, aber auch ohne seinen Freund Hellmuth Rodenbach, den die Polizei wegen Betätigung für die illegale FDJ verhaftet hat. Während die Ohne-mich-Bewegung gegen die Remilitarisierung überall im Lande große Kundgebungen durchführt, steht Wolfgang Thiem abseits. Der Roman vermittelt dem Leser ein anschauliches Bild der fünfziger Jahre.

**Lothar Drude: Ohne mich, dokumentarischer Roman, 199 Seiten, 9,80 DM.**

Bitte mit Postkartenporto freimachen

**Jugendmagazin**

**„elan“**

**Brüderweg 16**

**4600 Dortmund 1**



Das ist ein Magazin für euch – für Lehrlinge, Schüler, junge Arbeiter. elan kostet nur 1,- DM.. elan gibt's beim Weltkreis-Verlag.

Krise, Kriegsrecht, „Graue Wölfe“

# Blutiger Terror in der Türkei

**In der Türkei herrschen bürgerkriegsähnliche Zustände. Die Gesamtzahl der Opfer des faschistischen Terrors seit Anfang 1975 beträgt bis heute über 4000.**

Im Januar 1978 übernahm Bülent Ecevit, der Führer der sozialdemokratisch orientierten „Republikanischen Volkspartei“ (CHP), die Regierungsverantwortung.

Er übernahm von der Regierung Demirel (dem Führer der „Gerechtigkeitspartei“) – der sogenannten „Nationalistischen Front“ – ein in den Abgrund des staatlichen Bankrotts getriebenes Land.

Das Außenhandelsdefizit betrug 3,5 Milliarden Dollar, die Inflationsrate bis zu 200 Prozent, die Arbeitslosigkeit betrug 3 Millionen. 60 Prozent der Bevölkerung besteht aus Analphabeten.

Der Staats- und Militärapparat war von Mitgliedern und Anhängern der neofaschistischen „Partei der nationalistischen Bewegung“ (MHP) durchsetzt.

Durch Terrorakte der MHP und ihrer „Grauen Wölfe“ versuchten die reaktionärsten Kräfte bürgerkriegsähnliche Zustände zu schaffen und erneut die Macht zu ergreifen.

## Kriegsrecht gegen den Fortschritt

Einer der Höhepunkte dieses Terrors war das Massaker in Kahramanmaraş im Dezember letzten Jahres. Hunderte von Menschen wurden von den religiös-fanatischen und faschistischen Kräften brutal ermordet. Erste Reaktion der Regierung auf dieses Massaker war die Verhängung des Kriegsrechts über 13 Provinzen des Landes. Es wurde inzwischen auf 19 Provinzen erweitert. Dies beweist die Schwäche der Regierung; denn die Kriegsrechtskommandanten sind weder in der Lage noch willens, den planmäßig operierenden reaktionären, faschistischen Kräften Einhalt zu gebieten. Im Gegenteil. Demirel und der Führer der MHP, der Hitler-Verehrer Arpaslan Türkeş, sehen gerade im Kriegsrecht die Chance, sich wieder an die Macht zu katalpultieren.

Das Kriegsrecht stieß von Anfang an auf den massiven Wider-



stand der demokratischen Kräfte der Türkei. Die ersten Razzien, Verhaftungen und Verbote waren gegen demokratische Organisationen, Verlage und Publikationen gerichtet. So wurden z. B. der Progressive Jugendverband (IGD) und der Progressive Frauenverband (IKD) verboten. Das Ziel des Kriegsrechts wird in einem Aufruf der Kommunistischen Partei der Türkei (KPdT), der einzigen Europas, die heute noch in der Illegalität kämpfen muß, wie folgt formuliert:

„Das eigentliche Ziel des Kriegsrechts ist es, die Last der kapitalistischen Krise auf die Schultern der werktätigen Massen zu wälzen und die sich entwickelnde Arbeiterbewegung und den Kampf um die nationale Unabhängigkeit und Demokratie zu

## Imperialistische Interessen

verhindern. Das Ziel ist es, den Friedens- und Entspannungsprozeß, die Entwicklung der Beziehungen der Türkei mit den sozialistischen Ländern zu sabotieren und die in unserer Region schwankenden Positionen des Imperialismus... wieder zu stärken. Das Kriegsrecht ist gegen unser Volk, vor allem die Arbeiterklasse, gegen Kommunisten, Sozialisten, Sozialdemokraten, gegen den sich nach links öffnenden Flügel der CHP und gegen die kurdischen Demokraten gerichtet.“

Der Entschluß der USA, der BRD, Frankreichs und Großbritanniens, der bankrotten türkischen Wirtschaft mit einem 1,5-Milliarden-Dollar-Kredit unter die Arme zu greifen, hat natürlich keine karitativen Beweggründe. Der Internationale Währungsfonds (IWF) stellte konkrete Bedingungen an eine

Kreditvergabe. Sie reichen von einer weiteren Abwertung der türkischen Lira, Einmischung in die Preispolitik bis zu Forderungen nach Lohnstopp für die türkischen Arbeiter und keinen weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zur UdSSR.

Die Auslandsverschuldung der Türkei ist inzwischen auf 19 Milliarden Dollar angestiegen, das Außenhandelsdefizit beträgt 4,3 Milliarden Dollar, die Inflationsrate durchschnittlich 79 Prozent, und die Arbeitslosigkeit ist auf 5,7 Millionen angewachsen.

So kann dieser Kredit nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Hinzu kommt die enorme Verschuldung der Türkei durch die schweren Rüstungslasten, die mehr als ein Drittel des Haushaltes verschlingen. Sie werden ihr im Rahmen der NATO aufgezwungen, denn die Türkei ist strategisches Kettenglied der Südost-Flanke der NATO.

Die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen in der Türkei finden in der BRD als „unsichtbarer Krieg“ statt. Die Ausmaße sind für Außenstehende kaum einschätzbar, denn die Betroffenen schweigen aus Angst vor weiteren Gewalttaten der Faschisten. Die MHP trat bereits in den siebziger Jahren als organisatorische Kraft in Europa auf. Denn durch das Ausscheiden aus der Regierung in Ankara 1977 und der zaghaft einsetzenden Bekämpfung rechter Gewalttäter durch die Ecevit-Regierung fiel der MHP-Auslandsorganisation größere Bedeutung zu. Da nach der türkischen Gesetzgebung Auslandsorganisationen für Parteien verboten sind, tarnte sich die MHP mit sogenannten „Idealistenvereinigungen“ oder „Kulturvereinen“. Im Juni 1978 gründete sie die „Föderation der demokratischen, idealistischen Türkenvereine in Europa“, der

etwa 60 Vereine angehören.

Ihr Hauptbetätigungsfeld für die Propagierung ihrer Ziele und Rekrutierung neuer Kader sind Moscheen und Gebetshäuser ihrer Landsleute. In wachsendem Maße werden auch Korankurse für Propagandazwecke genutzt. In diesen Kursen wird schon den türkischen Kindern der Haß gegen alle Andersdenkenden und -gläubigen eingeprägt.

Die Forderungen der demokratischen türkischen Organisationen, wie FIDEF, der „Föderation der türkischen Arbeitervereine in der BRD e. V.“ sowie deutscher demokratischer Kräfte nach einem Verbot der MHP, ihrer „Grauen Wölfe“ und Tarnorganisationen werden immer nachhaltiger erhoben. Denn die Gewalttaten der Faschisten haben sich verstärkt. Sie werden jedoch von den Be-

## Die Behörden schweigen

hörden als „Familienfehden“ abgetan, obwohl bereits Todesopfer zu beklagen sind. Die Behörden bleiben blind.

Vor allem nach den zahlreichen Besuchen des Faschistenführers Türkeş in der BRD, der unbehelligt in verschiedenen Städten des Bundesgebietes auf Veranstaltungen zum Kampf gegen Kommunisten, Gewerkschafter und Christen aufrufen durfte. Daß der Kampf gegen türkische Faschisten nicht nur Aufgabe der türkischen Demokraten ist, beweisen die Kontakte des Faschistenführers zu F. J. Strauß und sein Brief vom 22. Juli 1977, den er an die MHP-Auslandsorganisation gerichtet hat; in dem heißt es unter anderem:

„...um die vorgegebenen Ziele zu erreichen, sind unbedingt die Aktionseinheit unserer Partei und der NPD sowie deren Erfahrungen und Arbeitsmethoden auszunutzen.“

Der Autor unseres Artikels ist Mitglied der „Föderation der türkischen Arbeitervereine in der BRD e. V. (FIDEF).“

Als ich Anfang Mai zum zweiten Mal in New York ankam, bin ich vom Flughafen auf eigene Faust geradewegs ins volle Menschenleben gefahren. Mit der U-Bahn fuhr ich unter der halben Stadt durch.

Von Station zu Station stiegen neue Völker hinzu, die Mitfahrer änderten von Stadtteil zu Stadtteil ihre Farbe und ihr Verhalten. Als ich in Harlem ausstieg, war ich in einer anderen, war ich wirklich in der neuen Welt.

Von Peter Schütt\*

In der Convent Avenue fand ich mein Ziel, den warmen, dunklen Walfischbauch der Baptistenkirche, in der zur Eröffnung des Nationalkongresses der Allianz gegen politische und rassische Unterdrückung ein festliches Meeting stattfinden sollte. Aber schon eine Stunde vor dem amtlichen Beginn war die Kirche so hoffnungslos überfüllt, daß an ein Hineinkommen nicht mehr zu denken war. Doch ich hatte mehr Glück als Verstand: Eine Kette schwarzer Schönheiten mit tausend Perlen im Haar nahm mich Bleichgesicht in ihre Mitte, nahm mich, als ich zögerte, sogar an die Hand und führte mich durch mehrere Kellergewölbe über den Kanzelausstieg ganz in die Nähe des Altares. Um mich standen, dicht gedrängt, lauter schöne Frauen, sehr schöne Frauen, außerordentlich schöne Frauen, und unter ihnen stand lachend, diskutierend und voller Lebensfreude Angela Davis, eine von ihnen. Seit sie dem Tod entrissen wurde, tragen, das konnte ich jetzt mit eigenen Augen sehen,

\*Mit „Ab nach Sibirien“ hat der Autor unserer USA-Serie, der Hamburger Schriftsteller Peter Schütt, ein Buch über seine UdSSR-Reise geschrieben. Jetzt schreibt er eins über seine Reise in die USA (ebenfalls im Weltkreis-Verlag) – wieder eine Gelegenheit, ein Land auf andere Weise kennenzulernen.

tragen viele Schwarze den Kopf höher, und sie lassen sich den Nacken nicht mehr kahl scheren für den Henker, sondern geben dem afrikanischen Wildwuchs ih-

### Hoffnung und Solidarität

rer Haare freie Bahn. In diesem Schmelztigel der Seeligkeit und der Solidarität erlebte ich nun, wie nacheinander die besten Männer und Frauen des anderen Amerika auf die Kanzel traten, Uncle Sam die Leviten lasen und ein beredtes Zeugnis von ihrer Hoffnung auf eine neue Menschengemeinschaft ablegten. Die viertausend werden von Pfarrer Wilson begrüßt, der die Bürgerrechtskämpfer zu sich in die Kirche eingeladen hatte. Ihm folgt Claudia Loftis, die Leiterin der New Yorker Allianz-Sektion. Sie führt der ergriffen schweigenden, aufrechtstehenden Gemeinde Tonbänder mit den Grußworten von Ben Chavis und Georg Merritt vor. Beide Brüder sitzen seit mehreren Jahren im Gefängnis, weil sie sich für die Gleichberechtigung von Schwarzen und Weißen eingesetzt haben. Sie bedanken sich mit klarer Stimme für die Solidarität, die ihnen von überall her erwiesen wurde, und bekunden, daß sie ungebrochen sind und voller Glauben an den endlichen Sieg der Gerechtigkeit in die Zukunft blicken.

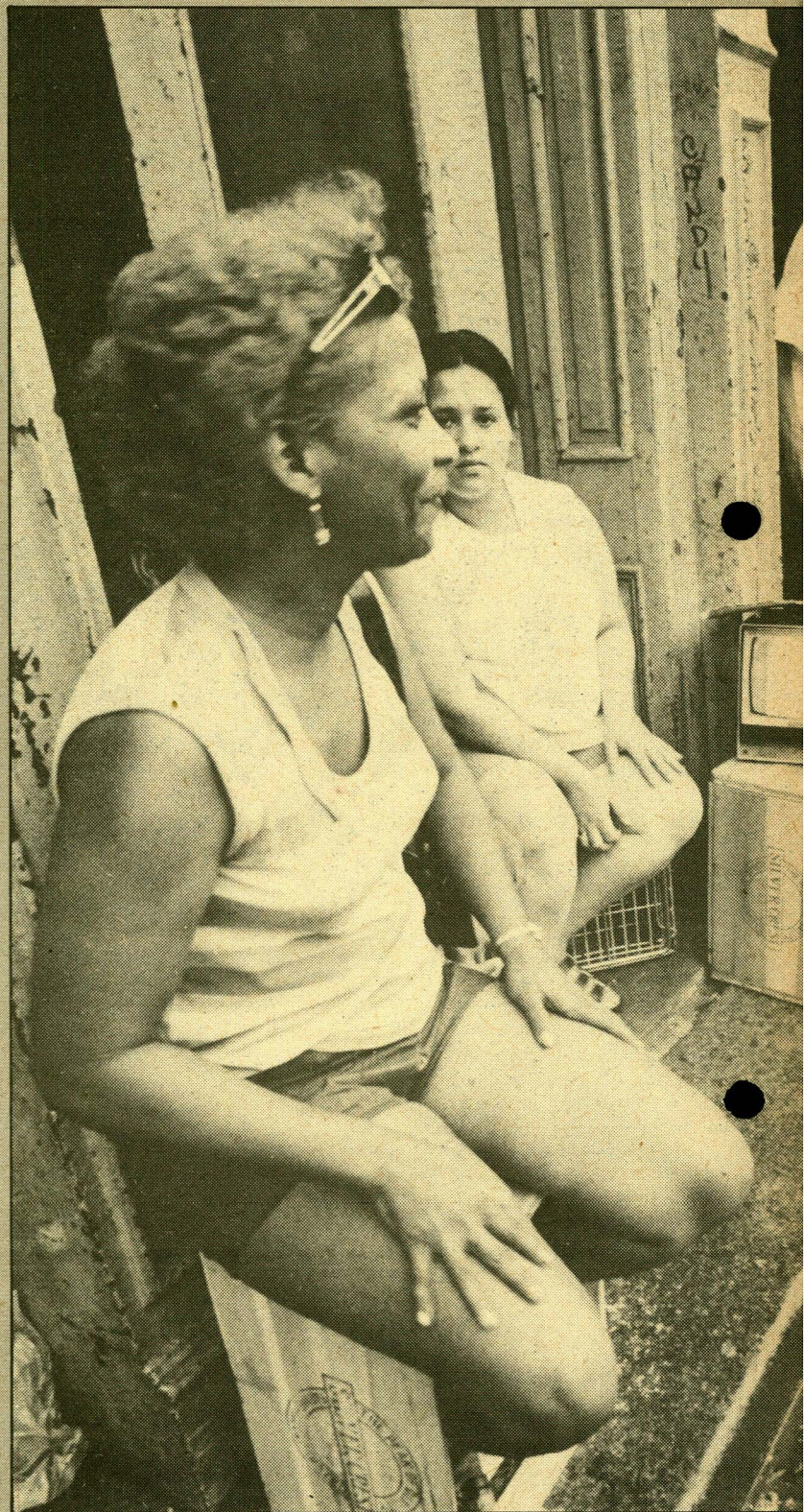
### Ein schwarzer Richter wird gefeiert

Dann bringen minutenlange Sprechchor, die Kirche in Wallung: „Bruce is all Wright“ und „We want Wright“. Sie feiern den schwarzen Richter Bruce Wright, gegen den reaktionäre Amtskollegen ein Berufsverbotsverfahren eingeleitet haben. Er hatte sich geweigert, einen jugendlichen Räuber zu bestrafen, und zur Begründung erklärt: Ich verurteile nicht den Jungen, ich verurteile die Verhältnisse, die ihn zu seiner Tat getrieben haben, und ich verurteile die Stadt New York, etwas zur Beseitigung dieser Mißstände zu tun. Der Richter bekennt sich noch einmal zu seinem salomonischen Urteilspruch und klagt die Polizei der Stadt an, seit Januar auf offener Straße vier Bürgerrechtskämpfer erschossen zu haben, ohne daß überhaupt ein Ermittlungsverfahren gegen die Täter eingeleitet wurde.

Die Gemeinde weiß, daß jetzt Angela Davis sprechen muß. Lächelnd klettert sie auf die Kanzel und sagt in einfachen, klaren Worten, was noch zu tun übrig bleibt. Und dann, Angela bleibt

Von der Wärme der Solidarität zum Messer im Rücken

# WO PARADIES UND HÖLLE BEIEINANDER LIEGEN



auf der Empore stehen, ihre Stimme bleibt für alle hörbar, singt die ganze Bürgerrechtsgemeinde aus vollem Herzen: We

### Paradies und Hölle

shall overcome. Nur selten vorher hat mich ein Lied so ergriffen.

Doch Paradies und Hölle liegen in New York nah beieinander, so nah wie in Harlem Glockenschlag und Polizeisirene. Schneller, als ich vermuten konnte, hatte sich die Menge nach dem Meeting, das über vier Stunden gedauert hatte, in alle vier Winde zerstreut, ich hatte die Freunde,



# ID HÖLLE EGEN



mit denen ich zu meinem Quartier fahren wollte, im Gedränge verloren und stand nun fast mutterseelenallein in der Convent Avenue. Die Szene hatte sich in Minuten geändert; ich hatte das Gefühl, mich in einer ganz und gar fremden und feindlichen Umwelt zu bewegen. Nirgends war etwas von der Geborgenheit und der Wärme zu spüren, die mich im Bauch der Kirche umgeben hatten. Ich rannte zur nächsten U-Bahn-Station, fand sie im Dunkeln auch und lief nach einem flüchtigen Blick ins Erdinnere sofort nach oben zurück: Die Sperre war von einer jugendlichen Bande blockiert, die mir schon von weitem so viel Furcht einflößte, daß ich auf der Stelle beschloß, auf anderem Weg an mein Ziel zu kommen, koste es, was es wolle.

Ich stand wieder allein auf der Straße und schwitzte nicht mehr vor Begeisterung, sondern vor Angst. Da passierte es: Ein Mann geht über die Straße, ein anderer geht unauffällig hinterher, und kurz bevor das Opfer die andere Seite erreicht hat, stößt ihm der Verfolger einen scharfen Gegenstand in den Rücken. Fast lautlos sinkt der Mann zusammen. Während er fällt, greift der andere nach der Aktentasche des Überfallenen und rennt davon, hinein in die Harlemer Nacht. Der Beraubte stürzt in die Gosse, bleibt dort liegen und keiner, keiner, der vorübergeht, kümmert sich um ihn. Fassungslos sehe ich, wie sogar ein Polizeifahrzeug mit hoher Geschwindigkeit vorbeirast. Ich denke selber nicht mehr daran, dem Verletzten zu helfen, ich fürchte viel zu sehr für mein eigenes Leben.

Ich renne auf die Straße, um ein Taxi herbeizuwinken. Ich winke, gestikuliere verzweifelt mit beiden Armen, aber alle gelben Fahrzeuge fahren achtlos an mir vorüber und hupen nur, wenn ich mich ihnen in den Weg stelle. Endlich, nach einer Viertelstunde hilflosen Wartens, Rufens und Winkens, fragt mich ein jun-

ger Mann von der Seite, ob er mir helfen könnte. Ich wäre ihm fast um den Hals gefallen, aber er lehnt jedes Dankeschön ab und hat in der nächsten Minute mit einer lässigen Handbewegung ein Taxi zum Stehen gebracht. Er hilft mir sogar noch beim Einsteigen und lehnt Trinkgeld rundweg ab.

Auch der Taxifahrer ist ausgesprochen freundlich zu mir, fragt mich nach Herkunft und Beruf und spricht zwischendurch über Funk italienisch mit seiner Zentrale.

## Böse Überraschung

Ich bin gerade dabei, tief Luft zu holen, als der Fahrer sein Scheinwerferlicht abstellt und mit mir in eine dunkle Seitengasse fährt. Er hält und schaltet seine Innenbeleuchtung ein. „Give me your money“, sagt er ohne einen Anflug von Gemeinheit. Ich hole mein Portemonnaie hervor und rücke einen Fünfdollarschein raus. Er bedankt sich. „You have more, please.“ Ich gebe ihm noch einmal fünf Dollar. Er bedankt sich und will mehr. Ich gebe ihm einen neuen Schein, diesmal einen Zwanziger, aber er ist immer noch nicht zufrieden. Er läßt sich Zeit, Zug um Zugerleichtert er mich um meine Barschaft.

Schließlich nimmt er mein Portemonnaie, erbittet sich die Briefftasche und prüft sorgfältig, ob irgendwo noch mehr Scheine stecken. Er ist ein anständiger Räuber, er läßt mir einen Dollar und zehn Cent zum Telefonieren. Aber 173,35 Dollar hat er mir abgeknöpft, meinen Einstandszoll an die New Yorker Unterwelt. Er bedankt sich noch einmal, fährt mich sicher ans Ziel und verabschiedet sich mit italienischem Charme.

Als ich, endlich in Sicherheit, meinem Freund Max Kurz meine Kriminalgeschichte erzähle, gratuliert er mir: „Du hast verdammtes Schwein gehabt. Du hast gegen drei Gebote auf einmal verstoßen, warst nachts allein auf der Straße, hast zuviel Geld gehabt und bist auf das erstbeste Mafia-Taxi hereingefallen.“

Am anderen Morgen lese ich in der Lokalausgabe der „New York Times“ unter dem Wetter- und dem Börsenbericht den Polizeibericht über die vergangene Nacht: „Elf Morde, 37 schwere Raubüberfälle, 197 Einbruchsdiebstähle, 312 Verkehrsunfälle, 67 Verletzte, 6 Todesopfer, 17 Brände, drei Verletzte. Besondere Vorkommnisse: keine.“

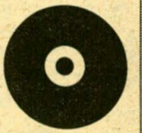
Alltag in New York. Ich kapiere jetzt, warum die Passanten und warum nicht einmal die Polizei Zeit für den Niedergestochenen in der Convent Avenue hatte.



Harlem-Getto in New York. Sinnbild der Rassendiskriminierung und der Armut – aber

auch des Widerstandes und der Solidarität des „unbekannten“ Amerikas.

# Runde und eckige Dinger für Kinder



Die „Rübe 3“ ist raus und heißt **Der Spatz**. 13 Spiel- und Erzähllieder von Christiane & Fredrik für Kinder ab 4. 30-cm-LP, Nr. DK 0098 MC-Nr. 3480



**Pinocchio im Fernsehen** – eine vergnügliche Geschichte aus unseren Tagen mit viel Musik und mit Wadervenskehüsch-degenhardtwestphal und vielen anderen. 30-cm-LP, Nr. 88174 MC-Nr. 88189

Sonderprospekt „Kinderplatten“ anfordern!

Verlag „pläne“ GmbH  
Postfach 827  
4600 Dortmund 1





## Tourneen & Termine

### Dire Straits

8. 11. Essen; 9. 11. Köln; 11. 11. Münster; 12. 11. Braunschweig; 13. 11. Hamburg; 14. 11. Kiel; 26. 11. Oldenburg.

### The Dubliners

9. 11. Kiel; 11. 11. Düsseldorf; 12. 11. Bonn; 13. 11. Aachen; 14. 11. Salzkotten; 15. 11. Flensburg; 16. 11. Lübeck; 17. 11. Hamburg; 18. 11. Bremen; 19. 11. München; 20. 11. Westberlin; 21. 11. Dortmund; 22. 11. Stuttgart; 23. 11. Würzburg; 25. 11. Hannover; 26. 11. Siegen; 27. 11. Münster; 28. 11. Essen; 29. 11. Koblenz.

### Ougenweide

1. 11. Delmenhorst; 2. 11. Marl; 3. 11. Gronau; 6. 11. Gießen; 7. 11. Göttingen; 16. 11. Freiburg; 17. 11. Kempten; 18. 11. Singen; 19. 11. Tübingen; 22. 11. Kassel; 23. 11. Lippstadt; 26. 11. Hannover; 27. 11. Kiel; 28. 11. Neumünster; 29. 11. Lübeck; 30. 11. Flensburg. (Einige weitere Termine der Tour standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.)

### AQUA

3. 11. Spangenberg; 17. 11. Gottsbüren; 1. 12. Lohfelden.

### Trademark

3. 11. Altmorschen; 10. 11. Kassel; 17. 11. Gottsbüren/Trendelburg.

### Das Dritte Ohr

2. 11. Bremen; 3. 11. Wagenfeld; 4. 11. Gelsenkirchen; 5. 11. Wiesbaden; 8. 11. Frankfurt; 9. 11. Koblenz; 10. 11. Neuwied; 15. 11. Kassel; 16. 11. Wolfsburg; 17. 11. Hannover; 29. 11. Marburg; 30. 11. Detmold.



### Lutz Görner

Bert Brecht: „Texte und Lieder zur Lage der Nation“:

1. 11. Hannover; 5. 11. Mönchengladbach; 6. 11. Bielefeld; 7. 11. Oldenburg; 8. 11. Hamburg; 12. 11. Kiel; 13. 11. Braunschweig; 14. 11. Marburg; 15. 11. Kassel; 16. 11. Warburg; 17./18. 11. Stuttgart; 19. 11. München; 20. 11. Augsburg; 23. 11. Regensburg; 24. 11. Passau; 27. 11. Wuppertal; 28.-30. 11. Köln. Tucholsky-Programm: 3./4. 11. Gießen; 9. 11. Düsseldorf; 11. 11. Buxtehude; 25. 11. Passau.

### Bernie's Autobahn Band

10. 11. Landau; 15. 11. Hamburg; 17. 11. Sande; 20. 11. Weingarten; 23. 11. Stuttgart; 24. 11. Limburg; 26. 11. Köln.

### David Qualey

14. 11. Kaiserslautern; 15. 11. Heidelberg; 16. 11. Freudenstadt; 17. 11. Rastatt; 22.-25. 11. Saarbrücken; 28. 11. Braunschweig; 29. 11. Kiel.

### Franz K.

2. 11. Plettenberg; 3. 11. Funkstadt (Darmstadt) Festival; 6. 11. Ailsfeld; 7. 11. Bad Hersfeld; 8. 11. Coesfeld; 10. 11. Dortmund-Hörde; 23. 11. Krefeld.

### Sands Family

2. 11. Schweinfurt; 8. 11. Meppen; 9. 11. Cloppenburg; 16. 11. Göttingen; 17. 11. Hannover; 19. 11. Aachen; 20. 11. Köln; 23. 11. Lüdenscheid; 24. 11. Wilhelmshaven.

### Jango Edwards and the Friends Little Big Banned

1. 11. Münster; 2. 11. Gießen; 3. 11. Schorndorf; 4. 11. Saarbrücken; 5. 11. Ludwigshafen; 6. 11. Essen; 7./8. 11. Bonn; 10. 11. Aachen; 11. 11. Mainz; 12. 11. Frankfurt; 13. 11. Weissenhohe; 14./15. 11. München; 22. 11. Köln; 23. 11. Bielefeld; 24. 11. Hannover; 25. 11. Hamburg; 26. 11. Flensburg; 27. 11. Neumünster; 28. 11. Lübeck; 29. 11. Oldenburg; 30. 11. Hamburg.

### Harry Belafonte

7./8. 11. München; 22. 11. Nürnberg; 25. 11. Mannheim.

### Leonard Cohen

30. 10. Ludwigshafen; 1. 11. Frankfurt; 2. 11. Ulm; 5. 11. Westberlin; 6. 11. Münster; 8. 11. Mainz; 10. 11. Nürnberg; 11. 11. Hannover; 12. 11. Kassel; 13. 11. Bremen; 14. 11. Bochum; 15. 11. Aachen; 17. 11. Köln; 18. 11. Düsseldorf; 21./23. 11. Hamburg; 25. 11. Freiburg; 30. 11. Stuttgart-Böblingen.

### Randy Newman

5. 11. Hamburg; 6. 11. Neu-Isenburg; 7. 11. München.

### The Kinks

1. 11. München; 3. 11. Würzburg; 4. 11. Düsseldorf; 5. 11. Mannheim.

### City

18. 11. Emden; 19. 11. Hamburg; 21./22. 11. Westberlin; 24. 11. Kiel; 25. 11. Bremen; 26. 11. Hildesheim; 27. 11. Bielefeld; 1. 12. Weissenhohe.

### „SZENE KAPUTT“ – Rock, Jazz, Folk im Jugendzentrum Essen.

9. November, 20–22 Uhr, bis 11. November, jeweils 15–24 Uhr.

### Ritchie Blackmore's Rainbow

5. 11. Offenbach; 6. 11. Hannover; 7. 11. Münster; 11. 11. Köln; 16. 11. Heidelberg; 17. 11. Nürnberg; 19. 11. Essen; 20. 11. Bremen; 22. 11. München; 23. 11. Ravensburg.

### AC/DC

13. 11. Köln; 14. 11. Hannover; 16. 11. Essen; 20. 11. Offenbach; 21. 11. Dortmund; 22. 11. Bremen; 23. 11. Hamburg; 28. 11. Ravensburg; 30. 11. Geppingen; 1. 12. Ludwigshafen.

## tab-Skandal in Hannover:



Jeden Abend voll, beliebt im In- und Ausland, das „tab“ (Theater an der Bult) in Hannover. 70 Leute haben hier Platz. Ein paar mehr sind es immer, wenn zwischen Dezember und April Dietrich Kittner, einer der besten und bekanntesten Kabarettisten unseres Landes, hier in seinem Winterdomizil im Wechsel seine sechs verschiedenen Programme anbietet. Keine Frage, das einzige professionell betriebene Kabarett-Theater im CDU-regierten Niedersachsen, der scharfzüngige, engagierte Kittner, ist den Regierenden

schon lange ein Dorn im Auge.

„Vor Jahren“, erzählt Kittner, „wurden mir von einem niedersächsischen Kleinstadt-Bürgermeister ‚um die 80 000 Mark‘ angeboten, wenn ich die Linie meines Kabarett ändern und ‚der CDU nähertreten‘ würde. Ich habe ihn selbstverständlich abblitzen lassen. Heute kriege ich die Peitsche gezeigt. Ich werde sie abblitzen lassen. Im tab ist nur die Eintrittskarte käuflich, nicht das Programm.“

Die Peitsche kam in Form eines lapidaren zweizeiligen

## „Nur die

Schreibens des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur: „...bedauere ich, Ihnen mitteilen zu müssen, daß das Theater an der Bult nicht mehr gefördert wird.“ Damit ist die Existenz des tab gefährdet. Mehr noch, es ist, wie Kittner selbst sagt, ein weiterer Versuch, „das Kulturleben in der Bundesrepublik Deutschland im Sinne der Herren Strauß und Albrecht durch Aushungern und Verwaltungsakte gleichzuschalten“. Das Frankfurter Theater am Turm wurde geschlossen; es wird versucht, den NDR zu zerschlagen, der Bayrische

## Schorndorfer Theaterwochen

Ein Jugendtheater-Festival unter dem Motto „Was uns betrifft“ veranstaltet vom 8. bis 14. Januar 1980 die Theatergruppe „Hammerschlag“ in Schorndorf bei Stuttgart. An diesem Theatertreffen, das bereits eine fünfjährige Tradition hat, können sich Theater- und Musiktheatergruppen mit selbstproduzierten Stücken beteiligen. Neben mehreren Aufführungen findet auch ein Workshop statt. Über weitere Einzelheiten informiert: Herbert Federsel, Rathausstraße 30, 7062 Rudersberg.





## Eintrittskarte ist käuflich, das Programm nicht“

Rundfunk schaltete sich bisher schon dreimal aus dem ARD-Abendprogramm aus, Henning Venske wird aus drei Sendern „entfernt“! Aber der Streich gegen das tab ging nicht reibungslos ab. Weit über 500 Bürger und Organisationen – Kulturzentren und Einzelkünstler, Betriebsräte, Gewerkschaftsorganisationen, Jugendverbände und SPD-Unterbezirke, Soldaten, Schüler und Hausfrauen – haben gegen die Mittelstreichung protestiert. Am 26. September gab es eine 40minütige turbulente Debatte im Niedersächsischen Landtag zum Thema tab. Bei einem improvisierten tab-Solidaritätsfest machten 1000 Besucher mit, und Kittner selbst zog Ende September vor das Ministerium, brachte dort Ausschnitte aus seinem neuesten Programm, damit „der Minister meine Programme endlich mal selber kennenlernt“. Mit Beginn des Kittner-Auftritts wurden die Türen des Ministeriums verschlossen, den Beamten

der Ausgang durch den Pförtner verwehrt. Kittner: „Der Minister weiß eben doch um die Macht des Gesangs – politisch gesehen. Sonst hätte er doch wenigstens seine Beamten zuhören lassen können.“

Die Protestaktionen gehen weiter. Anschrift des Ministeriums: Prinzenstraße 14, 3000 Hannover.

Und Solidarität mit Kittner kann man auch direkt üben. Im November gastiert er in zahlreichen Städten des Landes. Hier die Daten:

- 30. 10. Hamburg;
- 31. 10. Loccum;
- 3. 11. Celle;
- 7. 11. Cloppenburg;
- 8. 11. Osnabrück;
- 9. 11. Rotenburg/Wümme;
- 10. 11. Hannover;
- 13. 11. Göttingen;
- 14. 11. Friedberg;
- 15. 11. Heidelberg;
- 16. 11. Villingen;
- 17.–26. 11. Schweiz;
- 27. 11. München;
- 2. 12. Filderstadt.

### 5 Jahre aktiv:

## Kultur Koopera tive Ruhr

Mit einem Riesenkulturwummel, bei dem über zwanzig Gruppen auf mehreren Bühnen für heiße Stimmung sorgen, feiert die Kultur Kooperative Ruhr, kurz KKR genannt, am 13. Oktober in Dortmund und am 9. November in Münster ihr fünfjähriges Jubiläum. Und die Bilanz ist hervorragend. Als es vor fünf Jahren losging, waren fünf Mitglieder dabei. Heute helfen 34 Gruppen in der KKR, gemeinsam mit Jugendverbänden, Gewerkschaften, kommunalen Stellen und sonstigen Trägern die neue und alternative Kulturarbeit im Ruhrgebiet und Westfalen weiterzuentwickeln. Die KKR unterstützt die Arbeit der einzelnen Mitglieder und entwickelt selbst Multi-Media-Projekte. Die letzte Produktion „Circus

Capitalini präsentiert: Menschen – Tiere – Arbeitslose“ wurde von der Industrieergewerkschaft Metall für die bundesweite Tournee im Rahmen des Jugendmonats im Oktober engagiert. Und die vergangenen fünf Jahre sind schlagender Beweis dafür, wie hervorragend Profis und Amateure zusammenarbeiten können, wie sich Theater, Kabarett, Rock, Lieder, Chor, Literatur und Grafik ergänzen und sich ein Publikum erobern können, auf das jedes bürgerliche Theater neidisch wäre: Lehrlinge, junge Arbeiter, Schüler, die nicht nur zu schauen, sondern auch mitmachen. Und es besteht kein Zweifel, daß nicht nur die Jubiläumsveranstaltungen, sondern auch die nächsten fünf Jahre erfolgreich sein werden.

## Kultur contra Strauß

Die Songgruppe **Contrapunkt der Naturfreundejugend** erarbeitet gerade ein neues Programm zum Thema „**Stopp Strauß**“ und sucht dazu noch Lieder und Textmaterial (Roswitha Schwing, Kerkerstr. 29, 7000 Stuttgart 1). Gleichzeitig regt sie an, ein **Schwerpunktheft der „Eisernen Lerche“** zu dem Thema herauszugeben.



Doch das Heft ist schon da. Wie immer – zu beziehen beim **Verlag pläne, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund.**

Und die Theatergruppe **WIR** aus Hamburg singt unser **Anti-Strauß-Lied** aus der **August-elan** im **Anschluß an ihr Stück „5 nach Strauß“** gemeinsam mit dem Publikum.



Diese Postkarte und weitere 49 mit politischen Montagen und Karikaturen kann man für 20 DM bei ihm bekommen (gutes Geschenk!!). **E. Volland, Deidesheimer Straße 29, 1000 Berlin 33.**

## Platten

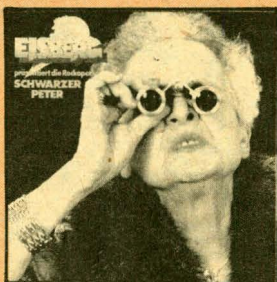
gehört von **Hans Ziehe** und **Friedhelm Zawatzky**

Heute wollen wir LP-Produktionen von 6 verschiedenen Gruppen aus der BRD miteinander vergleichen. Hierbei kam es uns hauptsächlich auf die Kriterien **Einfallreicherhaltum**, „gute Texte“ und **Aufnahmequalität** an. Kritische Texte bringt die Gruppe **Bernies Autobahn Band** auf der LP „Wenn es Nacht ist in der Stadt“. Sie setzen sich mit aktuellen Problemen unterhaltsam auseinander. Am besten ist es der Gruppe „**Eisberg**“ mit der Rockoper „**Schwarzer Peter**“ gelungen, deutsche Texte zu verarbeiten. Die Texte bilden eine durchgehende Geschichte mit gesellschaftskritischem Charakter, die vor allem sehr leicht zu verstehen sind. Es wird die Problematik behandelt, die viele Jugendliche betrifft, angefangen von **Kindheits- und Schulproblemen** über **Drogenerfahrungen** bis hin zur **Familiengründung**. Auf den restlichen 4 LPs sind ausschließlich **englisch gesungene Texte** zu hören. Eigentlich ist es schade, daß diese Gruppen, die doch

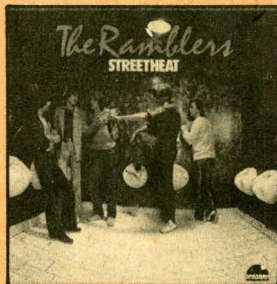
vorwiegend vor hiesigem Publikum spielen, auf englische Texte ausweichen. Von der



musikalischen Seite betrachtet, befinden sich unter den 8 Produktionen sehr unterschiedliche Stilrichtungen. Zum Beispiel „**The Ramblers**“, die auf der Plattenhülle als **harte Rock-'n'-Roll** Gruppe angekündigt werden, in Wirklichkeit aber stark „**New-Wave**“-beeinflusst sind. Wesentlich besser hingegen ist das Konzept der Gruppe **Vampires** auf ihrer LP „**We're on the road again**“. Sie bieten harte **Rockmusik** mit guten **Gitarren- und Keyboardsoli**.



Zu kritisieren wäre der vermutlich eingespielte Applaus, der sehr störend wirkt und während der ganzen Zeit zu hören ist, sowie die schlechte Aufnahmequalität. Keinen eigenen Stil, aber dennoch anspruchsvollen melodischen **Heavy-Rock** verarbeitet die Gruppe **Tibet**. Nicht zuletzt das **Plattencover** deutet auf eine Anlehnung an die Gruppe **Camel** hin. Musikalisch am überzeugendsten wirkt die Gruppe **Bertha**

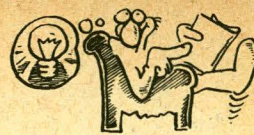


+ **Friends**. Ihnen ist es gut gelungen, die Bereiche von **Jazz** und **Rock** miteinander zu verbinden. Hier beherrscht jeder der sechs Musiker sein Instrument und ist ebenfalls an den **Kompositionen** beteiligt.

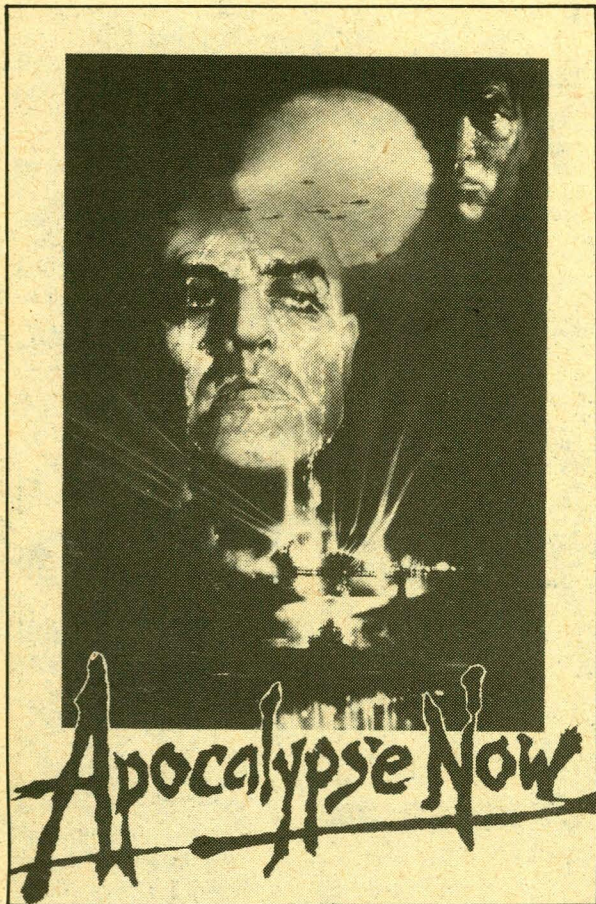
Musikalisch langweilig dagegen wirkt die LP der Gruppe **Bernies Autobahn Band**. Zu ihren guten Texten spielen sie einen **countryähnlichen Stil** und greifen dabei Stücke von **Bob Dylan** und **Chuck Berry** auf, die jedoch nicht sehr überzeugend wirken. Den besten Gesamteindruck hinterließ die Gruppe **Eisberg**, die in ihrer **Rockoper** sehr abwechslungsreich spielen. Der Gruppe ist es gelungen, nach **zweijähriger Arbeit** eine gute **Ausgewogenheit** zwischen **Text** und **Musik** zu erzielen.

Somit war die Gruppe **Eisberg** die einzige, die alle Kriterien erfüllt hat und diesmal als **elan-Tip** gilt.

**Eisberg/Schwarzer Peter/Ahorn**  
**Bernies Autobahn Band/Wenn es Nacht ist in der Stadt/Nature**  
**Bertha + Friends/Bellaphon**  
**Tibet/Bellaphon**  
**Vampires/We're on the road/Nitribitt**  
**Ramblers/Streethat/Antagon**



## FILM FILM



Apocalypse now – zwiespältig

Francis Coppola („Der Pate“) „Apocalypse Now“ ist ein Film über den Vietnamkrieg. Und eigentlich auch

wieder nicht. Denn hier werden nicht die Ursachen dieses Krieges aufgezeigt, sondern es geht um den Men-

schon „Amerikaner“ in Vietnam.

Dieser Krieg, der unzähligen Menschen den Tod gebracht hat und das Leben der amerikanischen Heimkehrern unmöglich machte, wird in einer für US-Amerika beschämenden Weise dargestellt.

Es ist die Geschichte des Hauptmanns Willard, der im tiefsten Dschungel Vietnams den geheimen Auftrag hat, einen verrückten, mörderischen Offizier der US-Armee zu töten, der, anscheinend wahnsinnig geworden, jeden umbringt, der in seine Nähe kommt.

Ein Film, der die Amerikaner zur Absurdität führt, die sich ihr Bier, ihre Motorräder und Go-Go-Girls bis in die entferntesten Winkel des Landes fliegen lassen, um die Moral der Truppe zu heben.

Der Film, von der Presse in den Himmel gelobt, ist für mich nur vom Technischen her Spitze. Manch anderer Regisseur – wenn auch keiner aus Hollywood – hätte für die 30 Millionen Dollar Produktionskosten wahrscheinlich mehrere Filme gedreht, die in ihrer Aussage über den Wahnsinn dieser Aggression der Amerikaner wesentlich konkreter und direkter das Publikum angesprochen hätten. So bleibt letztlich der Zuschauer mit einer zwiespältigen Meinung zurück, schwankt zwischen Schwärmerie für die Kriegs-Action-Szenen und zeigt sich nachdenklich, wo deutlich wird, daß die Menschen allmählich zu Ausgestopften, zu Puppen und Marionetten werden, die zu jeder Barbarei fähig sind.

Wk

## Von Mutanten und Monstern

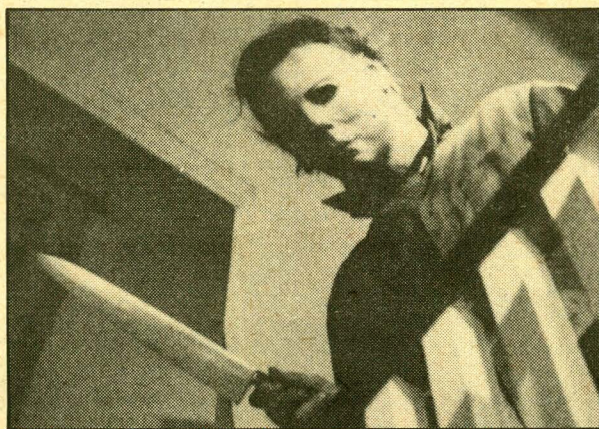
Es wird wieder kräftig gerührt: nicht nur die Werbetrömel, sondern auch in der Suppe. Denn es gibt Blutsuppe, mit Fleischeinlage...

Vorgesetzt wird uns dies seit einiger Zeit von Hollywoods „Meisterköchen“. Und die „Suppe“ hat Erfolg.

Es ist die Rede von Gruselfilmen, die eine neue Ära des Horrors einläuten sollen.

In „Halloween“ ist es ein Sechsjähriger, der seine Schwester zerhackt, in „Die Wiege des Bösen“ ein mutiertes (unmenschlich abartig verändertes) Wesen, das in abscheulicher Weise Menschen zerbeißt, in „Die Prophezeiung“ ein ähnliches „Untier“, das die Menschen grausam vernichtet.

Angesichts dieser „Blutwelle“ fragt man sich: Warum das alles? Dazu US-Pädagogen und -Psychologen: „Die Wirklichkeit ist langweilig, lästig.“ Genau das könnte den



„Halloween“... eindeutig grausam und brutal

Kern treffen. Warum auch einen Film über Schwarze, Arbeitslose oder die arbeitenden Menschen drehen, denen die schwere Bürde der kapitalistischen Krise aufgelastet wird. Womöglich könnten sie anfangen, über ihre Lage nachzudenken und etwas dagegen unternehmen. Nein, die Vision ist schöner,

blutiger, soll den Kinogänger schocken, ihn erschauern lassen, ihn hilflos gegen die Macht derjenigen machen, die ihre „Felle“, sprich Profite, wegschwimmen sehen. Dringende Warnung also vor diesen und weiteren Filmen solcher Art, wie z. B. „Alien“, „Phantasm“, „The Shining“.

Wk



Viele neue Lieder im Repertoire, viele Gedanken und Ideen im Kopf, die Gitarre im Kofferraum – Hannes Wader ist wieder unterwegs durch dieses Land.

„Wieder unterwegs“ heißt auch seine neue Platte, und das Titellied nimmt den Zuhörer volle 13 Minuten lang mit, läßt ihn die Schönheiten und Probleme unseres Landes durch die Augen von Wader sehen.

„Es ist nach langer Zeit wieder eine Platte mit eigenen Liedern“, meinte Hannes ein paar Wochen vor Beginn seiner Tournee, „und ich bin dabei, wieder neue zu machen. Aber zuerst bereite ich mich mal auf die 17 live-Konzerte vor.“ Nach mehr als 10

Jahren Liedermacherarbeit, und jetzt 11 LPs noch vorbereiten?

„Sicher, vor einer solchen Tour brauche ich Ruhe und übe täglich eine oder mehrere Stunden. Gerade die langen Stücke erfordern viel Konzentration und Arbeit.“

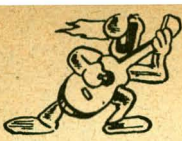
Früher wäre es undenkbar gewesen, fünf Minuten vor dem Konzert schon zu wissen, was ich wann spiele. Ich hielt das für sehr spontan. Heute mache ich mir mehr Gedanken über die Erklärungen, die ich zu meinen Liedern gebe, wie ich das, was ich sagen will, dem Publikum verständlich mache, auch mit dem Konzertaufbau. Und das schränkt die Spontaneität nicht ein, sondern stellt sie nur auf eine

## Autor gesucht!

Das Theater Oberhausen bietet einem engagierten Autor die Gelegenheit, zum Thema „Jugend und Faschismus“ ein Theaterstück für Jugendliche zu schreiben. Das beste Stück wird mit 15 000 DM prämiert. Alle näheren Einzelheiten und Bedingungen umgehend bei der Theaterleitung, Ebertstr. 82, 4200 Oberhausen erfragen. Der Einsendeschluß liegt ziemlich früh. Dennoch – eine interessante Aufgabe.

## Chance

Alle 14 Tage freitags läuft zwischen 15.05 und 16 Uhr, im WDR 2, die Sendereihe Rockstudio, deren Macher eine gute Sache vorhaben. Sie fördern die Rockgruppen aus unserem Land, wollen ihnen die Chance bieten, bei einem größeren Publikum bekannt zu werden. Deshalb läuft seit Anfang '78 in der Sendereihe ein Produktionsvorhaben unter professionellen Studiobedingungen, pro Jahr rund 10 Produktionen. In diesem Jahr wird auch ein Versuch mit einer WDR-Rockplatte gestartet. Auf der Scheibe, die Ende des Jahres über die EMI auf den Markt kommt, werden die Gruppen One-O-One aus Lübeck, Anaconda aus



ihrem Kampf um die 35-Stunden-Woche, nicht vergessen haben.“

„Wieder unterwegs  
Hab's mir selbst so ausgesucht  
Und doch tausendmal  
verflucht  
Andererseits  
Man kommt viel rum,  
und man sieht  
Was im Land so geschieht  
Selbst wenn man manches  
nicht versteht  
Wie man's auch wendet  
und dreht  
Aber eins kommt doch meist  
dabei raus  
Und das ist  
Man lernt nie aus.“  
Das ist der Refrain des Liedes  
und ein Stückchen Persön-  
lichkeit von Hannes Wader.

- Live zu erleben:**
- 6. 11. Hamburg;
  - 7. 11. Bremen;
  - 8. 11. Siegen;
  - 9. 11. Köln;
  - 10. 11. Düsseldorf;
  - 12. 11. Nürnberg;
  - 13. 11. Mainz;
  - 14. 11. Karlsruhe;
  - 15. 11. Freiburg;
  - 17. 11. München;
  - 18. 11. Saarbrücken;
  - 19. 11. Dortmund;
  - 22. 11. Bonn;
  - 23. 11. Aachen;
  - 24. 11. Menden;
  - 27./28. 11. Westberlin.

### Praktische Solidarität von Künstlern mit den streikenden Stahlarbeitern – Hannes Wader war dabei.

festere Grundlage.“  
Hat die lange Zeit, in der er sich so intensiv mit der deutschen Liedtradition beschäftigte, Shanties, plattdeutsche Lieder und Lieder der Arbeiterbewegung interpretierte und Platten damit machte, ihn Fans verlieren lassen?

„Im Gegenteil. Das Publikum ist von der Altersstruktur geliebt, es sind vorwiegend junge Leute, daher nicht mehr die gleichen wie vor zehn Jahren. Aber es sind mehr Lehrlinge dabei, das soziale Spektrum hat sich erweitert und es kommen von der Anzahl her mehr zu den Konzerten. Es bestärkt mich, ich

freue mich, wenn ich höre, daß die Hoeschleute meinen Einsatz im letzten Winter, bei

## „Direkt“ im November



Das Jugendmagazin „Direkt“ hat sich für die Novembersendung das Thema „Kultur im Blaumann“ vorgenommen. Die Filme zeigen, wie Lehrlinge sich selbst darstellen, Theaterstücke machen oder / und spielen, selber Lieder machen und interpretieren.  
Unter anderem dabei sind Hans Keller, eine Jugendgruppe von 15 Lehrlingen in Friesland und eine Theatergruppe aus dem Saargebiet.  
Sendetermin: Samstag, 24. November, 19.30 Uhr

### WDR-Rockstudio:

## für Nachwuchs-Gruppen?



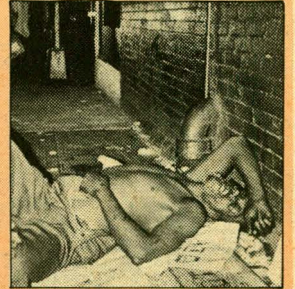
Messalla war '78 in der Rock-Studio-Produktion dabei

Aachen, D'Acord aus Köln und als einzige mit deutschen Texten die Bleibtreu-Revue aus Westberlin zu hören sein. Wolfgang Neumann vom WDR am Telefon zu elan: „Es ist ein Versuch, Leuten eine Chance zu geben, die sonst nie 'ne Chance haben.“ Sie suchen sich die Gruppen selber aus, in Clubs und bei Festivals, gehen Tips nach, und hören Demo-Bänder. Auswahlkriterien sind: musikalische Fähigkeit, Komposition, Arrangement, Inhalt, daß die Gruppe „griffige Songs“ macht, die man eben in guten Musikprogrammen spielen könnte, „ohne daß sie unliebsam rausfallen“.

## BUCHERKISTE



Kleinbürgerliche Enge, Unmöglichkeit, seine Träume zu verwirklichen, Unverständnis von

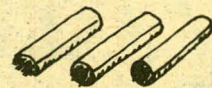


Erwachsenen und Umwelt, Zukunftsangst. Das ist der Grundtenor dieses Buches. Sicher gibt es ein Lebensgefühl wider, das viele Jugendliche haben, gerade unter dem Druck von Schulstreß und schlechten Berufsaussichten.

Die Beiträge von 16 Autoren zum Thema Zukunft bieten als Ausweg nur die Flucht in die Liebe, in ferne Welten oder in den Tod. Kameradschaft, gemeinsam sich wehren gegen ein solches Zukunftsangebot, Meinungsstreit um Ursachen von Zukunftsangst – davon steht nichts in den 16 Erzählungen. Und damit eigentlich auch sehr wenig zum Thema Zukunft.  
„Morgen beginnt mein Leben“, Hrsg. Jo Pestum, Arena Verlag, 148 Seiten

„American way of Life!“  
„Angesichts der Berichte Jacob Holdts über das ‚Amerika der Angst‘ wirken journalistische Stories blaß.“ (Ekstra Bladet) Dieses Buch ist in der Tat ein ungeheuer erschütterndes Dokument, egal welche Seite man zufällig aufschlägt: S. 70 z.B. „... am leichtesten erkennt man den Hunger, sagen Ärzte, wenn man einen verhungerten Hund sieht. Man kann dann ziemlich sicher sein, daß es hungernde Menschen in der Nähe gibt.“  
Jacob Holdt: Bilder aus Amerika.  
S. Fischer Verlag, 272 S., 36,- DM.

## VAN NELLE. Der Holländer ist echt gut.



DREI SICH ÄHNELNDE  
VAN NELLE-ZIGARETTEN  
DIE LINKE IST DIE SICH  
AM MEISTEN ÄHNELNDE.



Weitere VAN NELLE Cartoons und heiße Kneipen-Tips aus 28 deutschen Uni-Städten können Sie für DM 2,- (in Briefmarken) auch haben. Einfach an VAN NELLE Importhaus el, Postfach 568, 8300 Landshut schreiben.

Anzeige

# Leserforum

## Beißende Kritik

Ich habe mir gedacht, es würde euch mal interessieren, was Jugendliche über elan sagen, die sie zum ersten Mal in der Hand halten. Unsere Klasse bekam als Deutschthema „Jugendzeitschriften“. Ein Mädchen unserer Arbeitsgruppe hatte mal was von elan gehört und wollte die Zeitung etwas näher kennenlernen. Der Rest der Gruppe stimmte zu. Da meine Schwester elan abonniert hat, konnte ich einige Probeexemplare mitbringen. An Hand dieser Zeitungen haben wir dann dies zu Blatt gebracht: (...) Politik: Mit allgemeinen Problemen, die aber kommunistisch behandelt werden, wie z. B. gegen Neutronenbombe, gegen Nazis, gegen Berufsverbote, für mehr Arbeitsstellen, für Preisstopp und höhere Löhne u. a. Kritik: Die Kritik ist ziemlich beißend, vor allem an Kinofilmen, Fernsehserien und Zeitschriften, vor allem an BRAVO. (...) Anbei noch 3 Abos von Leuten, denen elan gefallen hat.

**Gaby Rahn, Dortmund**

## Volltreffer

Seit zwei Jahren sind wir elan-Abonnenten, und zum ersten Mal im Oktober ein Volltreffer in puncto Titel-cover. Laßt den „Erfinder“ öfter ran – dann kriegt's elan.

**Isolde, Bengt und Valerie Oberhof, München**



## Behinderte

Ich hätte gerne von euch so ein Rock-gegen-rechts-Poster. Ich werde das Poster in meinem Zimmer so plazieren, daß es jeder gleich sieht. Recht so? Euren Bericht über Behinderte fand ich echt gut, aber ich glaube, ich wüßte auch nicht so recht, wie ich mich so jemandem gegenüber verhalten soll.

**Jane Pous, Walldorf**

*Anm. d. Red.: Das Poster „Rock gegen rechts“ mit der brennenden Gitarre (DIN A 1) kann man für eine Mark bei uns bestellen. Bei Bestellungen ab 10 Stück kostet es –,50 DM.*

## Mehr Musik

Elan gefällt mir soweit ganz gut. Doch ein bißchen mehr Musik, europäische Filme und Literatur wären gut. Weiter interessant wären Berichte über Unruhen in Amerika und Europa während

der sechziger Jahre. Und überhaupt mehr Informationen über Cuba. Auch eure kritischen Berichte über Schule und Ausbildung ebenso wie Bundeswehr stellen mich zufrieden.

Das einzige, was mich ärgert, ist, daß ihr so auf Fußball abfährt. **Jürgen Wächter, Osterholz-Scharmbeck**

## Strauß-Aktion

Wir sind eine Schülergruppe, die eine Aktion über Franz Josef Strauß plant. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns Informationsmaterial über die Kanzlerkandidatur senden würdet. Es wäre auch nett von euch, wenn ihr uns einige Probeexemplare von elan zuschicktet.

**SMV-IG des Ernst-Sigle-Gymnasiums, Kornwestheim**

*Anm. d. Red.: Das „elan-extra“ zu F. J. Strauß ist immer noch kostenlos bei uns erhältlich.*

## Frauen zum Bund

Ich fand es sehr gut, daß ihr in der September-elan euch mit dem Thema befaßt habt „Warum Frauen nicht zum Bund wollen“. Die militärische Erfassung der Frauen würde unsere Gesellschaft von Grund auf militarisieren.

Das liefe der Hauptaufgabe zuwider, die Entspannungspolitik fortzusetzen, den Frieden zu sichern und zur Abrüstung beizutragen.

Bisher ist uns der Dienst an der Waffe per Grundgesetz noch untersagt. Durch die Notstandsgesetze ist es weiter eingeschränkt. Da fragt man sich natürlich, was die nächste Änderung bringt. Die Behauptung, Frauendienstpflicht sei ein großer Schritt zur Gleich-

berechtigung, mißbraucht das Emanzipationsstreben der demokratischen Frauenbewegung. Niemand, der zum Militär eingezogen wird, kann dort politische Entscheidungen treffen, sondern er muß gehorchen und sich anpassen.

**Anne Kreuzberger, Essen**

## „Hannes Zader“ oder „Wivildienst“?

Ich bin ein aktiver elan-Preisrätsel-Löser. Wie immer gefiel mir euer Rätsel gut. Doch diesmal kam ich mit der Lösung ins Schleudern! Bei mir kam nämlich „Hannes Zader“ raus. Da ich ihn aber nicht kenne, überlegte ich mir, ob Kriegsdienstersatz vielleicht „Wivildienst“ ist, damit aus dem Lösungswort der Genosse Hannes Wader rauskommt. Da mir aber „Wivildienst“ genauso unbekannt ist, bin ich mit meiner Weisheit am Ende!

**Sabine Peters, Hamburg-Osdorf**

*Anm. d. Red.: Natürlich sollte es „Wader“ und nicht „Zader“ heißen. Entschuldigt bitte unseren Fehler, an dem ihr hoffentlich nicht zu lange habt knacken müssen.*

*Herzlichen Dank für die vielen netten Briefe, mit denen ihr uns darauf aufmerksam gemacht habt. Wir versprechen: So etwas kommt nicht mehr vor.*

## Brieffreundschaften

Hallo, ich bin französischer Kommunist. Ich möchte die politische und ökonomische Situation in der Bundesrepublik Deutschland kennenlernen. Dazu möchte ich mit einer jungen deutschen Genossin in Briefwechsel treten. Ich bin Mitglied der Bewegung der Kommunistischen Jugend Frankreichs (MJCF), 18 Jahre alt und wohne in der Nähe von Paris.

Meine Adresse:  
**Alain Bensimon, 25 rue Lenine, 93 170 Bagnolet, France**

Ich bin ungarischer Schüler, 15 Jahre alt und möchte mit einem Schüler oder Schülerin korrespondieren. Ich interessiere mich für Schallplatten und Motorsport.

Meine Adresse:  
**Nagy Tibor, 8103 Vargalotá III, Thököly Imre Ut 54, Ungarn**

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

**HERAUSGEBER**  
Vera Achenbach  
Werner Stürmann  
Achim Kroob

**REDAKTION/VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Brüderweg 16  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1  
Telefon (0231) 5720 10  
Telex 8227 284 wkv d

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund  
Konto 10068742  
(BLZ) 440 101 11)

**CHEFREDAKTEUR**  
Gero von Randow  
(verantwortlich)

**VERLAGSLEITER**  
Hans-Walter von Oppenkowski

Postscheckkonto Ffm.,  
Konto 2032 90; 600  
(BLZ) 500 100 60)

**STELLV. CHEFREDAKTEUR**  
Dorothee Peyko

**PREIS INLAND**  
Einzelpreis DM 1,-  
einschl. Mehrwertsteuer  
Jahresabonnement DM 13,-  
einschl. Zustellgebühr

**DRUCK**  
Plambeck & Co  
Druck und Verlag GmbH,  
Neuss

**GESTALTUNG**  
Reinhard Alf

**Achtung!** Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.



# Eine besteckende Idee

